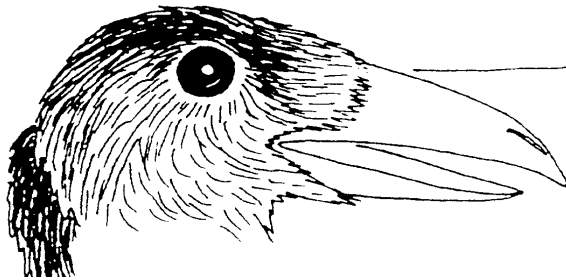


Die Rabenschwinge



Für das Volk der Kemi!

Offizielles Nachrichtenblatt
der Kemi-Krone

Ausgabe 15

Khefu, 15. FIN 26. S.G.

Mer'imen hat einen neuen Hátya

Von den Krönungsfeierlichkeiten zu Djáset

Die Ankunft

Vier Praiosläufe sollten noch vergehen, bis zu der für das Káhet Ni Kemi so bedeutsamen Feierlichkeit der Krönung des neuen Hátya Ni Mer'imen, Rhuawn Hakeem Al'Mansour, und das Volk erwartete die Ankunft der Edlen der Markgrafschaft stündlich. Nach Djáset, der Hauptstadt der Táhekátet Chentasû ward geladen, und der aufblühende Ort an der Pjasobmündung fieberte den Ereignissen entgegen, die sich in den nächsten Tagen hier zutragen würden. Soviele der hohen Herr- und Frauschaften waren hier noch nie versammelt, denn Ihre Königliche Majestät, Nisut Peri III., heilig, heilig, heilig, selbsebstens hatte ihr Kommen angekündigt. So wurden mannigfaltige Vorbereitungen getroffen, um den Hohen und Höchsten Adel des Königinnenreiches gebührend zu empfangen und zu bewirten.

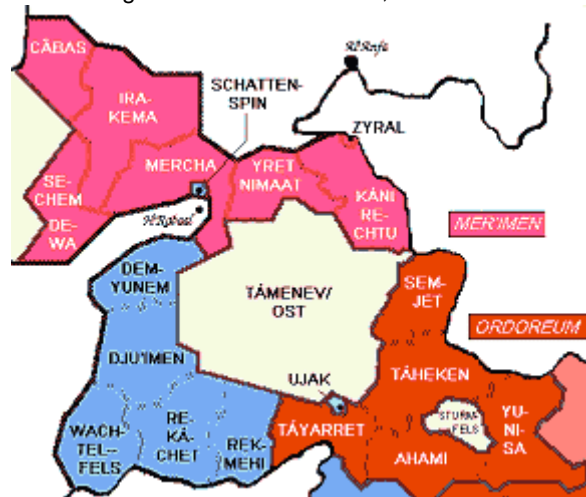
Im "Haus des Volkes" schmückten fleißige Hände den Festsaal, die erst vor kurzem errichtete Garnison wurde für die Gäste gerichtet und bereitgehalten. Die hier stationierten Soldaten und Soldatinnen der Schwarzen Armee gingen noch akkurater und geschäftiger ihrem Dienste nach als sonst, und noch nie waren die Straßen Djássets so sauber gefegt, noch nie war soviel Blumenschmuck und buntes Tuch zu sehen, als zu dieser Zeit. Auf dem Marktplatz wurde ein Podium errichtet, damit

das Volk der Kemi der Zeremonie folgen und teilhaben könne an Glanz und Glorie des Reiches. Selbst die Praiosscheibe schien güldener, ja gar heller vom Himmelszelt zu strahlen als an gewöhnlichen Tagen.

Doch nicht der Adel Mer'imens konnte zuerst begrüßt werden, sondern Ihre Hochwohlgeboren Zarachat saba Ta'at, die Nesetet Ni Ordoreum. In Begleitung ihres Sers,

Seiner Hochgeborenen Savertien C.H. Mierfink Ni Semjet, dessen Gemahlin Shila Al'Mansour-Mierfink Ni Semjet-Merimen, den Kindern des edlen Paares und dem Kriegsherrn von Ordoreum, Seiner Wohlgeborenen Alrik von Arbasim Ni Sebourg erreichte die Gräfin gen Abend auf der Thalukke „Nisutstolz“ den djáseter Hafen und wurde dort von der Akíbet Ni Táyarret, Francesca dell'Aquina, empfangen, die ob ihrer Schwangerschaft für sie eher untypische, weit fallende Gewänder trug und die

Verstümmelung ihres Gesichtes mit einer die Augen freilassenden Maske zu verbergen suchte. Begleitet wurde die Akíbet von ihrem Bruder und Ser, Barrió dos Santos dell'Aquina und dem Kriegsherrn von Táyarret, dem Sah Ni Mehenev, Abdul ibn Meheb. Die Gesellschaft wurde unverzüglich zur Residenzinsel geleitet, und bis spät in die Nacht war Lichtschein aus der Residenz der Hekátet auszumachen, lange schienen die Besprechungen der



Edlen zu wahren. Was Ihre Hochwohlgeboren veranlaßt hatte, zusammen mit den höchsten Würdenträgern der Tánesezet Ordoreum zu den Feierlichkeiten anzureisen, blieb dem Volke zu jenem Zeitpunkt noch ein unlösbares Rätsel.

Am nächsten Praioslauf erreichte Ihre Königliche Majestät, Nisut Peri III. die Hauptstadt des Herzogtums.

Was war das für eine Freude beim einfachen Volke und den anwesenden Adligen. Hoch zu Roß kam unsere Nisut einhergeritten, gewandet in die schlichte, schwarze Robe des Ordens des Hl. Laguan, doch mit der schmalen, silberglänzenden Krone des Káhet auf ihrem edelsteinverziertem Haarschopf, denn wiewohl der Kult Mäßigung und Askese gebietet, gebieten die Traditionen des Reiches der Nisut, als selbige auch aufzutreten, wenn's gilt, Titel zu verleihen. Gefolgt wurde die Herrin von zehn wackeren Streiterinnen des Ordens, beeindruckend anzuschauen auf ihren pechschwarzen Pferden mit den aufragenden, geschwärtzten Schnittern in den Händen.

Es war ihre Hoheit selbstbestens, gerüstet und angetan mit all dem Zierrat der Auszeichnungen und Orden, die sie in den vielen Schlachten dieses Reiches erworben hatte, die die Nisut am Tore empfing. So trat sie vor das Roß der Königin, die gütig den Blick auf ihre liebste Tochter richtete, während ihr langes, schwarzes Haar glänzend im Winde wehte.

"Euer Majestät, ich grüße Euch in meiner Hauptstadt! Der Segen des Herrn ist eingekehrt mit Eurem Besuche! Möget Ihr nur freudige Tage hier verbringen!" sprach die verwegene, braunhaarige Kriegerin und schlug sich mit der rechten Faust auf die Brust, ein klarer und knapper militärischer Gruß vor der einzigen Person im Reiche, der Chanya Al'Mout'pakeret Gehorsam schuldete.

Da aber strahlte das auf traditionelle Weise geschminkte Gesicht unserer Herrscherin; elegant stieg sie ab, eilte auf ihre Freundin und Geliebte zu und umarmte sie freudig und segensreich, auch vermeinte eine Augenzeugin, einen leichten, verstohlenen Kuß der beiden Frauen bemerkt zu haben. Seit' an Seit' schritten sie vor dem jubelnden, blütenwerfenden Volk die Straße entlang und kehrten schließlich ein in die herzogliche Residenz, in der die heilige Nisut Quartier genommen hatte.

Einen Tag später erreichte ein langer Reiterszug von Westen her Djásset. Die blank polierten Waffen und Harnische der langsam reitenden Reiterschar blitzten im Sonnenlicht. An der Spitze schritt ein Milizionär mit dem Familienbanner der Al'Mansour, einem schwarzen Khomgeier in silbernem Kreis auf Schwarz. Dahinter der künftige Hátya Ni Mer'imen, Rhuawn Hakeem Al'Man-sour. Der junge Novadi war in einen leuchtend weißen Burnus gekleidet, unter dem zuweilen ein silberner Spiegelpanzer hervorblitzte. An seiner Seite ein prächtiges Tuzakmesser in kostbarer Scheide, reich mit Gold und Smaragden verziert, dessen lustig klingendes Glöckchen trotz des dumpfen Hufgetrappels der vielen Pferde klar zu vernehmen war. Der junge Al'Mansour ritt auf einem überaus temperamentvollen und schön gewachsenen Shadifschimmel, der eine weiße Brokatschabracke trug, über und über mit Schlachtszenen und Heldenbildnissen bestickt. Pferd und Reiter boten schon von Ferne einen gewaltigen und imposant schönen Eindruck. Die Eleganz und spielerische Leichtigkeit, mit der sich Roß und Reiter bewegten, gewann ihnen die Herzen der Bürgerinnen und Bürger, welche die Straße säumten und den Einzug des



neuen Hátyas beobachteten.

„Bei Boron, der junge Herr ist ja wirklich so schön, wie es überall heißt!“ Diese und ähnliche Aussprüche begleiteten den Einzug der Al'Mansours.

Hinter Wohlgeboren Rhuawn Hakeem ritten Erlaucht Jassafer Al'Mansour und Hochgeboren Semiramis Sahil Suni al Sithki-Bel-Iblis. Die beiden waren sehr in ihr Gespräch vertieft, das einen recht amüsanten Hintergrund zu haben schien, da zuweilen ein herzhaftes Lachen bald von Jassafer, bald von Semiramis erklang. Nach diesen Personen von hohem Stand führte die erfahrene Miliz-Majorin Jana Rivito den schwer gerüsteten Begleittrupp von berittenen Milizionären an, die sich auffallend um eine besonders tadellose Haltung bemühten, um dem Ereignis den rechten Rahmen zu geben. Diese schwere Bedeckung zeigte deutlich, daß die Unruhen in Káni Rechtu und Rekáchet noch immer nicht vollständig beseitigt waren. Ein ganzes Stück vor den Palisaden von Djásset wurde die hochedle Gesellschaft von der Gastgeberin begrüßt. Die Akíbet Ni Táyarret ließ es sich trotz ihrer weit vorangediehenen Schwangerschaft nicht nehmen, den Hátya Ni Mer'imen und seine Begleiter zusammen mit ihrem Bruder und Ser und dem Kriegsherrn von Táyarret entgegen zu reiten und persönlich zu empfangen. Herzlich war die Begrüßung, hatte sie doch den Freund und Blutsbruder Ihres verschollenen Vaters seit langer Zeit nicht mehr gesehen.

Am Tage vor den Feierlichkeiten erreichten schließlich die Edlen aus Mer'imen zusammen mit dem Mehib Ni Mer'imen, Seine Erwürdigen Hochwürden Né'mékâth B. Âk-de Sézâr, und einigen Ritterinnen und Rittern des Ordens des Heiligen Laguan den Ort des Geschehens. Den Zug der Mer'imener führte der Ser-Hátya, Akíb Sighelm Streizig Ni Sechem Dewa. An dessen Seite ritt die Seret-Akíb Ni Sechem Dewa, Rabana sa Delazar. Desweiteren kamen Sah Himbi Dorgrod Ni Vorfeld, Sah Caramon Gorkas Ni Khorim, Akíb Valar de Sakour Ni Káni Rechtu, Akíb Thimorn Gurdenberg Ni Yret Nimaat, der Kriegsherr von Mer'imen, Sah Armando Al'Daggar Ni Merot, Akíbet Rileona Twilli Ni Irakema in Begleitung ihres Ser-Akíbet Xerax Xerxes Leey, dem Sah Ni Andju, Akíb Ceth Lamoraq Ni Câbas mit seinem Ser Arlin Raderow und Nedjeset Kirinja von Perricum Ni Zyrál.

Doch auch die Edlen der Tánesezet Ordoreum schien der Ruf der Hohen Herrschaften ereilt zu haben. Ein jeder der Würdenträger Ordoreums folgte der Nesezet und so

konnten Akîb Sandil Bonifacis Ni Táheken, Akîb Permerkin Ni Ahami, Akîb Saajd ibn Erkhaban Ni Yunisa, dessen Sohn Tharavar und die Sahs Dugobalosch Ni Sewas, Olk Okenheld Ni Tyrinth, Pierre Syrano de Sissy-Bennain Ni San Torin, Koblotsch Ni Ahet und Demian Düsterior Ni Kusco in der Hauptstadt der Táhekátet begrüßt werden. Der Kriegsherr von Táyarret, Sah Abdul ibn Meheb Ni Mehenev hielt sich schon seit geraumer Zeit an der Seite seiner Lehensfrau in Djáset auf und unterstützte die Akîbet, zusammen mit deren Bruder, dem Ser-Akîbet Ni Táyarret, Barriô dos Santos dell'Aquina, bei der Erfüllung ihrer Pflichten als Gastgeberin einer solch hochedlen Gesellschaft. Auch Ihre Gnaden, Schwester Khirva Tanoram, die Sahet Ni Djáset, weilte im Borontempel der Stadt und empfing ihren Ordensbruder Hochwürden Né'mékâth B. Âk-de Sêzâr ebendort. So waren die Gästezimmer der herzoglichen Residenz für



Das Yah in Djáset

die Nisut und deren Gefolge gerichtet, die Gäste des Hochadels im Vergnügungshause Yah komfortabel, standesgemäß und sicher untergebracht, und den Akîbs, Akîbets, Sahs und Sahets beider Provinzen wurde in der herzoglichen Garnison Gastung gewährt, während für die Soldaten der Schwarzen Armee, die sonst dort stationiert waren, auf dem Immanfeld am Strande von Djáset ein Zeltlager errichtet worden war.

Der Segen des Herrn

Am Tage der Feierlichkeit war schon früh am Morgen geschäftige Betriebsamkeit in der Hauptstadt der Táhekátet Chentasû. Die letzten Handgriffe wurden getan, um die Krönungszeremonie in dem würdevollen und feierlichen Rahmen zu begehen, der einem solchen Anlasse wohl ansteht. Fahnen wurden gehißt, da und dort noch mit Blumengirlanden und Palmwedeln geschmückt und hie und da eine Pfütze mit Sand aufgefüllt, damit niemand sich die Füße beschmutze. Das auf dem Marktplatz errichtete Podest wurde mit Teppichen und Tuch geschmückt, der Thron der Nisut gerichtet und das Wappen des Königinnenreiches und die Wappen des Herzoginnentums und seiner Provinzen stolz und strahlend zur Schau gestellt.

Viel Volk war anwesend, denn ein Ereignis wie dieses hatte es bislang noch nicht gegeben in Djáset. Auch aus den Nachbarorten kamen Bürgerinnen und Bürger des Káhét Ni Kemi, um zu sehen und zu staunen, um dabei zu sein, wenn der Hohe und Höchste Adel des Reiches sich versammelt, um den neuen Lehnsherrn von Mer'imen zu krönen.

Zur dritten Morgenstund war's wohl, als die Garde der Schwarzen Arme und die Ordensritterinnen und Ritter die Straße von der Residenzinsel zum Tempel des Herrn, heilig, heilig, heilig! sicherten und Stellung bezogen, zur Ehre und zum Schutze unserer Nisut. Viel festlich gewandtetes Volk säumte die Straßen, und erwartungsvolles Raunen war zu vernehmen, allenthalben. Schmetternde Fanfaren kündeten vom Kommen der hohen Herr- und Frauschaften, und geführt von Ihrer nisutlichen Majestät, Nisut Peri III. Setepen, setzte sich der Zug der Edlen von der Insel aus in Bewegung. Der Nisut folgten Ihre Hoheit, Hekátet Al'Mout'pekeret Ni Chentasû und der versammelte Adel der Táhátya Mer'imen und der Tánésetet Ordoreum.

Viel Jubel war's im Volk. Fähnlein wurden geschwenkt und Blüten regneten vom Himmel. Hochrufe ertönten, als die

Nisut würdevoll die Reihen ihrer Untertanen entlangschritt. Im Mündungsdelta des Pjasob schaukelten geschmückte Fischerboote, voll mit Menschen, die sich erhofften, einen Blick auf den festlichen Zug zu erhaschen, wenn denn die Herr- und Frauschaften die Laguanerbrücke oder den Damm zur Tempelinsel überquerten.



Am Tor des Hauses des Herrn BORON empfingen Seine Ehrwürdige Hochwürden Né'mékâth B. Âk-de Sêzâr und Ihre Gnaden Khirva Tanoram die Edlen und geleiteten sie in den Tempel, um den Boronsdienst zu feiern und den Segen des Herrn zu erleben.

Feierlich und beeindruckend war der Gottesdienst und angemessen lange währte die Predigt seiner Hochwürden. So legte der Mehib sehr deutlich dar, was der Staatsglaube in Kemi sei und daß der Adel

von BORONs Gnaden eingesetzt wird. Daß die Lehenstreue nicht allein Ihrer Majestät, der Nisut, sondern auch und vor allem dem Herrn BORON, heilig, heilig, heilig, gelte. Er forderte den versammelten Adel auf, dem Reiche von innen heraus Festigkeit zu verleihen und ihm zu dienen, wider allen Feinden. Er erinnerte daran, sich ein Beispiel zu nehmen an den Toten, die für diesen Dienst ihr Leben ließen und appellierte an das Pflichtbewußtsein unter den Schwingen des hl. Raben. Auch erlebte er den Frieden für das Reich.

Mit folgenden Worten entließ Seine Hochwürden den Adel Kemis zu der anstehenden Krönungszeremonie: „Der

Segen des Herrn möge über allen Adeligen ruhen und ihnen Besonnenheit und Weitsicht trotz Glut in den Adern bescheren. Dies gilt besonders für jene tapferen Streiter in Mohema, denn sehr bedürfen wir des Herrn Beistand, wo das Verhältnis zu den Waldmenschen vielerorts gespannter ist denn je und des Alleinseligmachenden Reich von innen heraus in seinem Frieden bedroht ist.“

Ein wenig Sorge machte man und frau sich allerdings, als nach der ersten Sanduhr der Predigt Seiner Hochwürden Hoheit Chanya Al'Mout'pakeret die Zeremonie verließ, etwas bleich im Gesichte, doch durch ein gütiges Nicken des Mehibs dispensiert - wahrhaft ein gütiger Mann. Eine Unpäßlichkeit ob der drückenden Hitze war's, wie bald zur Beruhigung vom Diener Ihrer Hoheit kundgetan wurde, und bald schon war Ihre Hoheit munter und fröhlich wieder unter den Gästen anzutreffen. Die anderen Adeligen jedoch - selbst die Novadis der Al Mansour-Sippe - lauschten ergriffen und nachdenklich den weisen Worten des Boronis, und auch die Nisut, die an der Seite Schwester Khirvas saß, war zufrieden. So wurde es ein eindrucksvoller Boronsdienst, der mit dem anrührenden



und tief bewegenden Lied "Corvo gratias" aus hunderten von Kehlen feierlich beschlossen wurde.

Nachdem dem Willen des Herrn genüge getan ward, wandte sich die Aufmerksamkeit dem weltlichen Teil der Zeremonie zu. Die Nisut und ihre Lehensleute begaben sich wieder im Schutze der Garde und Ordensritterinnen und -ritter und unter dem Jubel der Bevölkerung zum Marktplatz zu Djáset und nahmen ihre Plätze auf dem prächtig anzusehenden Podium ein. Ein wahrhaft beeindruckendes Bild bot sich den

Anwesenden:

Unsere Herrscherin, umgeben von ihren ergebenen Adeligen und den Uniformierten der Armee und des Ordens und ihren dicht gedrängt stehenden Untertanen. Wieder kündeten helle Fanfarenklänge von den unvergeßlichen Ereignissen, die sich hier und jetzt zutragen sollten. Erwartungsvolle Stille senkte sich über den Platz.

Veränderungen

„Edle und Volk von Chentasû“, hub die Hekátet an, "im Namen des Heiligen Raben, der der Götterfürst dieses Reiches ist, bitte ich nun unsere geliebte und heilige Nisut, das zu tun, was zu tun ist. Dinge und Menschen ändern sich, und wir alle müssen diese Veränderungen annehmen, denn nur so schreiten wir voran in die Zukunft.

Stillstand und Stagnation bedeuten Rückschritt. So tretet nun denn vor Eure Nisut, Hátya Jassafer Al'Mansour.“

Der alte Novadi, das ehemals tiefschwarze Haar mit zahlreichen grauen Strähnen durchsetzt und mit mächtigem grauen Bart, trat aus dem Kreise der Adligen hervor.

Erlaucht Jassafer Al'Mansour trug über seinem alten Kusliker Lamellar einen weiten Brokatmantel. Sein Haupt wurde von der Hátyakrone Mer'imens geziert, die er nun zum letzten Male schwer auf sich spüren sollte.

Er sank vor dem Throne der Nisut auf die alten Knie, nahm die Krone von seinem Kopf und reichte sie der Nisut mit den Worten:

„Oh heilige Nisut, aus Euren Händen nahm ich vor Jahren dieses Zeichen der Hátyawürde entgegen. Nun ist für mich die Zeit des Abdankens gekommen, ein Jüngerer mag nun an meine Stelle treten. Daher nehmt aus den Händen Eures treuen Dieners das Zeichen der Herrschaft über Eure Provinz Mer'imem zurück.“

Mit diesen Worten reichte der alte Novadi die Krone seiner Königin, die sie huldvoll annahm und auf ein rotes Kissen

aus Samt bettete, welches die neben ihr stehende Hekátet bereithielt.

"Jassafer Al'Mansour, erhebt Euch nun als Sah Ni Karradagh", sprach diese, "Ihr habt dem Reiche gut gedient." Müde erhob sich der alte Novadi und machte Platz für seinen Sohn, ein glückliches Lächeln auf den

Lippen. Und so trat der schöne Rhuawn Al'Mansour vor seine heilige Herrin, fiel auf die Knie und beugte demütig das Haupt."

So sollt fortan Ihr, Rhuawn Hakeem Al'Mansour derjenige sein, der den Titel des Hátya Ni Mer'imem trägt, mit allen Rechten und Pflichten", trug Hoheit Al'Mout'pakeret vor. Atemlose Stille herrschte, als die Nisut der Kemi die Krone vom roten Samtkissen nahm und sie dem jungen Novadi aufsetzte. "Erhebt Euch, Hátya Rhuawn Hakeem Al'Mansour Ni Mer'imem, Sah Ni Bor", tönte laut die Stimme der Hoheit, und strahlend präsentierte sich der neuernannte Markgraf dem Volke. Die Krone auf seinem Haupt fühlend, hob er die rechte Hand zum feierlichen Schwur: „O höre meine Worte, Verteidigerin des Wahren Glaubens, Befreierin des Südens, Schwester des Ordens der Wächterinnen und Wächter des Kultes des Heiligen Raben zur Insel Laguana, Gebieterin über die östlichen Waldinseln, Chentasû, Mer'imem, Djunizes, Ordoreum, Tá'chem, Terkum, Tárethon, Neu-Prêm, Aáresy, Chrysemis, Benbukkula, Baronin des Condominium Benbukkula, Protektorin der



Waldmensen und Achaz. Euch und immer nur Euch will ich mit Leib und Leben dienen. Nur Euch ordne ich all mein Streben und Handeln unter. Meine Loyalität zu Euch, Reich und Volk soll unverbrüchlich sein für immerdar.

Das will ich schwören beim heil'gen Rastullah!"

Jubel brandete auf, und das Volk huldigte dem neuen Hátya Ni Mer'imen. Angeführt vom Ser-Nesetet Ni Ordoreum erscholl wie aus einem Munde der Ruf „Lang lebe die Nisut!“ Als das Getöse sich langsam legte, wandte sich Ihre Hoheit an die Lehnsleute der Táhátya. „So kniet auch Ihr, Edle Mer'imens und leistet Seiner

Erlaucht, Rhuawn Al'Mansour Ni Mer'imen, den Treueeid!"

Und so traten sie alle vor, um ihrem neuen Lehns Herrn die Treue zu schwören:

Der großgewachsene, seltsam gefaßt wirkende Ser Sighelm Streitzig - wie immer von einer gar prächtigen Jaguarraubkatze

begleitet - machte den Anfang, danach folgte der für seine Temperamentsausbrüche gefürchtete Sah Armando Al'Daggar Ni Mercha mit befriedigtem Lächeln auf den Lippen, die hübsche und weise Akíbet Semiramis Ni Hápet, deren herrliches Haar bald den Boden berührte, der mohische Akíb Ceth Lamoraq Ni Câbas, der noch immer an verräterischem Pfeilgift leidende Akíb Valar de Sakour Ni Káni Rechtu, der wortgewandte und borongläubige Akíb Thimorn Gurdenberg Ni Yret Nimaat, der kleingewachsene, zwergische Sah Himbi Dorgrod Ni Vorfeld, dem das Knien aufgrund einer alten Verwundung noch recht schwer fiel, der finster wirkende Sah Caramon Gorkas Ni Khorim, der Ser-Akíb Arlin Raderow, der gute Freund der Familie Al'Mansour Akíb Mohamed al Chadir ni Nawanha, der verhandlungs- und kampferfahrene Ser-Akíbet Xerax Xerxes-Ley Ni Andju, die Akíbet Rileona Twilli Ni Irakema mit Tränen der Rührung in ihren hübschen Augen und die junge Rabana sa Delazar. Den Schluß machte die Nedjeset Kirinja von Perricum Ni Zyral, die Statthalterin der wichtigen Seefestung Zyral. Sie alle waren gekommen, um hier vor der Nisut - heilig, heilig, heilig -, der Hekátet und allen anderen Anwesenden feierlich Treue und Loyalität für Nisut, Hátya, Reich und Volk zu schwören.

Nachdem ein jeder und eine jede geschworen hatte, trat Sighelm Streitzig vor und ergriff das Wort: „Euer heilige Majestät, Euer Hoheit, verehrter Hátya und geehrte Nesetet, der Adel von Mer'imen hat mich anlässlich eines unlängst stattgefundenen Konventes zu Sechen zu seinem Sprecher bestimmt, und nun bitte ich um die Gunst, einige Worte anlässlich dieses feierlichen Ereignisses sprechen zu dürfen.“ Nachdem die Nisut Seiner Hochgeboren Streitzig durch Handzeichen ihre huldvolle Zustimmung gegeben hatte, hob dieser erneut an: „Ich glaube für alle mer'imener Adlige zu sprechen, wenn ich sage, daß wir alle sehr stolz darauf sind, mit Rhuawn Hakeem Al'Mansour den Nachfolger unseres Vertrauens auf dem Platz seines verehrten und geliebten Vaters zu sehen. Ich



möchte hier an dieser Stelle die wahrscheinlich letzte Gelegenheit ergreifen und dem edlen Jassafer Al'Mansour für sein Arbeiten und Streben für Mer'imen unser aller inniglich empfundenen Dank auszusprechen. Mit diesem Dank möchte ich eine Botschaft an den neuen Hátya verbinden, dem ich die aufrichtige Treue und unverbrüchliche Loyalität ganz Mer'imens zusichere.“ Nach einer Verbeugung vor Nisut, Hekátet und den übrigen Hohen Damen und Herren machte Hochgeboren Streitzig auf dem Absatz kehrt und reihte sich wieder zwischen Al'Daggar und Gurdenberg ein.

Einige der Mer'imener hatten Geschenke für diesen Anlaß mitgebracht und fanden nun Zeit, dem neuen Hátya ihre Aufwartungen zu machen. Und so bildete sich rasch ein Kreis um den ebenso verlegenen wie glücklichen Rhuawn Hakeem Al'Mansour. Man konnte Armando Al'Daggar seine aufrichtige Freude anmerken, als er im Überschwang seiner Gefühle dem neuen Hátya freudestrahlend auf die Schulter klopfte. Rileona Twilli hatte noch immer mit Tränen der Rührung zu kämpfen, als sie lächelnd eine Kiste mit erlesenen Weinspezialitäten herbeibringen ließ. Ceth Lamoraq überreichte seinem neuen Hátya ein mohisches Amulett, „das Euch vor den Gefahren des Dschungels schützen wird“, wie er sagte. Valar de Sakour schließlich brachte die vereinte Runde mit seinem Geschenk noch einmal richtig in Stimmung. Der Akíb Ni Káni Rechtu hatte nämlich dem sehr verduzt dreinschauenden Hátya eine Glasflasche mit Seesand aus seiner Provinz überreicht. Seine begleitend gedachten Worte gingen dann allerdings in allgemeiner Heiterkeit unter.

Die Edlen Ordoreums verfolgten gebannt die Zeremonie, auch wenn sich auf den Gesichtern einiger erkennen ließ, daß sie ob ihrer Anwesenheit hier auf diesem Podium verwundert waren. Einzig der Nesetet Ni Ordoreum, Hochwohlgeboren Zarachat saba Ta'at, dem Ser-Nesetet Savertien C.H. Mierfink, der Akíbet Francesca dell'Aquina Ni Táyarret und deren Bruder und Ser Barrió dos Santos dell'Aquina schien dieser Umstand kein Kopfzerbrechen zu bereiten.

Nachdem ein jeder des Niederadels Mer'imens dem Hátya der Treueschwur geleistet hatte, wandte sich die Hekátet mit ernster Miene erneut an die Anwesenden: "Adelige des Reiches, Edle Kemis," sprach sie. "Dies soll nicht der Abschluß der Zeremonie gewesen sein. Denn Wir müssen Euch nun hier kundtun, daß der Sighelm Streitzig zurücktritt vom Amte des Ser-Hátya und des Akíb Ni Sechem Dewa!"

Kaum waren die Worte Ihrer Hoheit verklungen, und den Anwesenden war die Überraschung ob dieser unerwarteten Nachricht anzusehen, als der Kriegsherr von Mer'imen, Armando Al'Daggar, jegliche Zurückhaltung vermissen lassend, sich lautstark an seinen bisherigen Ser-Hátya wandte. „Streitzig, das meint Ihr doch nicht etwa ernst. Das könnt Ihr nicht wirklich tun!“

Armando Al'Daggar war nicht der einzige, der seine Überraschung lautstark zum Ausdruck brachte. Auch Ceth Lamoraq, Valar de Sakour und Thimorn Gurdenberg machten ihren Unmut über diese Entscheidung deutlich. Bei den übrigen Adligen Mer'imens herrschte jedoch überraschtes Schweigen. Wohlgeboren Al'Daggar hingegen wurde durch eine zugeflüsterte Warnung Rileona

Twillis zum Schweigen gebracht, jedoch nicht ohne diese verärgert anzuknurren. Doch noch bevor die Situation auf dem Podest eskalierte, war die Nisut auch schon aufgesprungen und gebot mit einer herrischen Gebärde Ruhe und Frieden. Tumult erhob sich auf dem Platze und auch dem einen oder der anderen der adeligen Gesellschaft entfuhr ein mehr oder weniger treffender Kommentar zu dem eben Erfahrenen, doch die starke Hand der Hekátet sorgte schnell dafür, daß die Würde der Zeremonie nicht abhanden kam, und so beruhigten sich die Gemüter und dem Protokoll wurde genüge getan. So kam es in rascher Folge zu weiteren Ernennungen: Als Nachfolgerin Sighelm Streitzigs als Akíb Ni Sechem Dewa wurde dessen völlig überraschte Seret Rabana sa Delazar bestimmt, zudem erhielt Sechem Dewa in Hochwürden Né'mékáth B. Ák-de Sézár einen neuen Sah Ni Sechen/Land.

Doch damit nicht genug. Schon lange ächzte der alte Akíb Mohammed Ni Mercha unter der Bürde seines Amtes, und auch er dankte ab, um sich fortan nur noch seiner größten Leidenschaft, dem Imman, zu widmen. Er wird fürderhin als Sah Ni Nawanha seinem Nachfolger, dem triumphierend strahlenden Armando Al'Daggar, treu dienen. Als die neu ernannten Adeligen der Nisut und dem Hátya Ni Mer'imen die Treue gelobten, erhob sich abermals Jubel unter der Bevölkerung, und es kam Bewegung in die Menge. Erwarteten doch alle, daß nun das der Zeremonie folgende Fest begänne. Doch zum Erstaunen der Anwesenden erhob sich nun die Nesetet Ni Ordoreum. Ihre Hochwohlgeboren Zarachat saba Ta'at trat vor, wartete, bis wieder Ruhe eingekehrt war auf dem Platze und ergriff das Wort.

Und es geht weiter

„Ein wichtiges Ereignis für die Geschicke der Táhátya Mer'imen trug sich am heutigen Tage zu, doch dies soll nicht das einzige Ereignis sein, welches diese Zusammenkunft zu einer der wichtigsten in der Chronik der Táhekátet Chentasû werden lassen wird. So höret! Im Einvernehmen mit Ihrer Königlichen Majestät, Nisut Peri III., tue ich folgendes kund und zu wissen: Ich, Zarachat saba Ta'at, Nesetet Ni Ordoreum, bat unsere Herrscherin, mich aus ihren Diensten zu entlassen und dies wurde mir großmütig gewährt. Obwohl mein Schicksal eng mit dem Reiche der Kemi verwoben und obwohl ich lange Jahre unserer Nisut treu gedient, ereilte mich doch der Ruf der Ferne. So werde ich denn in wenigen Monden aufbrechen, um das sagenhafte Güldenland zu suchen. Meine Gründe hierfür sind mannigfaltig und in diesem Rahmen kaum darzulegen, doch unsere weise Nisut verstand meine Intention und gewährte mir, mich aus den Geschicken des Káhet Ni Kemi zurückzuziehen. Und so stehe ich heute hier, um die Insignien meines Amtes in die Hände unserer Herrscherin zurückzugeben und meinen Rücktritt öffentlich bekannt zu machen.“ Der Blick der Nesetet streifte nachdenklich über die Edlen der Tánesezet und verharrte bei ihrem Ser, Hochgeboren S.C.H. Mierfink Ni Semjet. „Ich danke all jenen, welche mir lange Jahre, in guten als auch in schlechten Zeiten, treu und ergeben zur Seite standen und möchte meiner Hoffnung Ausdruck verleihen, daß Eure Treue und Euer Vertrauen von nun an meiner Nachfolgerin in Amt und Würden gelten mag.“ In der kurzen, atemlosen Stille, welche nun folgte, suchte Ihre Hochwohlgeboren den Blickkontakt zur Akíbet Ni Táyarret, dann fuhr sie entschlossen fort: „Ich wünsche, daß Ihr, Edle von Ordoreum, ihr dient, wie Ihr mir dientet!“ Ohne die Reaktion der Anwesenden abzuwarten, wandte sich die Nesetet an Ihre Königlichen Majestät, kniete vor Nisut Peri III. nieder und überreichte ihr die Grafenkrone von Ordoreum. Still war's geworden auf dem Marktplatz von Djáset, und Erstaunen zeigte sich nicht nur auf den Mienen der meisten der Hohen Herrschaften.

„Zarachat saba Ta'at, erhebt Euch nun als Gesandte der keminisutlichen Majestät im fernen Güldenlande“, wiederholte Hoheit Chanya Al'Mout'pokeret erneut die traditionellen Worte. „Ihr habt dem Reiche sehr gut gedient.“

Entschlossen erhob sich die Gräfin und machte Platz für

ihre Nachfolgerin.

„So sollt fortan nach dem Verzicht Akíb Savertien C. H. Mierfinks Ni Semjets Ihr, Francesca dell'Aquina, diejenige sein, die den Titel der Nesetet Ni Ordoreum trägt, mit allen Rechten und Pflichten. Eure Ernennung soll wirksam sein mit dem Tag der Abreise Ihrer Hochwohlgeboren Zarachat saba Ta'ats.“



Wie vor Ihr Rhuawn Al'Mansour kniete nun Francesca dell'Aquina vor der Nisut und leistete unserer Herrscherin den Lehnseid. Jubel und Hochrufe brandeten auf, und abermals erscholl aus vielen Kehlen ein begeistertes „Lang lebe die Nisut!“ und „Lang lebe unsere Franzil!“, als die designierte Nesetet Ni Ordoreum sich erhob, einen Augenblick in die blauen Weiten des kem'schen Himmels blickte, tief Atem holte und das Wort ergriff: „Ich danke all jenen, welche soviel Vertrauen in mich setzen und schwöre hier und heute im Angesicht des Herrn, zum Wohle der Tánesezet alles...“ Die letzten Worte der zukünftigen Nesetet waren in den Beifallsbezeugungen der Bürgerinnen und Bürger des Reiches nicht mehr zu vernehmen, doch schon die Miene Ihrer Hochwohlgeboren verriet, wie ergriffen und hoffnungsvoll sie war. Auch einigen der Anwesenden schien diese überraschende Wende in den Strukturen Ordoreums sehr nahe zu gehen. Ward sogar dem sonst so zurückhaltenden Fähnrich zur See Djedefre Pæstumai anzusehen, wie sehr ihn die Zeremonie rührte. Andere wiederum, wie der Akíb Ni Táheken, konnten sich ein verwundertes Kopfschütteln nicht verkneifen.



Fähnrich Pæstumai

Ihre Hoheit, Hekátet Al'Mout'pokeret, trat nun vor den Adel der Tánesezet: „So kniet



auch Ihr, Edle von Ordoreum und leistet Eurer designierten Nesetet den Treueeid!" Und auch wenn einigen der Adelligen Ordoreums die Überraschung ob der unvermuteten Wende in den Geschicken der Tánesetet noch ins Gesicht geschrieben stand, so faßten sie sich schnell und eine nach dem anderen trat vor die designierte Nesetet um den Treueeid zu leisten.

Den Anfang machte der in ungewohnt festliche Kleidung gewandete Akîb Ni Semjet, Savertien C.H. Mierfink. Als Zeichen seiner Würde trug er die schwere, silberne Amtskette des Ser-Nesetet Ni Ordoreum.

Nachdem Seine Hochgeborenen den Eid geleistet, gebot ihm die designierte Nesetet, sich zu erheben. "Euer Hochgeborenen, Ihr wißt, daß ich Eure Erfahrung sehr schätze, und so bitte ich Euch, auch weiterhin als Ser-Nesetet Ni Ordoreum im Amte zu bleiben, so wie vordem unter Ihrer Hochwohlgeborenen Zarachat saba Ta'at." Und ruhig und würdevoll erwiderte der Ser: "Gerne werde ich Euch mit Rat und Tat künftig zur Seite stehen."

Dem Ser-Nesetet folgten der ruhige, besonnene Akîb Saajid ibn Erkhaban Ni Yunisa, der unauffällige Akîb Sandil Bonifacis Ni Táheken, dem die Verwunderung über die unerwartete Wendung in den Geschicken der Grafschaft noch immer anzusehen war und Akîb Permerkim Ni Ahami.

Als erste der Edlen leistete Ihre Gnaden Khirva Tanoram Ni Djásset den Treueeid. Ihr folgten der tulamidische

Kriegsherr von Táyarret, Abdul ibn Meheb Ni Mehenev und der weißhaarige Hüne, Alrik von Arbasim Ni Sebourg, Kriegsherr von Ordoreum, dem ebenfalls die Überraschung ob dieses unerwarteten Machtwechsels anzumerken war. Die Geweihte des Herrn und die beiden Krieger stehen der designierten Nesetet schon lange als Freunde zur Seite. Dugobalosch, Sohn des Sagurd Ni Sewas und Magister Demian Dústerior Ni Kusco, denen man die Nachwirkungen einer anstrengenden Reise ansah, traten vor, ebenso Olk Okenheld Ni Tyrinth, gewandert in die Uniform eines Kapitäns der kem'schen Flotte, gefolgt von Wohlgeborenen Pierre Syrano de Sissy-Bennain Ni San Torin, welcher in auserlesene Gewänder gehüllt war, und dem Troll-Sah Koblotsch Ni Ahet. Nachdem die Adelligen Ordoreums im Angesicht Ihrer Majestät, Nisut Peri III., und der Hekátet Ni Chentasû ihrer neuen Lehensfrau die Treue geschworen hatten, ergriff Hekátet Al'Mout'pekeret aufs Neue das Wort, um die Nachfolge Francesca dell'Aquinas auf dem Akîbsthron Táyarrets zu verkünden.

So schwor der neu ernannte elfische Akîb Barrió dos Santos dell'Aquina Ni Táyarret feierlich vor Nisut, Hekátet und Nesetet den Treueeid. Der designierten Nesetet war ihre Ergriffenheit anzusehen, als ihr erst vor kurzem, nach langer Zeit wieder zurückgekehrter Bruder vor ihr kniete und ihr den Lehnseid leistete, und abermals gingen die Worte, die Francesca dell'Aquina an ihren Bruder richtete im aufbrausenden Jubel der Menge unter. Nun trat Seine Ehrwürdige Hochwürden Né'mékâth Âk-de Sêzâr vor die Versammelten Adelligen, Bürgerinnen und Bürger des Reiches und forderte zu einem Moment der Andacht auf. In das Schweigen, welches sich über den Platz senkte, sprach er ein Gebet an den Herrn BORON und beendete den Augenblick der Einkehr mit dem Segen „Möge der Herr gnadenvoll Seine Schwingen über die Geschicke des Reiches, Ihre Majestät die Nisut, den versammelten Adel und die Bürgerschaft breiten und ihre Wege leiten!"

Zum Ausklang

Praios stand schon hoch am Himmel, als sich die hohen Herrschaften in das "Haus des Volkes" zurückzogen, um die hier stattgefundene Zeremonie mit einer Feierlichkeit in entsprechendem Rahmen ausklingen zu lassen. Die besten Musikerinnen und Musiker des Reiches waren gekommen, und die köstlichsten Spezialitäten der kem'schen Küche wurden gereicht.

Natürlich waren die an diesem Tage kundgetanen Veränderungen in der Adelsstruktur der Táhekátet das alles beherrschende Thema, und viel gab es zu bereden unter den Edlen des Herzoginnentums. Hier sprach der neue Hátya Ni Mer'imen mit der Hekátet Ni Chentasû, dort disputierten die alte und die neue Nesetet Ni Ordoreum.

Einige der Adelligen konnten zu kurzen Stellungnahmen über das an diesem Tage Geschehene bewegt werden. Der frühere Ser-Hátya Ni Mer'imen und Akîb Ni Sechem Dewa war zu keinerlei Angaben zu Gründen seines Rücktritts bereit. Dessen einzige Aussage lautete: "Der Hátya, mit dem ich mein Schicksal verknüpft habe, ist nicht mehr. Ich habe mein Amt nach seinem Rücktritt bis zur Krönung des Nachfolgers bekleidet, doch damit ist die Pflicht erfüllt. Das Kapitel des Hátyas Jassafer Al'Mansour wurde abgeschlossen, und damit endet auch das Kapitel

seines Sers. Das neue Kapitel Hátya Rhuawn Al'Mansour wird begonnen, und damit soll auch das Kapitel eines neuen Ser-Hátya geschrieben werden."

Auch die designierte Nesetet Ni Ordoreum war bereit, dem Berichterstatter einige Zeit zu widmen und auf die Frage, ob sie durch die Ernennung zur Nesetet ebenso überrascht wurde, wie wohl die meisten der Edlen an diesem Tage, antwortete sie nur mit einem geheimnisvollen Lächeln. "Im Grunde genommen ja, werter Herr na'Suwos. Vielleicht erfuhr ich ein wenig eher davon als die meisten der hier Anwesenden, aber nichts desto trotz kam diese Ernennung aus den verschiedensten Gründen recht überraschend für mich. Doch ich bin guten Mutes, daß ich



den Aufgaben, welche nun meiner harren, gewachsen bin, daß ich die Erwartungen, welche an mich gestellt werden, zu aller Zufriedenheit erfüllen werde und daß ich mich des entgegengebrachten Vertrauens würdig erweise." Sprach's und wandte sich wieder ihrem Bruder Barrió dos Santos-dell'Aquina, dem neuen Akíb Ni Táyarret und dem Kriegsherrn von Ordoreum, Sah Alrik von Arbasim Ni Sebourg zu, welcher entgegen seiner sonstigen Gewohnheiten bar jeder



Wohlgeboren Alrik Ni Sebourg huldigt seiner Nisut

Rüstung und Waffe im Saale zugegen war und sich während des ganzen Festes in der Nähe seiner neuen Lehensherrin hielt.

Der etwas nervös wirkende und scheinbar mit anderen Gedanken beschäftigte Ser-Nesetet Ni Ordoreum, Akíb S.C.H. Mierfink erwiderte auf die Frage, ob er nicht damit gerechnet habe, der nächste Neset von Ordoreum zu werden: „Wie bitte? Ich war gerade in Gedanken... Nein, ich hatte selbstverständlich keine Ambitionen, Hochwohlgeboren Zarachat nachzufolgen. Als Ser-Nesetet kann ich Ihrer Majestät weitaus effektiver dienen.“ Mit den Worten „Darf ich Euch meine Gemahlin Shila Al'Mansour vorstellen? Nun entschuldigt mich bitte...“ stellte er mich der bezaubernden Schwester des Hátya Ni Mer'imen vor und wandte sich an seinen eben vorbeikommenden Schwager.

Auch der Hátya Ni Mer'imen und Ihre Hoheit, die Hekátet Ni Chentasû äußerten sich zu den Ereignissen des Tages. Etwas atemlos ob des letzten Tanzes hauchte Ihre Hoheit ihrer Partnerin, Ihrer Gnaden Khirva Tanoram, einen Kuß auf die Lippen und wandte dann ihre Aufmerksamkeit dem Berichterstatter zu.

"Was ich vom neuen Hátya halte? Ich denke, er wird seine Sache gut machen. Ja, er ist noch jung und muß noch lernen... zumindest in einer Hinsicht bin ich heute schon zufrieden mit ihm." Mit einem süffisanten Lächeln wandte sich die schöne Kriegerin ab und "überredete" ihre schwarzberobte Geliebte zu einem weiteren Tanz.

Nachdem die Hekátet sich geäußert hatte, wandte sich der Berichterstatter an Rhuawn Hakeem Al'Mansour. „Nun, zunächst möchte ich betonen, wie unbeschreiblich glücklich ich über den Vertrauensbeweis durch Ihre Königliche Majestät, Ihre Hoheit und den Niederadel Mer'imens bin. Das Amt des Hátya ist eine hohe Ehre für mich und meine Familie. Ich werde all meine Kraft dahingehend verwenden, mir stets der Verantwortung gegenüber Nisut, Volk und Reich bewußt zu sein, und das in mich gesetzte Vertrauen zu keiner Zeit mißbrauchen.“ Vom Berichterstatter zur politischen Lage bezüglich der derzeit akuten Waldmenschchen-Problematik angesprochen, antwortete der junge Mann „Wie sicherlich allgemein bekannt ist, geht in Mer'imen vieles einen anderen Gang als im übrigen Reich. Mer'imen ist eine abgelegene und

gefährliche Provinz, die so gar nicht den zivilisierteren Gegenden des Südens zu gleichen vermag. Daher ist ein friedvolles Miteinander von weißen Siedlern und Waldmenschchen unabdingbar, und Ihr könnt gewiß sein, daß meine Akíbets, Akíbs, Sahets und Sahs alles menschen-, elfen- und zwergermögliche unternehmen werden, um diesen Frieden dauerhaft zu bewahren. Sicherlich wird es von Zeit zu Zeit zu Meinungsverschiedenheiten kommen können, doch wird es sich dabei keineswegs um unlösbare Probleme handeln.“ Auf den Rücktritt Streitzugs und eine mögliche Neubesetzung des Ser-Hátyás angesprochen, antwortete Seine Erlaucht lachend: „Vielleicht möchte Sighelm zusammen mit meinem Vater Rosen züchten. Ich habe da so etwas gehört... Doch laßt uns diesen Spaß vergessen. Ich akzeptiere den Rücktritt Streitzugs, doch will ich einige Monde ins Land ziehen lassen, bevor ich mich zur Nachfolge äußere.“ Es mag sein, daß sich die schöne Elfe Rileona Twilli

Hoffnungen machen kann...

Wie schon angedeutet, ließ es sich die anwesende Geistlichkeit nicht nehmen, ebenfalls dem Feste beizuwohnen, und so konnte der Berichterstatter Zeuge werden, wie in einer kleinen Runde die designierte Nesetet Ni Ordoreum, Seine Hochwürden Né'mékâth Ák-de Sézár

- welcher Francesca dell'Aquina gegenüber seine Freude zum Ausdruck brachte, sie auch einmal persönlich anzutreffen - und Ihre Gnaden Khirva Tanoram, die mit der Gräfin wohl einen sehr vertrauten Umgang pflegt, zum freundlichen Plausch zusammensaßen. Auch



Akíbet Rileona Twilli

der junge Fähnrich zur See Djedefre Pæstumai gratulierte der designierten Nesetet zur Ernennung und versprach ihr freundlich lächelnd, ihr, so es nötig sei, auch weiterhin in jeder Lage zur Seite zu stehen.

Auch der abgedankte Hátya Jassafer Al'Mansour und die neu ernannte Nesetet fanden irgendwann die Zeit ein paar Worte zu wechseln, und es erweckt ganz den Anschein, als ob die alten, freundschaftlichen Verbindungen zwischen Mer'imen und Táyarret auch nach dem Verschwinden Seiner Hochgeboren Thalarion Mondglanz weiter bestehen würden.

Allenthalben wurden Neuigkeiten getauscht, Geschenke überreicht, Anstehendes besprochen und neu Belehnte beglückwünscht. So wurden auf diesem Fest alte Freundschaften erneuert und neue geschlossen, und ungetrübte Freude herrschte bis spät in die Nacht.

Der Ausspruch „Ich hoffe, daß mir niemand übel nimmt, wenn ich mir jetzt erst einmal einen hinter die Binde kippel!“ des Sahs Olk Okenheld, welchen jener zu später Stunde zum Besten gab, möge dem Leser und der Leserin vielleicht einen kleinen Eindruck vermitteln.

Möge dieser Tag den Bürgerinnen und Bürgern der Táhátya Mer'imen und der Tánesetet Ordoreum immer in glücklicher Erinnerung bleiben.

PWI, TVS, ARA, PES

Das Reich am Rande des Bürgerkriegs?

Krise um die Thronfolge führt fast zum bewaffneten Konflikt

Eigentlich hatte alles ganz harmlos begonnen. Cronprinzeß Ela, von ihrer nisutlichen Mutter Peri III. (heilig!heilig!heilig!) erwünschte Thronfolgerin, nutzte ihren ersten Auftritt in der Öffentlichkeit nach ihrem erfolgreichen Abschluß ihres Studienaufenthalts in Methumis zum Besuch des Provinzkonvents zu Chrysemis.

Repa Jandarason reagierte prompt und adressierte einen Aufruf an alle seine Untertanen, in dem Seine Durchlaucht keinen Zweifel daran ließ, daß er - ohne auf die Vorbehalte der Heiligen Borons- und Staatskirche zu achten -, der Cronprinzeß vorbehaltlos Treue und Loyalität entgegenbringe. Flugs schloß sich die Nesetet Ni Djerres, Ákiljá Algerîn-de Cavazo, dem Aufruf an, lediglich der Hátya Ni Chrysemis, Rodrigo Diaz Vivarya con ya Sermo, zögerte vor den gestrengen Augen Seiner Durchlaucht.

Am selben Tag noch wurde ein Dokument publik, das die Lage ungleich verschärfte. Nach diesen Unterlagen aus dem Archiv des reuigen Geheimdienstes hatten sich Kanzlei und Kirche viele Jahre lang in gegenseitigen "Einflußsphären" verschanzt und einander im jeweiligen "Feindgebiet" freie Hand gelassen. Diese ungeheuerliche Unverforenheit nahm Hoheit Al'Mout'pekeret zum Anlaß, Repa Jandarason eine Warnung zukommen zu lassen, wonach sich im "kirchlichen" Chrysemis möglicherweise ein "Zentrum der Illoyalität zur Cronprinzeß" bilden könnte. Repa Jandarason reagierte sofort und drohte Hátya Rodrigo Diaz Vivarya con ya Sermo mit der Absetzung und Inhaftierung, sollte er der Cronprinzeß die Treue verweigern. Diese zeigte sich zwar ob des fürstlichen Gunstbeweises durchaus erfreut, verbot jedoch jegliche Aktion gegen den tapferen Hátya, dessen strenger Boronglauben, so Prinzessin Ela, "es ihm schwer mache, Unseren Anspruch ohne vorherige Bestätigung durch die Boronskirche" zu akzeptieren.

Nun könnte angenommen werden, daß diese großherzige Geste der Cronprinzeß die Lage deeskaliert hätte, doch weit gefehlt. Wenige Tage später überstürzten sich die Ereignisse. Der Hátya Rhuawn Al Mansour Ni Mer'imen, wütend ob der kirchlichen Weigerung, Cronprinzeß Ela vorbehaltlos als legitime Nachfolgerin Nisut Peris anzuerkennen, richtete ein böses Schreiben an Grand-Inquisitorius Boronîan Pâestumai, der gemeinhin von der sich nun bildenden "Royalistenfraktion" als Hauptgegner angesehen wird.

In diesem Schreiben wird dem Hátya Ni Târethon nicht nur das Betreten der mer'imener Lande untersagt, sondern auch mit dem Abbruch der kompletten

Handelsbeziehungen in das Kirchenlehen gedroht.

Während der Grand-Inquisitorius daraufhin eine Forderung gegen Rhuawn Al Mansour aussprach, Cronprinzeß Ela zur Zurückhaltung aufrief und der kirchliche Neset von Grauenberg über Truppenverlegungen an die mer'imener Südgrenze nachsann, griff erstmals die Heilige Eminenz selbstselbst ein. In einem Schreiben an Repa Jandarason wies sie diesen zurecht, was die Anerkennung der Nisutwürde anging, denn alleine der Kirche obläge es, eine neue Nisut zu salben. Weiter erhielt auch Rhuawn Al Mansour ein Schreiben aus Laguana, in dem Ihre Eminenz öffentlich Abbitte vom dem Novadi forderte. Der Hátya erwiderte daraufhin mit einer Erklärung, die wiederum die Heilige Eminenz nicht zufrieden stellte, die eine vollständige und bedingungslose Entschuldigung des Mer'imeners fordert. Dieser denkt allerdings nicht daran, auch nur Fingerbreit seiner Anschuldigungen gegenüber der



Person des Grand-Inquisitorius zurückzunehmen. Daraufhin griff Hoheit Chanya Al'Mout'pekeret wieder zur Feder, gab der Heiligen Eminenz ihre Sicht der Dinge zum besten und beratschlagt zur Zeit mit der eminenzlichen Seret Simin Al'Djabar-Perval. Derweilen hatte Grand-Inquisitorius Boronîan Pâestumai zu Khefu das Duell gegen Rhuawn Al Mansour siegreich absolviert, bevor er zu Friedensgesprächen mit der Emissärin Ihrer Hoheit, Nesetet Francesca dell'Aquina Ni Ordoreum, zu Djerniako zusammentraf. Die Ergebnisse dieses Treffens mögen wenig verheißungsvoll gewesen sein, denn wenige Sanduhren nachdem Hoheit Al'Mout'pekeret von Nesetet dell'Aquina informiert worden war, beauftragte sie einen Boten, ein Schreiben für Boronîan Pâestumai zuzustellen, und ihr finsterner Gesichtsausdruck und die gemurmelten Worte

"...Rhuawn Al Mansour hatte recht..." verheißten nichts Gutes. Während diesbezüglich noch Antwort aus Khefu aussteht, hat die Nisut alle Truppenbewegungen ohne die Erlaubnis des Oberkommandos der Schwarzen Armee untersagt und die verfeindeten Parteien erneut zur Mäßigung aufgerufen. Unterdessen ist Cronprinzeß Ela in Laguana eingetroffen, um dort in



Vieraugengesprächen mit Ihrer Eminenz eine Lösung für die verfahrenene Situation zu finden...

ARA

Hochwürden Ne'mekâth mahnt zur Besonnenheit

Hochadlig Geborene und niederadlig Geborene des Kâhet Ni Kemit Einwohnerinnen und Einwohner des Reiches, die Ereignisse der letzten Wochen, welche sich allenorts in unserem geliebten Reich abspielen, haben mich im höchsten Maße beunruhigt, und ich sehe es als meine durch den Heiligen Raben gegebene Pflicht an, den Versuch zu machen, einige versöhnliche Worte an alle Bewohnerinnen und Bewohner dieses Reiches zu richten. Gleich welchen Standes, gleich welcher Herkunft, gleich welchen Glaubens, gleich welcher politischen Zugehörigkeit, in die man sie oder sich selber sieht, sind für jede und jeden meine Worte gleichermaßen



bestimmt, in der Absicht, dem meiner Meinung nach gefährlichen Treiben ein Ende zu setzen. Ich weiß, daß ich mit meinen Worten nicht nur Zustimmung in vielen Herzen, sondern auch bittere Ablehnung erzeugen werde, doch geht es hier um viel, viel mehr als den

einzelnen, denn es geht um den Bestand unseres Reiches, und dieser Umstand ist mir die Sache wert.

Da gehen Gerüchte von Bürgerkrieg, von Kriegstreiberei, von Haß und Zorn, welcher Jahre lang unterdrückt wurde, von (religiöser) Unterdrückung und Benachteiligung, vom gerechten Recht der Mehrheit. Da werden Beleidigungen und wüste Beschimpfungen gegen Personen und Institutionen ausgesprochen. Doch bedenket die Folgen, Einwohner und



Verhandlungen in Laguana

Einwohnerinnen Kemis! Gerade wurde unser Reich vom kolonialen und Besatzungsjoch befreit, ein Verdienst, welchen wir alle gemeinsam erbracht haben. Ein jeder, eine jede von unserer geliebten, glorreichen kemiköniglichen Majestät bis hin zum gemeinen Bauern auf dem Felde, hat einen Beitrag geleistet und gemeinsam haben wir unter der Nisut Führung das geschaffen, was wir heute vorfinden.

Mögen es auch "Fremde" gewesen sein, welche kamen und dies vollbrachten, so ist der Beitrag der Kemis nicht



zu unterschätzen, und er ist zu achten. Mag es auch das Reich der Kemi sein, in dem wir leben, so ist die Arbeit, welche andere - Nicht-Kemi im Blute - dazu beigetragen haben, nicht zu vernachlässigen und ebenso hoch zu achten. Unser Reich war und ist ein buntes Gemisch aus aller Herren Länder, doch alle gemeinsam sind wir unter einem

Siegel vereinigt und alle nehmen dort ihre Rollen ein. Niemand hat das Recht außerhalb des ihr oder ihm durch die Götter zugedachten Standes, den anderen zu bevorteilen oder zu benachteiligen. Jeder hat der anderen gegenüber in diesem Sinne tolerant und offen zu sein.

Ebensowenig, wie eine Diskriminierung von der einen Seite zu tolerieren ist, ist dies duldsam von der anderen. Einwohnerinnen und Einwohner des Kâhet Ni Kemi, es ist an der Zeit, daß nun endgültig und ein für alle Mal alle zusammenfinden. Ihre kemikönigliche Majestät hat damit begonnen, und die liebliche Cronprinceß wird dies weiter fortführen. Doch ebenso, wie ihre princessliche Hoheit die Weisheit des Alten Reiches mit sich bringt, was sicherlich ein Garant für Kontinuität in der Politik sein wird, so ist sie ebenso in der kem'schen Tradition zu sehen. Zu entscheiden, wie die neuen, glorieichen Jahre unseres Reiches gestaltet werden, ist nicht an uns. Ihre Heilige Eminenz und Ihre princessliche Hoheit haben sich nunmehr auf Ne'charka're Tá zusammengefunden und beide werden einen Weg finden, wie in einer neuen Regierungszeit, eine endgültig stabile Ordnung gefunden werden kann. Eine jede soll gemäß ihres Standes Meinung und Wille kundtun. Doch, Einwohnerinnen und Einwohner des Reiches, tut dies mit der Weisheit, welche Euch jahrelang zu eigen war.

So bitte ich Euch, nicht durch voreiliges Handeln das zu opfern, was wir gemeinsam geschaffen. Bietet den zahlreichen Feinden - allen voran den schwarzen Horden des Unausprechlichen - nicht die offene Flanke, auf daß nicht abermals gefährdet, was wir geschaffen. Ich bitte Euch, trage ein jeder das Seinige dazu bei, daß Einheit und Gerechtigkeit nicht nur durch schöne Worte geschaffen werden, sondern auch durch fruchtbare Taten. Die Zeit des künstlichen Lächelns ist vorbei. Jetzt bricht die Zeit an, da alle in ihrem Stande, auf ihrem Schilde, abermals ihren Beitrag dazu leisten können und sollen. Nur so kann ein starkes Reich an der Südspitze des Kontinentes entstehen.

Der Segen der Göttlichen sei mit Euch,
Lang lebe die Nisut!

N. B. Âk-de Sézàr

RBÖ

Turbulenter Kleiner Konvent zu Re'cha

Margatnep wiedergewählt und anschließend zurückgetreten
Kandidatin della Salmoranes redet sich um Kopf und Kragen

Von Rat und Tat des kemschen Adels

Strahlend bescheint an jedem Morgen die Praiosscheibe die gewaltigen Ruinen der Stadt Re'cha, welche da ist Hauptstadt der Tárepa Neu-Prêm. Flirrendes Licht, reflektiert von den Myriaden kleiner Wellen der Lagune spiegelt sich in gewaltigen granitene Wänden, und Seevögel kreisen mit heiseren Schreien über der Stadt. Mitten in der Weite der Südsee wurde dieses gewaltige Zeugnis menschlichen Tatendrangs erbaut, auf einem fast ringförmigen Atoll, welches eine große Lagune umschließt. Nähert sich ein Schiff, so meint der Ausguck eine Festung direkt aus den Wassern des Herrn Efferd wachsen zu sehen. Bastionen, Wellenbrecher, Mauer über Mauer, so ragt es auf, das stolze Re'cha. Kommt unser Schiff jedoch näher, so stellt die Besatzung fest, daß die Stadt verfällt. Nur der Westteil ist bewohnt, denn wer besitzt schon die gewaltigen Summen an Gold, um die mächtigen Hinterlassenschaften der ehemaligen Erbauer zu erhalten? Sturm und See fordern ihren gnadenlosen Tribut und nagen unerbittlich an dem künstlichen Gebilde: "Tand, Tand von Menschenhand", wie der Poet zu sagen weiß. Und dennoch trotz Re'cha den Elementen und hält Wacht für Rabe, Nisut und Káhet. So war es schon immer, so wird es immer sein, denn so hat's der Herr Boron in seiner unendlichen Weisheit gefügt.

Am Morgen des 16. Tages des Freimondes Ingerimm im 25. Jahr der Gründung des Königinnenreiches versammelte sich der Kleinadel des Káhet ni Kemi in der Stadt Re'cha, um im Konvent dringende Regierungsfragen zu beraten und um einen neuen Secha zu wählen, der ihre Stimmen in den Cronrat tragen solle. Denn die Amtszeit Seiner Hochgeborenen Thorn M. Margatnep, Akib ni Seku Kesen, näherte sich ihrem Ende. Die Nisut hatte zur Versammlung gerufen und

so eilten die Sahets und Sahs, die Akíbets und Akíbs, um den Wunsch Ihrer königlichen Majestät zu erfüllen.

Seine Durchlaucht, Torben Jandarason, Repa ni Neu-Prêm, hatte dem Kleinadel die Räumlichkeiten seiner Residenz, der stolzen Viermast-Schivone "Iskra", zur Verfügung gestellt. Wie ja allgemein bekannt ist, entfloh die Familie seiner Durchlaucht kurz nach dessen Inthronisation den feuchten, kalten und viel zu großen Gewölben des offiziellen Stadtpalastes, um sich auf dem Schiff niederzulassen. Nachdem dieses als Wrack in den Hafen von Re'cha geschleppt worden war, wurde es von kundiger Hand wieder so weit instandgesetzt, daß es als

ansehnliche Residenz benutzt werden kann. Auslaufen allerdings wird es wohl nicht mehr, und die stolze Gallionsfigur, ein Necker mit Dreizack, wird wohl niemals mehr ihre blinden Augen über die Weiten des Herrn Efferd schweifen lassen.

So waren sie an diesem Morgen in großer Zahl versammelt, die Würdenträger des Reiches. Da war zu sehen der düstere Zardek, Seine Hochgeborenen Thorn M. Margatnep, stets gehüllt in seinen schwarzen Mantel und allzeit bereit, als Secha für den Kleinadel in die Schranken zu treten. Der hohe Vertreter des Klerus war der Erhabene Abt Boronfried Sá'kurat der Jüngere, welcher trotz seines hohen Alters ungebeugt stand und wie die eiserne Eiche wohl jedem Sturme die Stirn bietet.

Ihn umgaben in schweigender Würde die anderen Adeligen der Kirche, unübersehbar gestählt durch die Ausbildung des Ordens des Hl. Laguan. Stets gerüstet und gewappnet standen sie da: Seine Hochwohlgeborenen Ricardo von Grauenberg, Ihre Wohlgeborenen Dhana Chesaf'ret, stets kniend seine Hochgeborenen Rachalton Páestumai und, barfüßig in borongefälliger Tracht und Askese, Seine wohlgeborene Hochwürden Né'mekât Ák-de Sézâr. Welch ein Gegensatz war da Ihre Hochwohlgeborenen Ákiljá Algerin - de Cavazo, welche durch ihre in horasischem Schick gewandete, strahlende

Schönheit brillierte und nicht minder Seine Wohlgeborene Exzellenz, der königliche Schatzkanzler Haniball von Hasenhausen, dessen makellose, höfische Gewandung an keinem der großen aventurischen Fürstenhäuser auch nur die geringste Beanstandung erregt hätte. In die dunkle Robe der Jurisprudenz gewandete schritt seine Hochgeborenen Managarm einher, und am Gewande ihrer Hochgeborenen Simba

Tulaysunja war ihre Verbundenheit mit der geheimnisvollen Satuaría zu erkennen. Ebenfalls anwesend Tapam-Tisa, der Vertreter der Stämme der Waldmenschen, um deren Interessen vor dem Adel zu vertreten. Noch viele andere standen da auf der Kaimauer des Hafens von Re'cha, flanierten und parlierten in den wärmenden Strahlen des Praios in freudiger Erwartung des nahenden Konvents. Doch plötzlich erhob Falk Arres, hochgeborener Akib ni Táni Morek und ein gewaltiger Krieger, seine wohltönende Stimme. Weit zu hören war sie, und was verkündete sie den erstaunten Anwesenden: Die liebliche Rahja, Schönste unter den Göttern, hatte gesprochen, und so war das Herz des Recken in Liebe



entbrannt zu Ihrer Wohlgeborenen Eillyn Ardais. So trat er den hin vor die Angebetete, sank artig auf die Knie und erklärte sich vor dem Angesichte der versammelten Edlen des Reiches.

Diese spendeten gerührt Applaus, Hochrufe und Segenswünsche waren zu hören, als sich das Paar zum ersten Male in die Arme schloß, nachdem die strahlende Braut die Werbung erhört hatte.

Dumpfes Pochen mit dem Zeremonienstab kündigte nun den Beginn des Konventes an: Am Schanzkleid der "Iskra" erschien der Herold Seiner Durchlaucht und bat die Delegierten, sich bereit zu halten für die Zusammenkunft. Eine nach dem anderen wurde aufgerufen, mit Rang und Titel, getreu der Adelsrolle, und so betraten die Adligen das Schiff und begaben sich in den Thronsaal des Repa. Wieder ertönte das dreimalige Pochen des Heroldstabes, und angekündigt wurde Seine Durchlaucht Torben Jandarason, Repa ni Neu-Prêm und Abgesandter Ihrer königlichen Majestät, der Nisut, und seine Gattin, Ihre Durchlaucht Donna Isabella Morena la Alcarria Coruña, Hemet-Repa ni Neu-Prêm und Sahet ni Re'cha. Ah - welch ein Anblick! Prächtig zu schauen waren sie, als sie durch den Saal schritten: Jeder Zoll ein Ferscht - Verzeihung - ein Fürst! Die Edlen erhoben sich in royalistischer Begeisterung und spendeten spontan Beifall. Nachdem auch der Etikette Genüge getan war und jeder der Anwesenheit seine Ergebenheit bekundet hatte, nahm das Fürstenpaar auf dem erhöhten Thronpodest Platz, nicht ohne vorher bei dem ebenfalls dort thronenden Erhabenen Abt durch eine Verbeugung ihre Verbundenheit und Respekt zu erklären. Nachdem der Saal wieder zur Ruhe gekommen war, stand der Secha Thorn M. Margatnep von seinem Platze auf, begrüßte die Anwesenden und bat Seine Durchlaucht, den Konvent zu eröffnen. Dieser ersuchte zunächst Seine wohlgeborene Hochwürden Né'mekât Âk-de Sêzâr, den Segen des Herren Boron für diese Versammlung zu erlehen, auf daß wohlgefällige Entscheidungen herbei geführt werden mögen. Der geistliche Würdenträger tat dies auch mit der Eloquenz, die alle von ihm kennen und erwartet hatten. Daraufhin begrüßte der Repa die Anwesenden in seinem Hause, ermahnte sie der Einigkeit und Tatkraft und verlas anschließend die Worte der Nisut, heilig, heilig, heilig.

Nun ausgestattet mit königlichen Vollmachten eröffnete seine

Durchlaucht kraft seines Amtes den Kleinen Konvent. Nachdem Ihre Hochwohlgeborenen Âkiljâ Âlgerin - de Cavazo, welche gleichzeitig Signora des Horasreiches ist, die Grußbotschaft der Amene Horas an den Kleinen Konvent verlesen hatte, begann, getreulich der ausgearbeiteten Tagesordnung, das Disputieren über die Anträge, die dem Konvent vorgelegt worden waren. Der Secha leitete in der gewohnt souveränen Art die Sitzung und griff immer wieder ein, wenn sich das Plenum von der Thematik der angesprochenen Punkte entfernte. Dennoch kam es zu Zwischenfällen: So gerieten die Vertreterin des Klerus und der Abgesandte der Waldmenschen aneinander, wie sich herausstellte wegen eines

sprachlichen Mißverständnisses, das aber Boron sei Dank geklärt werden konnte. Harte Worte wurden gewechselt, und sogar eine Duellforderung wurde ausgesprochen, als Seine Hochgeborenen Sandil Bonifacis nach Meinung Seiner Hochgeborenen Rachalton Pæstumai dessen Haus und Familie, immerhin eine der ältesten des Reiches, beleidigte. Seine Durchlaucht, der Repa, griff mit strengen Worten ein, um zu verhindern, daß blankgezogen wurde. In Bezug auf diesen Vorfall brachte der Secha, nach kurzer Absprache mit dem Vezir (dieses Amt wird derzeit von Seiner Durchlaucht bekleidet, der diesen Antrag im Großen Konvent ebenfalls stellen will) folgenden Vorschlag ein: Während der Anreise, der Zusammenkunft daselbst und auf der Abreise wird bei Konventen des Hohen und des Niederen Adels der Konventfrieden ausgerufen, der von niemand gebrochen werden darf. Alle Feindschaft hat zu ruhen, keine Fehde darf fortgesetzt werden, den Teilnehmern und Teilnehmerinnen ist es untersagt, zur Waffe zu greifen. Dieser Vorschlag wurde vom Kleinen Konvent in Ergänzung der Tagesordnung einstimmig angenommen und wird somit dem Cronrat unterbreitet. Nachdem die Diskussionspunkte der Tagesordnung zur Zufriedenheit aller geklärt waren, konnte nun zur Wahl des neuen Secha geschritten werden. Vorher allerdings wurden die versammelten Zeugen der Erhebung des Hochgeborenen Managarm zum kommissarischen Croniustiziar. Ihre Königliche Majestät hatte beschlossen, dieses wichtige Amt, das zuvor von Seiner Hochwohlgeborenen Garion Eisenfaust bekleidet wurde, nicht länger verwaist sehen zu wollen. Sichtlich bewegt und mit geschliffener Rede dankte der in



Croniustiziar Managarm prüft das Pamphlet der Phelippa della Salmoranes

der Jurisprudenz sehr bewanderte Akîb für diese Anerkennung. Leider mußte Seine hochgeborene Exzellenz, der Croniustiziar, sogleich seines Amtes walten, wie der geneigte Leser unverzüglich feststellen wird.

Als nun der Secha zur Verlesung der Bewerber für das hohe Amt seines Nachfolgers schritt, wurde er nach Nennung Ihrer Hochgeborenen Phelippa Salmoranes unterbrochen. Seine Durchlaucht, der Repa, der sich erhoben hatte, stampfte mit dem Holzbein auf, daß es knallte,

und rief mit donnernder Stimme: "Einspruch! Wir verbieten kraft Unseres Amtes als Stellvertreter der Nisut in diesem Konvent die Kandidatur der Phelippa Salmoranes. Wir verbieten es so lange, bis die Vorwürfe des Hochverrates, der Aufwiegelung und der Ketzerei vor dem Crongericht geklärt sind!" Die versammelten Adligen waren wie erstarrt. Solche Vorwürfe gegen eine Person, die um ihr Vertrauen heischte - unglaublich!

Was war geschehen? Der Repa forderte den neubestallten kommissarischen Croniustiziar auf, dem Plenum Erhellung zu bringen. Nun war zu erfahren, daß gleich drei Parteien an der vorher verbreiteten Wahlrede der Akîbet ni Ântien'Maret Anstoß genommen hatten, nämlich

der Cancelarius, der Repa ni Neu-Prêm und die Kirche. Diese hätten entsprechende Anklagen vorgebracht und somit sei ein Ergreifen öffentlicher Ämter durch die beklagte Person so lange verboten, bis der Croniustziar seinen Spruch gefällt habe. Dieser kann aber dann nur Freispruch lauten, denn im Falle eines Schuldspruches wären der Delinquentin, je nach Art des Urteils, diese Ämter unter Umständen weiterhin verwehrt.

Auf solche Weise mit hesindianischer Einsicht gesegnet, konnten die Anwesenden die Wahl in ihrem gewohnten Verlauf fortsetzen. Auf die Ergebnisse des Konventes und dem Ausgang der Wahl werden die werten Kollegen Scribenten anderweitig genauestens eingehen. Nach einem arbeitsreichen Tag konnte dann der Konvent zur Zufriedenheit aller für beendet erklärt werden. Viel war geschehen, Rat war gesucht worden und Rat war gegeben worden, getreu dem Spruch Ihrer königlichen Majestät der Nisut. Vielen war die Strapaze der ungewohnten, weil sehr theoretischen Regierungsarbeit anzumerken. Und so fand der Konvent in einem Festmahl, bei dem Seine Durchlaucht aufstehen ließ, was Küche und Keller zu bieten hatten, sein willkommenes Ende.

*Kanderman Sordenbrack,
Schreiber seiner Durchlaucht,
des Repa ni Neu-Prêm
MRA*

Phelippa della Salmoranes verurteilt!

Gegen die aufgrund ihres äußerst bedenklichen Wahlpamphletes schwerwiegender Vergehen - unter anderem Hochverrat - angeklagte ehemalige Akîbet Ni Antien'Maret, Phelippa della Salmoranes, war schnell ein Urteil ergangen. Folgend sei ein Auszug aus dem Scriptum des Cronjustitiars veröffentlicht:

Schlußbetrachtung:

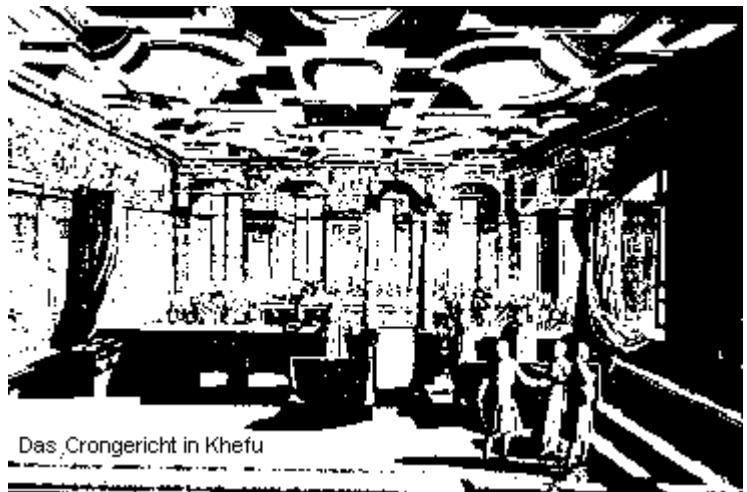
Im Ergebnis befindet das Krongericht, daß die Angeklagte Phelippa della Salmoranes

⊗ *mit der Aufwieglung, lus Criminalis Teil II Art. 1 § 2 Abs. 1 Nr. 1. Var., 3, Alt. 1 CCC ein Vergehen,*

⊗ *mit der Beleidigung, lus Criminalis, Teil II, Art. 4 § 7 Abs. 1, Var. 2, Alt. 1, Abs. 4 CCC, ein Vergehen,*

⊗ *mit der Üblen Nachrede, lus Criminalis, Teil II, Art. 4 § 7 Abs. 2, Var. 1, Alt. 2, Abs. 4 CCC, ein schweres Vergehen verwirklicht hat.*

Die Strafbemessung ergibt sich aus lus Criminalis Teil I Art. 3. Das Gericht berücksichtigt sowohl die Voten seiner Beisitzerinnen und Beisitzer als auch die Prozeßumstände. Die kooperative Haltung der Angeklagten findet vor allem Eingang in die zeitliche Strafbemessung, die beim Freiheitsentzug dem untersten Strafrahmen entspricht, und dem Verzicht auf spezielle vermögensrechtliche Strafen. Das Krongericht sieht die gesellschaftlichen und auch familienrechtlichen



Das Krongericht in Khefu

Konsequenzen des Verfahrens für die Angeklagte und verzichtet auf zusätzliche Belastungen der Anverwandten.

Demnach verurteilt das Krongericht des Königinnenreiches der Kemi Phellippa della Salmoranes:

⊗ *zu Verlust der Freiheit für fünf Sonnenläufe und Deportation auf die Festungsinsel Aht'nehwi, Prozeßrecht Art. 14 § 5 Abs. 1, 2. CCC. Es wird Zwangsarbeit im handwerklichen Bereich nach Abs. 6 angeordnet. Die Einzelbestimmung trifft der Reichszehntprüfer in Absprache mit dem Kerkermeister (Art. 15 § 3 Abs. 2, § 4 CCC). Die Vollstreckung beginnt mit dem 5. Tag des Hesinde 25 S.G. Bis dahin ist die Verurteilte im Kerker zu Khefu zu verwahren.*

⊗ *zu zehnjährigem Verlust sämtlicher Privilegien bzw. der Fähigkeit, Privilegien zu erlangen, Prozeßrecht Art. 14 § 4 Abs. 1, 2 CCC. Die Wirkung setzt mit dem heutigen Tag der Verkündung des Urteils ein.*

⊗ *zu einer Leibesstrafe auf Frist, Prozeßrecht Art. 14, § 6 Abs. 3 CCC. Entsprechend der Zahl der Hochadeligen wird eine gleiche Summe von Peitschenschlägen angeordnet, die auf dem Richtplatz in Khefu öffentlich am 30. Tag des Boron 25 S.G. vollstreckt werden. Bis dahin soll diese Vollstreckung reichskundgetan werden.*

Dennoch hatte die verurteilte ehemalige Akîbet Ni Antien'Maret Glück im Unglück. Denn einen Tag vor der Vollstreckung der Leibstrafe ließ Ihre Majestät Gnade walten:

Wir, Peri III., Nisut der Kemi von Borons Gnaden, tun kund:

Daß Wir die diverser Vergehen gegen Reich und Krone schuldig gesprochene Phelippa della Salmoranes begnadigen in der Weise, daß Wir der Delinquentin die Ausführung der Leibstrafe in Form von zwölf Peitschenhieben erlassen. Wir wollen diesbezüglich der Fürsprache Hoheit Chanya Al'Mout'pakerets nachkommen und sehen diese als gerechtfertigt an.

Weiterhin verfügen Wir, daß Phelippa della Salmoranes, so sie ihre Verbannung mit Würde und Anstand trägt, nach Ablauf der Strafe eine Prüfung vor Unserer Majestät bezüglich des Titels einer Sahet der Inseln erwirken kann. Die Kinder der Phelippa della Salmoranes und des im Norden verschollenen Hátya Ni Yleha, Enrisco Nostravio

da Vancha, nehmen Wir in Unsere Obhut und vertrauen sie bewährten Händen zur Erziehung an.
So befehlen Wir,
Peri III. Setepen, Nisut Ni Kemi
vor dem Angesicht des Herrn.

TPG, PES

Von Erfolgen und Niederlagen eines Secha

Der Niedere Adel des Káhet hatte sich entschieden. Zu Re'cha wurde erneut bestimmt, daß der Akîb Ni Seku Kesen, Thorn M. Margatnep, die Akîbets, Akîbs, Nedjesets, Nedjes, Sahs und Sahets im Cronrate vertreten solle. Damit trat der Djunizer zu seiner dritten Amtszeit an. Beachtlich war aber auch das gute Ergebnis seines Hauptkonkurrenten, Rodrigo Diaz Vivarya con ya Sermo, das umso mehr Respekt hervorruft, als der ehemalige Akîb Ni Ibekla erst seit wenigen Monden im Reich in Amt und Würden ist. Auch der dritte Kandidat, Sah Abdul ibn Meheb Ni Mehenev, zeigte sich über sein Ergebnis hocheifrig. Drei Adelige wurden von der Abstimmung ausgeschlossen: Phelippa dela Salmoranes, ehemalige Akîbet Ni Antien'Maret und Secha-Kandidatin, die sich vor dem Krongericht wegen ihres Wahlpamphlets verantworten mußte, Sah Gerdorn Wolf Ni Nechet, der als zum Tode verurteilter Ketzler im Gewahrsam der Boronskirche bleibt, und Sah Demian Dûsterior, der seit einigen Monden ohne ein Lebenszeichen verschollen ist.

	St.	%
Thorn M. Margatnep "Zardek"	72	46.2
Rodrigo Diaz V. con ya Sermo	55	35.3
Abdul ibn Meheb	25	16.0
Suspendiert	4	2.6
GESAMT (156 Stimmen)		

Doch dieser Erfolg schien dem Seku Keser zu Kopfe zu steigen. Nur Monde später erreichte die Kemi-Öffentlichkeit die Nachricht, daß Thorn M. Margatnep, Akîb Ni Seku Kesen, von seinem Ämtern als Secha und Ser-Neset zurückgetreten war. Als Grund nannte er "gesundheitliche Probleme".

Völlig überraschend kam dieser Schritt nicht, denn dem kundigen Beobachter, der kundigen Beobachterin der

kem'schen Innenpolitik ist schon lange aufgefallen, daß sich Hochgeborene Margatnep scheinbar unaufhaltsam in eine Richtung entwickelte, die mehr und mehr - zumindest den Worten Ihrer Hoheit nach - das beschauliche Kloster Morek mit seinem Namen in Verbindung brachte.

Immer wieder grobe verbale Aussetzer, die letzten Beleidigungen

seinerseits hatten sich Erlaucht Rhuawn Al Mansour und

Hochwohlgeborene Ákiljá Algerîn-de Cavazo, sowie der Lieblings"feind" des "Zardek", Torben Jandarason, anzuhören, ließen allgemein an der geistigen Gesundheit des düster und zurückgezogen lebenden Secha zweifeln. So nimmt es nicht Wunder, daß der mehr und mehr seinem Verfolgungswahn erliegende Akîb endlich dem Druck Ihrer Hoheit und Nesetet Álgerîn-de Cavazos nachgab und alle Ämter niederlegte. Man wird die Rückkehr des Nesets Dio Cardassion de Cavazos Ni Djunizes, bislang treuer Mentor Margatneps, abwarten müssen, um Klarheit über das weitere Schicksal des "Zardek" zu erlangen. Fraglich bleibt jedoch, wie ein Akîb des Reiches zum Wohle desselben beitragen kann, dem Respekt vor der göttergewollten Ordnung scheinbar ebenso fremd ist, wie angebliche Verschwörungen und Intrigen des Hochadels bekannt. Übergangsweise bis zur Neuwahl eines Secha wird das ehrenvolle Amt von Hátya Rodrigo Diaz Vivarya con ya Sermo mit Sondergenehmigung der Nisut ausgeübt werden, dessen Integrität nach den Worten der Kronprinzeß Ela "über jeden Zweifel erhaben ist."

PES, ARA



Der Zardek übergibt einem Kanzleidiener sein Rücktrittsgesuch

Kultisten in Táni Morek ausgemerzt!

Bericht der Verfolgung und Stellung der Anhänger des Namenlosen durch die hochheilige Inquisition der Alleinseeligmachenden heiligen Boron und Staatskirche

Es begab sich im Monde der Peraine des Jahres 24 S.G., als der Akîb ni Táni Morek, Seine Hochgeborene Falk Arres, sich in einem Bittbrief an die Hochheilige Inquisition der Alleinseeligmachenden Heiligen BoronStaatskirche wandte. Gar greuliche Ereignisse warfen ihre dunklen Schatten über die Insel und trachteten danach, ihre Klauen in das Eiland zu schlagen wie das Raubtier in sein wehrloses Opfer. Seine Erhabene Hochwürden, Boronîan Varzim Pâestumai, der Großinquisitor, entsandte zum Schutze und Wohle der Kinder des Herrn Boron, welche dem dräuenden Unheil nicht mehr aus eigener Kraft Herr werden konnten, seinen Sohn Merenre Bâstet Néith, seit diesem Zeitpunkt der Inquisitionsrat der Tárepa Neu-Prem, um das Unheil zu tilgen und wieder borongefälligen Frieden einkehren zu lassen. Der Inquisitionsrat, ein hochgewachsener Mann von bestimmt zwei Schritt Größe und mit einer schwarzglänzenden Kutte bekleidet, welche sein ganzes Antlitz verbirgt, in Begleitung seiner beiden ordentlichen Inquisitori Denderan und Panis Rahl, eineiige Zwillinge, kleiner als der Inquisitionsrat und mit einem rahjagefälligen Aussehen, sowie zehn Ritter des Ordens des Heiligen Laguan, die, wenn gezwungen, unter den Ketzern blutige Ernte halten sollten. Der Schänder von Morek, Shayan Duluch, erstes Ziel der Inquisition, harrte in den Kerkern des Akîb schon seiner Befragung. Dieser war ein

Mensch mit der inneren Häßlichkeit eines Wesens aus den Tiefen der Niederhölle. Vielleicht harmlos anzusehen, aber böse und niederträchtig bis in sein tiefstes Inneres. Aber wie jedes Geschöpf, welches abgewandt vom Herren Boron und seinen 11 alveranischen Geschwistern, schwach und ohne wahren Schutz in Zeiten der Not, wo das Fleisch alleine zu schwach; alleingelassen und verängstigt wie ein Fisch auf dem Trockenen.

So bedarf es auch nur einer kurzen Zeit der Konfrontation mit dem Wahren Glauben durch den Inquisitionsrat und seiner beiden getreuen Helfer, bis der Verdorbene brach wie ein fauliges Ästlein im heiligen Odem des Herren Boron!

Der erste Schritt war getan. Nun war es daran, die Verbündeten des Elenden aufzuspüren und ihren unheiligen Schlupfwinkel, einem Rattenloch gleich, in die Äonen des Ewigkeit zu schicken. Unter Zuhilfenahme der Informationen, welche die Inquisition ihnen gab, gelang es kundigen und rechtgläubigen Fährtensuchern, von Seiner Erhabenen Hochwürden angeführt, recht bald den Hort der Rattenkinder hinter dem Schleier der Verborgenheit hervorzuziehen.

Nun war die Zeit des Triumphes gekommen. Wie auch der Herr Boron mehrere Seiten besitzt, so war dies auch eine Zeit des Vergehens, denn entdeckt und an das Licht Deres gebracht sind die Diener des Verstoßenen kraftlos, und der wahrhaft Gläubige muß keine Furcht vor ihnen zeigen, denn der Herr Boron wird schützend seine Hand über seine Streiter halten. So nahmen der Inquisitionsrat, seine beiden ordentlichen Inquisitori und zehn Ritter vom Orden des heiligen Laguan im vollen Lichte der Mada Aufstellung vor dem ketzerischen Hort. Hinter ihnen formierten sich Mannen Seiner Durchlaucht, des Repa ni Neu-Prêm Torben Jandarason, welcher die Inquisition nach besten Kräften zu unterstützen suchte.



Die üblen Kultisten werden bestraft

Ehrerbietend brach sich das silberne Licht der Nacht in den geschwärzten Rüstungen der stolzen Laguaner, welche jederzeit bereit, für die heilige Sache den Weg in die Hallen des Herren Boron anzutreten, wenn es Ihm denn gefallen möge. Allen voran stand der Inquisitionsrat in der Rüstung eines Ritters des Ordens der Wächterinnen und Wächter des heiligen Laguan im Range eines Ráneb. Nur seine Augen, voll grimmiger Entschlossenheit, waren unter dem Metall zu sehen. Stille! Nur das leise Knarzen der Rüstungen und die Schritte im feuchten Untergrund waren zu vernehmen, als der Trupp sich anstellte, die letzten verbliebenen Schritte zurückzulegen, um dem Willen des Herren Boron genüge zu tun.

Mit zwei gezielten Schlägen der Krummsäbel des Ráneb Merenre Bâstet Néith, "Val da Nudraha" und "Val da Mandraha", war auch der Widerstand der morschen Türe gebrochen, wie der Widerstand der Ketzer brechen würde.

"Für Boron!" erscholl der Ruf, und der Boden bebte von der Entschlossenheit der Streiter des Herrn Boron. Man folgte einem schmalen, sich windenden Gang bis zu einem Vorraum, von welchem aus drei Türen abgingen. Jeweils die Hälfte der Männer des Repa wurden durch die Türen gen Rahja und Efferd entsandt, um den weiteren Gängen und Höhlen zu folgen und alles Gezücht zu stellen, welches sich dort verbergen mochte. Durch die dritte Türe, gen Praios, schritten alsdann die Laguaner. Und fürwahr - dies war der rechte Weg für sie, denn nach unheiligen 13x13 Stufen in die Tiefe - man konnte schon Gesänge vernehmen - weitete sich der Gang in eine große Höhle von gewiß fünfzig Schritt im Durchmesser aus. Diese ward erleuchtet von stinkenden, braungrünen Rauch ausschheidenden Kohlepfannen, welche das Gewölbe in ein irrales, flackerndes

Licht tauchten. Hier hatten sie sich alle versammelt, etwa zwanzig an der Zahl standen sie vor einem Altar, welcher übersät war mit Schmähbildern der Zwölfe. Gerade waren sie dabei, ihrem Gott zu huldigen - in einer Lache getrockneten Blutes lag ein unbekleideter Knabe - an Händen und Füßen gebunden. Das Opfermesser schwebte schon tödlich erhoben über seiner Brust. Doch der Hohepriester kam nicht dazu, sein grausames Werk zu vollenden - ein Moment der Verwirrung und der Furcht machte sich auf seinem Gesicht breit. Dieser Augenblick genügte dem Inquisitionsrat Merenre Bâstet Néith, um "Val da Nudraha" durch das Gewölbe zu schleudern. Wie in Zeitlupe durchschnitt das Schwert die Luft und versenkte sich in der Schulter des Schändlichen, um diesen gegen die rückwärtige Wand zu schmettern. Die anderen Ketzer stoben in alle Richtungen auseinander, versuchten zu fliehen oder zu ihren Waffen zu greifen, doch innerhalb weniger Augenblicke trieben die erfahrenen Laguaner sie zusammen wie entlaufenes Vieh, und die Woge des Widerstands brach sich an den Streitern des Herrn Boron, wie eine Welle an den Gefilden einer Küste bricht!

Nachdem die Anhänger des Namenlosen gebunden waren und sichergestellt war, daß nicht noch weitere solcher Kreaturen sich in den Gängen herumtrieben, wurden sie nach draußen geschafft und von des Repa Mannen beaufsichtigt, gemeinsam mit dem Záhá der Ordensritter. Nach Durchsichtung vor allem der Tempelhalle wurde der Befehl erteilt, den Altar in Stücke zu zerschmettern, die Götzenbilder zu stürzen und alles zu beseitigen, was einen Hinweis gab auf die ehemalige Verwendung dieses Ortes. Darauf folgend wurde in einem heiligen Ritual dieser Ort von dem Inquisitionsrat dem Dreizehnten entweiht, und kundige Zwerge brachten die Eingänge zum Einsturz, auf daß dieser Ort auf ewig von der übrigen Welt abgeschlossen sein solle! Mit den gefangenen Ketzern im Schlepp wurde sodann der Heimweg angetreten, wo erfreulicherweise berichtet werden konnte, daß die Mission ohne eigene Verluste erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Mit einem Dankeschreiben an den Repa wurden seine Soldaten dann auch entlassen, und die Gefangenen wurden in den Kellern des Klosters Morek festgesetzt.

Was nun noch zu tun war, ist die Befragung der Schändlichen, auf daß sie ihre Greuelthaten vor dem Gesicht Deres und dem Herren Boron gestehen und ihrer gerechten Strafe zugeführt werden können!

Merenre Bâstet Néith, Inquisitionsrat (TMÜ)

Die Hochzeit zu Váhyt

Prunkvolles Fest verbindet Djerres und Djunizes

So war es denn, daß am 1. Rahja des Jahres 24. S.G. eine weitere große Gestalt des kem'schen Adels den Bund der Travia eingehen sollte. Es war kein großes Geheimnis, daß Cancellarius de Cavazo in Akîbet Álgerîn Ni Tásebá seine Auserwählte gefunden, doch die Frage des Zeitpunkts blieb lange offen. Nun sollte es aber soweit sein, und das ganze Reich war schon Monate zuvor in Aufruhr darob, kleidete sich stattlich und versuchte, das schönste Geschenk für das edle Paar zu finden, das man ihm nur zukommen lassen könnte, denn wer wollte schon in ein schlechtes Licht vor dem Yret des KKAB gestellt werden. Als Ort der Vermählung wurde nach langem Überlegen das glorreiche Projekt der Magierakademie zu Váhyt auserkoren, auch wenn diese sich noch im Bau befindet. Da die Empfangshalle allerdings schon in ihren Grundzügen steht und somit der Festlichkeit Platz bieten konnte, setzte man vollen Eifer daran, den Schmuck hineinzubringen, der für ein solches Ereignis den

geeigneten Rahmen darstellt. Monate vorher begannen Künstler von nah und fern am Boden ein großes Mosaik mit dem Muster der schwarzen Rosen auszulegen, und auch die bis dato noch kargen Mauern fanden durch Fresken und unzählige Blütengebilde eine passende Form.

Geladen waren alle Adeligen des Reiches, und so sie nicht darniederlagen oder wegen dringlichster Aufgaben an ihr Lehen gebunden waren, eilten sie heran. Auch die Spitze der kem'schen Adels-Pyramide war vertreten, denn die Nisut selbstselbstens (Heilig! Heilig! Heilig!) ließ es sich ein weiteres Mal nicht nehmen, Zeugin der Geschichtsschreibung ihres Königreiches zu werden. Darüber hinaus hatte sie auch noch eine weitere Absicht, doch davon an anderer Stelle mehr, wollen wir uns nun den anderen Gästen des Festaktes zuwenden. Da sind zum einen Ihre Hoheit Al'Mout'pekeret, die im familiären Bund der Familie Al'Plâne anwesend war, zusammen mit der Matriarchin der Al'Plâne-nes, Leyla Al'Plâne. Jene Familie hat eine besondere Verbindung zu Akiljá Álgerîn Ni Tásebá, ist sie doch über eine Nebenlinie durch ihren Vetter Ardario Álgerîn, den berühmten Edelsteinschleifer zu Plâne, mit der aranischen Sippe verwandt. Auch der Repa Jandarason, sowie Erlaucht Jassafer Al'Mansour waren aus den Reihen der Hochadeligen angereist. Von besonderem Eindruck sollten die Lehensträger des Kirchenfürstentums Tá'chem sein, kamen sie nicht wie die meisten anderen einzeln gen Váhyt gereist, sondern im gemeinschaftlichen Verbund von Khefu aus, angeführt von Ihrer durchlauchten Eminenz Boronya von Nedjhit, sowie dem Hátya Pæstumai und dem Neset von Graenberg, dem man schon lange eine tiefe Freundschaft zu Akiljá Álgerîn nachsagt, doch Verehrer

soll sie mehr denn alle anderen Frauen Kemis haben. Vom niederen Adel weiß man gar nicht wo Anfang, könnte man doch unzählige Seiten mit Beschreibungen derer und deren Tätigkeiten füllen. Wohl aber wollen wir es bei einigen wenigen Vertretern lassen. Da sei zum einen Akîbet dell'Aquina genannt, die zusammen mit der Elfe Saga Mondlicht und dem hoheitlichen Hofmagus Norsold ein Lustspiel als Geschenk darbot. Aber auch Kasim Sturmfels soll Erwähnung finden, der es nicht müde war, sich wieder und wieder in den Blickpunkt des Repas zu stellen, was jenem eigentlich nicht sonderlich behagte, wollte er doch lieber die Politik an solch einem Tage bei Seite lassen und sich den angenehmen Dingen des Lebens zuwenden.

Nicht nur in den eigenen Landen war der Traviabund zu Váhyt in aller Munde, auch in den Staaten jenseits unserer Landesgrenzen nahm man Notiz davon, und so kamen die Vertreter der drei verbündeten Reiche der Südallianz ebenfalls, um dem Hohen Paare die Ehre zu erweisen. Allen voran natürlich der horasische Botschafter aus dem Hause derer zu Oikaldiki. Excellence Adilron ay Oikaldiki war aber nicht der einzige Vertreter des Wiedererstandenen Bosparans. Ralhion v. Aralzin-Estrimanza, Baron zu Bethana, scheute den weiten Weg nicht, um selbst seinem langjährigen Freund Dio de



Unterbringung der Gäste: Das Zeltlager vor Váhyt

Cavazo zu gratulieren. Als Geschenk brachte er gar ein kostbares Uhrwerk mit, kaum größer als eine geschlossene Faust.

Doch wie versprochen wollen wir uns nicht lange in ewig währende Beschreibungen verwinden und fangen flugs mit dem Ablauf des ersten Tages an: Da hieß es natürlich erst einmal all die edlen Damen und Herren willkommen zu heißen und dies mit der sprichwörtlichen djunizer Freundlichkeit. Erholung fand man schnell an einem der bereitgestellten Buffets oder aber in einem der novadisch anmutenden Zelte, die als Lager für die Nacht dienten und des Tages mit ihren gemütlichen Kissen und den bereitstehenden Wasserpfeifen zum Verweilen einluden.

Doch schon gegen Abend, als die Sonne ihren hohen Stand verließ, und angenehmer Schatten allorts sich auftrat, baute man vor der Halle der Akademie ein langes Bankett auf, an dem sich ein jeder eine jede, niederließ um die Feierlichkeiten nach einer kurzen aber eindrucksvollen Rede des Nesets zu Djunizes zu beginnen. Schon spielten Gaukler und fahrende Musikanten aus dem Horasiat auf, und es hielt kaum eine auf ihrem Stuhle, vielmehr schwang man das Tanzbein, denn schließlich ist die Chance nur allzu selten gegeben, seine Lehnsherrin zur Kuslikana aufzufordern, um mit ihr auch das eine oder andere schwerwiegende Wort unter vier Augen zu bereden.

Nicht ganz so mitgerissen waren die Adeligen aus Tá'chem, die sich lieber um ihre Eminenz scharten, um mit ihr eine Andacht zu Ehren des Herrn Boron abzuhalten. Hartnäckige Gerüchte besagen gar, es wurden doch einige dabei beobachtet, wie sie den Torso rhythmisch bewegten und sich ein wenig der Völlerei hingaben, doch da die Redaktion der Rabenschwinge nicht von Seiten der Kurie wegen Ketzerei belangt werden wollen, tun wir diese Vermutung als Phantasterei ab.

Am nächsten Tage war schon frühes Treiben auf dem festlichen Gelände zu bemerken, hieß es doch, sich für die große Zeremonie zu richten. Dienerschaft war allenthalben zu sehen, die die Spuren des nächtlichen Treibens beseitigten und neuerliche Köstlichkeiten für den Gaumen kredenzten. Ach, welche schwere Prüfung für die Diener des Herrn sich da wieder bot. Dann war es soweit, die große Zeremonie konnte beginnen, und so zog man gemeinsam zur Bucht von Hôt-Alem hinunter, wo die Heilige Staatskirche einen kleinen Schrein extra für dieses Ereignis hatte errichten lassen. Schön war er anzuschauen, aus schwarzem Marmor gefertigt und bestechend durch borongefällige Schlichtheit. Dem Vollzug des Traviabundes durch ihre



Der Alabasterthron von Djunizes

Eminenz selbst durften nur wenige Auserwählte beiwohnen, zu klein war doch der Raum, als daß alle Platz darin gefunden hätten. Ser-Nesetet Mierfink Ni Ordoreum wurde aber zum Beispiel diese Ehre zuteil, durfte er doch die traditionelle Lobrede auf das wertere Paar verlesen, und auch Erlaucht Al'Mansour hatte die Möglichkeit, dem heilig' Treiben Zeuge zu werden, schließlich war er als Träger der überlangen Schleppe bestimmt worden, zusammen mit dem Lehnherr der Seku Kesener Lande, dem Zardek. Zusammen mit dem Brautpaar waren sie in schlichtester Leinenkleidung gehüllt, ohne Schmuck und Prunk, denn Boron der Herr und Seine oberste Dienerin, Boronya von Nedjhit, die selbstselbstens die Trauung vollzog, liebten die Schlichtheit des Auftretens. Dann aber kam das junge Paar der de Cavazos aus dem sakralen Bau getreten, und groß war das Gejubilium, mit dem sie begrüßt wurden. Flugs verschwand das frischgetraute Paar hinter sorgsam aufgestellten aranischen Wänden, um in angemessener Kleidung über den roten Teppich zu des Cancellarius' güldener Kutsche zu schreiten. Allenthalber wurden die Blätter von duftenden Rosen in die Höhe geworfen. Ganz so, als weinten die Götter vor Freude.

Selbstverständlich waren nun die Gelage ausschweifender denn zuvor und es wurde gefeiert, als wäre es die letzte Gelegenheit hierzu. In all dem Trubel und all der Heiterkeit, war es jedoch Ihre Majestät Nisut Peri III. selbstselbstens, die einen Moment um Ruhe bat und dies nicht nur aus dem borongefälligen Grunde der Ruhe. Nein, vielmehr gab sie bekannt, die Tánesetet Aáresy neu zu belehnen, nachdem schon der Jahre viele ins Land gezogen sind, seitdem die einstige Nesetet verschollen. Ihre Wahl fiel auf die glückliche

Braut, die nun also in den Stand des Hochadels gehoben ward und nicht recht wußte, wo ihr vor Freude der Kopf stand. Vorausgegangen war der Erhebung der Akíbet Ni Tásebá die Petition all ihrer Mitadeligen zu Aáresy, die gemeinsam um eine neuerliche Vergabe der Grafenwürde baten. Das einfache Volk indes wurde auch nicht vergessen, sondern mit Speis und Trank versorgt. Der sorgende Neset de Cavazo war es auch, der gülden glänzende Suvar unter seine Untergebenen mit weit ausholenden Würfeln brachte, sollten auch sie jenen Tag auf immer in Erinnerung behalten. Auch Gaukler belustigten sie, und einige Immanspiele wurden dargeboten, bei denen die schönsten Tore seit langer Zeit geschossen wurden. So denn, so trug es sich zu, und wer's nicht glauben mag, der frage doch einen oder eine, der oder die dabei gewesen, es mag bestätigt werden. Das frisch getraute Paar zog nach all den Feierlichkeiten in das Wiedererstande Bosparan, um die Wochen der Travia zu feiern.

MAT, ARA

Das Schauspiel von Carleon Maskenspiel

Für die Aufführung wird eine kleine Bühne errichtet, die mit einem Vorhang aus hauchdünnen Stoff verhängt ist. Die Zuschauerinnen und Zuschauer befinden sich in einem verdunkelten Raum. Mit einer vor dem Vorhang aufleuchtenden Flammenkugel, die in einen Funkenregen übergeht, beginnt die Vorstellung. Hinter dem Vorhang erklingen erst ganz leise, dann immer lauter die Klänge einer Elfenharfe. Der Vorhang hebt sich. Auf der Bühne, die nur von einem einzigen Lichtlein spärlich ausgeleuchtet ist, sitzt eine in zarte, regenbogenfarbige Schleier gehüllte und durch eine Gesichtsmaske unkenntliche Elfe, die ihrer Harfe sehnsuchtsvolle Klänge entlockt. Der Rest der Bühne ist in tiefe Schatten getaucht. Langsam erfaßt die unwirkliche Stimmung dieses Schauspiels die gebannt lauschenden Zuschauer. Aus dem dunklen Hintergrund ertönt nun eine volle, weibliche Stimme. Immer intensiver ertönt der Gesang in Isdira. Auch wenn die meisten der Lauschenden die Sprache des Alten Volkes nicht verstehen, werden sie den Inhalt des Liedes wohl zu deuten wissen. Nebelschwaden umhüllen die Harfnerin, und ein leichter Windhauch läßt die spärliche Beleuchtung im Saal aufflackern. Aus den Schatten löst sich nun eine weitere Frau, in ein schlichtes weißes Seidengewand gekleidet, ihr Gesicht hinter einer ebenfalls weißen Maske verborgen. Die Sängerin läßt sich zu Füßen der Elfe nieder und singt ihr Lied von unerfüllter Sehnsucht und vergangenen Zeiten, als ein bedrohlicher Donnerschlag und plötzlich aus dem Hintergrund ankriechende Schatten die Stimmung umschlagen lassen. Manch einer zarter besaiteten Seele im Publikum mag der Schreck einen Schrei entlockt haben. Vor den dunklen Tiefen der Bühne zeichnet sich die Gestalt eines bedrohlich und düster wirkenden Hünen ab. Bekleidet nur mit einer Pluderhose, einem wallenden Cape und mit einer Gesichtsmaske, alles in Schwarz, die Arme vor der Brust verschränkt. Der nackte Oberkörper des Dusterlings glänzt im flackernden Licht. Mit einer herrischen Geste befiehlt er die Sängerin zu sich, die scheinbar willenlos seinem Wunsche nachkommt. Die



Harfnerin legt ihr Instrument zur Seite, blickt sich wie aus einem Traum gerissen um und beginnt ein ganz anderes Lied. Obwohl auch wieder in Isdira gesungen, ist auch diesmal nicht schwer zu erraten, welchen Inhalt die Strophen tragen. Die Frau versucht, mit der Kraft ihrer Stimme den Bann des Dusterlings zu brechen. Doch das scheint vergeblich. Das ungleiche Paar jedoch verschwindet in den

unergründlichen Schatten. Leise erklingt das Schlagen einer Trommel. Die Elfe besingt die lange Suche nach ihrer Gefährtin. Sie wandert über Wiesen und durch Täler, erklimmt Berge und bereist Meere. In dem Maße, wie ihre Suche gefährlicher wird, ertönen intensivere Rhythmen aus dem Nichts. Die Trommelschläge drängen die Elfe in immer gefährlichere Gegenden, auf immer aufreibendere Questen, doch ihre Suche wird nicht von Erfolg gekrönt. Dann und wann erscheint triumphierend der Schurke aus dem Nichts und blickt hämisch auf die Sängerin. Immer flehentlicher und auch immer ängstlicher wird ihr Gesang. Ein Lied, daß die Zuhörer bis in ihr Innerstes erschüttert. Der Rhythmus der Trommeln peitscht die Elfin unerbittlich nach vorne, sie begibt sich in den Zuschauerraum, tanzt durch den Saal, fleht mit Stimme, Gesten und Augen den einen oder anderen aus dem Publikum an und beginnt den Tanz der sieben Schleier. Die Winde wehen stärker und tragen den Duft von Gebirge oder Meer, von Wüste oder Wald mit sich. Der Nebel schleicht durch den Saal, der Boden wird unwirklich, die Beleuchtung flackert. Unmerklich hat sich die Elfe vor die Bühne zurück begeben. Aus dem alles verhüllenden Schatten wirft sich, begleitet von einer rasenden, hämmernden Abschlußsequenz der Trommeln eine finstere, kaum zu erkennende Schreckensgestalt auf die erschreckte Elfe.

Der düstere Hüne stürzt aus dem Hintergrund, sich dem Schrecken im Kampfe zu stellen, die Hand erhoben zum Fulminatus, doch er kommt zu spät. Der Gesang geht über in einen letzten, übermenschlichen Klagelaut, der Schrecken, vernichtet von der Zauberkraft des Dusteren vergeht ins Nichts, doch die Elfe scheint dem Tode näher als dem Leben. Aus der Dunkelheit erscheint nun die andere Frau, ein irisierendes Tuch in den Händen, welches sie zusammen mit dem Dusteren hoch über beider Köpfe aufwirft und begleitet vom Funkeln von Tausenden von Sternlein sinkt die sterbende Elfe unter dem Tuche in sich zusammen. Nach einigen Sekunden des Schreckens und der Ergriffenheit brandet im Saale Applaus auf, und neu entfachte Feuerpfannen erhellen den Raum. Doch die Vorführung ist noch nicht vorüber. Mit einem Ruck reißt die Frau das Tuch zur Seite. Die Elfe ist verschwunden und von der Stelle, an der sie zusammensank, erhebt sich stolz und majestätisch ein Falke. Das Publikum ist fasziniert von diesem Anblick und bemerkt nicht, daß sich die zweite Frau hinter den inzwischen gefallenen Vorhang zurückzieht. Der Falke fliegt unter den staunenden Rufen der Zuschauer eine Runde durch den Saal, kehrt zur Bühne zurück, und als der Düstere den Vorhang kurz anhebt, erhebt sich ein zweiter Falke in die Lüfte. Die beiden Vögel kreisen mehrmals über den Köpfen der Zuschauer, bis sie sich schließlich auf den Rückenlehnen der Sessel von Braut und Bräutigam niederlassen. Nach kurzer Zeit fliegen die beiden Raubvögel unter dem Jubel der Zuschauer wieder gen Bühne. Der Düstere hebt den Vorhang, und die Falken entschwinden. Kurz darauf öffnet sich der Vorhang wieder, und auf der Bühne stehen Saga Mondlicht, Francesca dell'Aquina und Erlwulf Norsold, um sich vor ihrem Publikum zu verneigen."

*Mar'kehl "der Reiche" Krwaniski
PWI*

Seine Excellenz Dio de Cavazo besucht das Horasreich

Am 18. Ingerimm unseres Jahres trug es sich zu, daß einmal mehr ein Staatsbesuch im horasischen Kaiserinnenreich anstand, mit dem wir die Südallianz bilden. Die Rede ist vom kem'schen Cancellarius de Cavazo, der in Begleitung seiner hochgeschätzten Frau Gemahlin, Signora Akiljá Álgerin-de Cavazo, im Schlosse zu Vinsalt erschien. Neben den üblichen Ritualen eines diplomatischen Besuches wurden auch weiterführende Gespräche geführt. Leiter der Feierlichkeiten war Seine Hoheit, Vizekönig des Horasischen Colonialreiches Südmeer, Cyrano ya Strozza, Marchese von Dról. Bestätigt wurde zwar noch nichts, doch die Gerüchte halten sich hartnäckig, daß die horasisch-kem'sche Liaison weiter vertieft werden wird. In welchem Umfang dies sein wird, darob schwiegen sich die hohen Damen und Herren aus, was wiederum Grund für Spekulationen geben wird. Angebliche Unstimmigkeiten in Bezug auf das Capital-Condominium Benbukkula wurden ausgeräumt, da diese wohl auf nicht bestätigten Gerüchten basierten, die nicht der Wahrheit entsprechen. Auch der mögliche Waffenhandel des chababischen Hauses Oikaldiki mit dem kem'schen Adeligen Enrisco da Vancha, an beiderlei Kronen vorbei, wird die Verhältnisse nicht trüben, da es sich hierbei um einen Einzelfall handle, der kaum repräsentative Qualitäten aufweise. Dies bestätigten beide Seiten. Abschließend sollen an dieser Stelle noch einige Worte seiner Hochwohlgeborenen Exzellenz de Cavazo wiedergegeben werden, die er an die Adeligen unseres Reiches richtete: "Edle Damen, edle Herren, es ist mir eine besondere Freude, heute hier bei Euch zu sein. Ich will nicht viele Worte machen, doch auch nicht verschweigen, daß es mir ein großes Entzücken ist zuzusehen, wie aus unseren Reichen, ehemals am Rande eines Krieges, dann Alliierte, nun mehr und mehr freundschaftliche und gar verwandtschaftliche Bande erwachsen. Wir alle haben unsere nicht einfachen Beziehungen in den vergangenen Götterläufen mit viel Weisheit und Geschick gesichert, vertieft und gefestigt. Das Horasische Kaiserinnenreich und das Káhet Ni Kemi stehen im Südmeer fest zueinander, in einer für beide Seiten fruchtbaren Symbiose, die uns allen Wohlstand, Sicherheit und Frieden bringt, unseren Feinden aber - mit Fug und Recht - ein schmerzender Dorn im Fleische ist."

MAT, ARA

Die Tá'akîb Seku Kesen

Hort der Finsternis und Gelehrsamkeit

Einwohner/ Einwohnerinnen: 901
 Bürger und Bürgerinnen : 202
 Waldmenschen : ca. 100
 Achaz : ca. 10
 Städte: Váhyt (Hauptstadt)
 Dörfer: Ywenn, Mebach, Garath, Salsmissra

Eine kurze Reise durch Seku Kesen

...folgt man der gut ausgebauten Küstenstraße, die von der Baronie Sákem im Norden, durch Seku Kesen hindurch, bis nach Mergyan im Südwesten führt, so wird man die wichtigsten Landstriche der Baronie kennenlernen.

Die Reise beginnt in Ywenn, kurz vor der Grenze zu Sakem gelegen. Ywenn ist ein kleines Dorf von gerade mal etwas über 150 Einwohnern, die ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch die Fischerrei verdienen. Daneben gibt es noch einige kleinere Manufakturen, die Stoffe (Ywenner Stoff) und Schiffsbedarf herstellen. Der Hafen des Städtleins hat auch schon bessere Zeiten gesehen, denn ein Großteil der Mole ist im Jahre 17 S.G. vom Meer unterspült worden und stürzte ein. Seitdem gehört Ywenn zu jenen Dörfern, die über kurz oder lang wohl in Vergessenheit geraten werden, denn mehr als eine mittlere Thalukke kann im Hafen von Ywenn gar nicht mehr vor Anker gehen.

Folgt man nun der Straße, die sich zuerst an der Küste entlangschlingelt, so gelangt man nach zehn Meilen zu einer Ansammlung von Lehmhütten, Garath, ein armseliges Dörfchen von gerade mal achtzig Einwohnerinnen und Einwohnern. An Garath ist die Zeit spurlos vorbei gegangen, würde man hier jemanden danach fragen, was sie denn von Akîb Margatnep hält, so würde sie antworten: "Neuer Margatnep? Was für ein Akîb?" Von hier aus knickt die Küstenstraße nach Westen ab, ins Landesinnere hinein. Kurz bevor man den Okuan-Fluß überquert, gelangt man in das Dörfchen Barak, auch nicht mehr als eine Ansammlung ärmlicher Lehmhütten, deren Bewohnerinnen und Bewohner sich mehr schlecht denn recht von Ackerbau und Viehzucht ernähren und ein wenig Handel mit dem benachbarten Mebách treiben. Auch Barak hat weniger als hundert Einwohnerinnen und Einwohner.

Die Küstenstraße überquert nun den Okuan, und schon kurz danach weitet sich das Land. Der allgegenwärtige Urwald weicht zurück, und bestellte Felder, so weit das Auge reicht, breiten sich aus. Hier wächst Reis, dort drüben sind Bananen- und Dattelhaine und hie und da sind sogar Weiden mit ein paar Stück Vieh zu sehen. Der Reisende nähert sich dem Dorf Mebách mit seinen über zweihundert Menschen.

Mebách ist der Kornspeicher der Baronie, hier werden



die landwirtschaftlichen Güter hergestellt, die Seku Kesen eine gewisse Unabhängigkeit in der Versorgung gesichert haben. Auf hunderten von Quadratmeilen wurde dem Urwald Ackerfläche abgetrotzt, auf dem die Bewohnerinnen und Bewohner von Mebách ihrer täglichen Arbeit nachgehen. Das Dorf selbst liegt am C'Nedra-Fluß, der einige Meilen weiter östlich mit dem Okuan zusammenfließt und noch etwas weiter östlich das gewaltige Okuan-Delta bildet.

Die Küstenstraße führt sozusagen um das Okuan-Delta herum, denn von Mebách aus geht es nach Südosten, wieder der Küste entgegen.

Das nächste Dörfchen, das die Reisende erreicht, ist Salsmissra, das auch kaum mehr als sechzig Seelen zählt. Bei Salsmissra trifft die Küstenstraße wieder auf das Meer, das sie ab jetzt nicht mehr aus den Augen lassen wird. Folgt man dem Weg nun weiter nach Süden, so kann die Reisende bald die zarten Rauchfinger der Stadt Váhyt ausmachen. Váhyt, die Haupt- und Hafenstadt der Baronie, liegt eingegliedert in ein kleineres Delta, daß von dem Fluß Ani'ger gebildet wird. Wuchtige Palisaden erheben sich in den

Himmel und umfassen die Häuser der etwa 450 Menschen. Váhyt ist das schlagende Herz der Provinz, denn diese Stadt scheint nur einem einzigen Ziel zu dienen: dem Handel.

Die fast verschwenderisch ausgebauten Hafenanlagen bieten Platz für "fünzig Schiffe nebeneinander", wie die Einwohnerinnen und Einwohner von Váhyt mit schalkhaftem Humor zu sagen pflegen. Doch diese Ausbaumaßnahmen waren auch nötig geworden, denn seitdem Hôt-Alem im Norden von den Mittelreichern besetzt gehalten wird, wickelt sich fast der gesamte Handel des südöstlichen Kemis über die Hafenstadt Váhyt ab, was der Stadt den Trubel und seinen Einwohnern güldene Suvar eingebracht hat.

Einige Meilen nordwestlich der Stadt liegt das gewaltigste Bauwerk der gesamten Baronie: die Akademie der freien Wissenschaften zu Váhyt! Das Zentrum der Wissenschaften des Reiches der Kemi, aber auch tausendmal schon als Zentrum finsterster Schwarzmagie verdächtigt. Einige Magister und Magistrae der arkanen Künste und zahlreiche Eleven gehen in der immer noch mehr einem Ruinenfeld ähnelnden Baustelle ihrem Tagewerk nach, forschen, untersuchen und erfinden.

Die Küstenstraße indes führt weiter nach Südwesten,

an der Küste entlang. Der Urwald, der seit Salmissra wieder der ständige Begleiter der Reisenden ist, weicht hier am südlichsten Zipfel des aventurischen Festlandes wieder langsam zurück und macht weiten Sandsteinklippen Platz. Vorbei an den südlichen Ausläufern des Nargor-Gebirges führt die Straße dann weiter zur Baronie Mergyan im Westen.

Váhyt:

Menschen: ca. 450 (35% Waldmensen)
Garnison: 24 Gard. LXIII. Bann. d. Schw. Inf.
Tempel: Boron, Efferd, Peraine, Kor

Mebách:

Menschen: ca. 200 (50% Waldmensen)
Garnison: 10 Gard. LXIII. Bann. d. Schw. Inf.
Tempel : Peraine

Ywenn:

Einwohner: 150 (40% Waldmensen)
Garnison : 6 Gard. LXIII Bann. d. Schw. Inf.
Tempel: Efferd

YNI

Die Familie Al'Plâne

Über die einflußreichste Kolonistenfamilie im Káhet Ni Kemi

Familiengeschichte

Die Al'Plânes sind nicht nur eine der einflußreichsten und wohlhabendsten Sippen im Nisutreich, sie sind auch die einzigen, deren Reichtum sich mit dem der erfolgreichsten einheimischen Sippe, den Pâestumais, messen kann. Der Gesamtwert ihres Vermögens, Grundbesitz, Bargeld, Kontore, Handelsschiffe und Waren, ist dem der alten Sippen der Mezkarai und Pâestumai vergleichbar. Erstaunlich ist der wirtschaftliche Erfolg des Clans um so mehr, als daß die Al'Plânes erst recht spät, im Jahre 7 S.G., ins Nisutreich einwanderten, denn erst als ihr bekanntester Sproß, die Oberkommandierende und Hekátet Chanya Al'Mout'pokeret Al'Plâne die Gunst der Nisut erringen und ihre gesamte Familie aus der aranischen Sklaverei freikaufen konnte, war es der unbeschränkten Matriarchin der Familie, Leyla Al'Plâne, möglich, ihre vielfältigen Talente zu entfalten. Heute beherrschen die Al'Plânes wirtschaftlich nicht nur die Tá'akîb Chásset und die Tánestet Djerres, auch verfügen sie über ihre Beteiligung an der BRAKEM (33 von Hundert) und ihre anderen Handelskontakte über weitreichende Möglichkeiten im ganzen Reich und im für den Kemi-Handel erschlossenen Ausland. Die Grundlage des Wohlstandes der Familie ist der Rauschkrauthandel, hier sind die Al'Plânes die einzigen, die mit ihren Gütern den mächtigen Plantagen

der Borons-Kirche nahekommen und alle anderen Händlerinnen und Händler, die mit dem Traumkraut Geschäfte machen, in die Bedeutungslosigkeit versinken lassen.

Doch das Spektrum der Transaktionen ist viel weitreichender, und - mit Recht? - tuschelt man hinter vorgehaltener Hand, daß Mutter Al'Plâne kaum Skrupel

kennt, wenn es um ein gutes Geschäft geht. Politisch ist Leyla Al'Plâne sorgsam darauf bedacht, eine gewisse Neutralität zu wahren. Das Familienoberhaupt mischt sich nur ein, wenn ihre Gewinne und Geschäfte gefährdet sind - oder sie die Mehrung ihres Wohlstands in Aussicht hat. So heißt es, die Al'Plânes wären die treibende Kraft für den Anschluß Chássets an Aáresy gewesen, was von diesen allerdings streng dementiert wird. Tatsache ist jedoch, daß unmittelbar nach der Reichsgrundreform in Neu-Prêm die Gewinne, die die Rauschkrautplantagen der Al'Plânes auf Aáresy erbrachten, sprunghaft anstiegen. Ob es wohl daran liegen mag, daß durch diese Neuziehung

der Provinzgrenzen nun endlich ein großer Hafen mit den entsprechenden Kapazitäten - nämlich Plâne auf Chásset - zur gleichen Provinz zählte wie die riesigen Güter der Familie auf Aáresy?



Das Wappen der 1. Neu-Kem'schen Waldinsel-Kolonialwaren-Compagnie Neu-Prêm/Chásset

Die Familie

Leyla Al'Plâne

Leyla Al'Plâne ist heute, im Jahre 25 S.G., eine noch immer vor Energie strotzende Frau um die 60. Ihr ausgemergelt erscheinender Körper und die wettergegerbte Haut lassen sie - fälschlicherweise - krank aussehen. Sie ist von klein auf harte Arbeit und erbarmungslose

Selbstaufgabe gewohnt und erwartet diese Selbstdisziplin und Strenge auch bei ihren Angestellten und der eigenen Familie.



Geboren wurde sie als

Sklavin eines reichen Gutsbesitzers im aranischen Anchopal, wo sie von klein auf im Haushalt und auf den Feldern ihres Herrn schuftete mußte.

Im Alter von etwa 13 Jahren beschloß der Herr die glutäugige junge Frau mit dem energischen Kinn als Zuchtsklavin zu verwenden und mehrte so im Laufe der nächsten 15 Jahre seinen Besitz um weitere sieben Personen, darunter auch die heutige Hekátet Ni Chentasû. Nach dem Freikauf der Familie durch eben diese geflohene und zu Wohlstand gekommene Tochter Chanya siedelte Leyla Al'Plâne mitsamt der Familie nach Cháset um, wo sie binnen der nächsten Jahre aus einem kleinen Gut durch Gerissenheit, Witz, List, Bestechung und Einflußnahme eine gewaltige Wirtschaftsmacht schuf.

Die kaum acht Spann große Frau ist den ganzen Tag und viele Stunden der Nacht mit der Verwaltung und Vergrößerung ihres Handelsimperiums beschäftigt und regiert nebenher mit absoluter Macht auch noch ihre Großfamilie - und einen Großteil der cháseter Bevölkerung, den nämlich, der bei ihr in Lohn und Brot steht.

Mama Al'Plâne duldet keinen Widerspruch, und selbst Tochter Chanya - immerhin zweithöchste Adelige des Reiches - würde niemals auf den Gedanken kommen, eine Anweisung ihrer Mutter nicht zu befolgen.

Die weißhaarige Leyla Al'Plâne residiert in ihrer Prachtvilla 'Ars Al'Rania' vor den Toren der nach Tochter Chanya benannten Stadt Plâne, wo sie einmal im Mond geruht, Bittstellerinnen, Geschenke und Aufwartungen zu empfangen. Sie scheut sich auch nicht, ihren 'Günstlingen' zu helfen, wenn diese es in ihren Augen verdient haben. Dann pflegt sie oft, bestimmten Leuten Angebote zu unterbreiten, die diese 'nicht ablehnen können.'

Zitate:

"Woher es ist? Wollt Ihr nun Geschäfte machen oder lieber dumme Fragen stellen?"

"Also abgemacht, Tochter. Ich leihe Dir die 1000 Suvar, und Du zahlst sie mir binnen eines Jahres inklusive eines Zinses von 20 von Hundert zurück."

"Für einen Mann seid Ihr aber erstaunlich gerissen, mein Freund! Also gut, 13 Suvar und 7 Hedsch für das Faß...."

"Was will der Akîb veranlassen? Kommt nicht in Frage, das wird er lieber bleiben lassen..."

Khalid ben Abdrastullah Al'Plâne

Der Ehemann der Matriarchin, Khalid ben Abdrastullah Al'Plâne, ist zugleich auch der Vater aller Al'Plâne-Kinder. Zurückzuführen ist dies zum einen auf die Vorliebe seines früheren Herrn für die albernische Spielart der Liebe, sowie dessen 'weise' Entscheidung, die 'fruchtbare Zusammenarbeit' des Paares nicht zu stören. So kam es in den schlimmen Jahren ihrer Jugend, daß die Khalid zugeführte Zuchtsklavin Leyla ihn zu lieben und achten lernte, und so schlossen beide vor achtzehn Jahren, in der neugewonnenen kem'schen Freiheit, dann auch den Traviabund und feierten dieses mit der Geburt des jüngsten Sprosses der Familie, Derija. Als typisch aranischer Mann hegt Khalid keinerlei Ambitionen und ist voll und ganz zufrieden, daß er seiner Gemahlin hilfreich bei der Verwaltung der Kompanie zur Hand gehen konnte. Da der alte Mann langsam aber stetig seine Sehkraft einbüßt und mittlerweile auf einen Gehstock zurückgreifen muß, überläßt er die Buchhaltung und Archivierung mehr und mehr seinem Sohn Bert, der neben einem gewissen Interesse am Handelsgeschäft glücklicherweise auch das nötige Talent dazu aufzubringen scheint. Am liebsten sitzt Khalid in seinem bequemen Sessel auf der Veranda des prachtvollen Familiensitzes und betrachtet, von der Dienerschaft umsorgt, bei einem gemütlichen Pfeifchen das muntere Tierleben in der riesigen, das Anwesen umgebenden Parkanlage.

Zitat:

"Diesen Mond haben wir nur einen Gewinn von 2314 Suvar, 3 Hedsch, 4 Chrysk'l und 8 Trümmern gemacht. Die Überschüsse in Táni Morek lassen zu wünschen übrig, das Kontor in Re'cha macht weniger Gewinn als erwartet, der BRAKEM-Anteil ist um 5 von Hundert zurückgegangen und das Geschäft mit den Festumern ist immer noch nicht unter Dach und Fach. Alles in allem stehen wir glänzend da, geliebte Gemahlin!"

Marijn Al'Plâne



Marijn Al'Plâne ist die älteste Tochter der Sippe und sozusagen deren Kronprinzessin. Die Endvierzigerin kommt - zur Freude Leylas - ihrer Mutter nach und kann inzwischen fraglos als Mitgeschäftsführerin der 1.

Neu-Kem'schen Waldinsel-Kolonialwaren-Compagnie Neu-Prêm/Cháset angesehen werden. Einzige Sorge macht der Matriarchin bisweilen das brachiale Temperament ihrer Tochter. Marijn Al'Plâne ist eine muskelbepackte Hünin von Gestalt, und ihr feuerrotes Haar und die angriffslustig blitzenden Augen zeigen deutlich, was diejenigen zu erwarten haben, die es wagen sollten, sie bei einem Geschäft übervorteilen zu wollen. Marijn ist mit dem bekannten Edelsteinschleifer Ardario Algerin aus Plâne, Onkel der Nesetet Ni Djerres, verheiratet, und hat mit ihm trotz einer aufgrund

des aufbrausenden Charakters beider Eheleute und der doch recht unterschiedlichen Ansichten des horasischen bzw. aranischen Kulturkreises drei Kinder: Doran (17), Akiljá (15) und Khalid (12).

Doran, Lehrling im Geschäft seines Vaters, hat vor einem Jahr Arana Pe'nareth (18), Hauptfrau der kem'schen Armee, geheiratet und wurde neulich gar Vater einer Tochter namens Chanya.

Akiljá dient seit zwei Jahren als Kadettin auf der 'Hemat', dem Flaggschiff der kem'schen Flotte, und widmet sich ganz ihrer militärischen Karriere.

Zitat:

"Schwacher Mann hin oder her, Kerl, wenn Du nicht sofort die 15 Hedsch rausrückst, um die Du mich betrogen hast, breche ich Dir alle Knochen im Leib!"

Bert Al'Plâne

Der älteste Sohn der Sippe, der 45-jährige Bert Al'Plâne, ist der führende Advokat und Buchhalter der



Kompagnie, seit sein Vater sich mehr und mehr aus dem Geschäft zurückzieht.

Eher ungewöhnlich für eine traditionelle aranische Sippe hatte seine Mutter den interessierten und talentierten Sohn zum Studium der Rechtskunde nach Vinsalt geschickt, was einmal mehr beweist, daß Leyla Al'Plâne vor nichts - selbst vor dem Bruch mit althergebrachten Traditionen - zurückschreckt, wenn es darum geht, einen Vorteil für das Unternehmen

herauszuschlagen. Bert ist seit acht Jahren mit dem mohischen Botenläufer Takan-Takun liiert und geht - obschon er sich nicht mit dem Gedanken trägt, den Geliebten zu heiraten - nicht davon aus, daß er dereinst den Familienstammbaum weiterführen wird.

Zitat:

"Die Rechtslage ist klar, Mama, da können wir nichts machen. Oder... warte..., es gäbe da die Möglichkeit, über eine Berufung auf den Paragraphen 27/c des horasischen Handelsrechts einen kausalen Zusammenhang zum Nisutlichen Erlaß Nr.45/1 aus dem Jahre 3 S.G. zu konstruieren. Wenn wir uns dann noch auf die kirchlich bindenden Kacha-Apokryphen berufen und in Betracht ziehen, daß das horasische Gewohnheitsrecht in diesem Falle unseren Standpunkt unterstützt, könnten wir..."

Puhlá Al'Plâne

Puhlá Al'Plâne, die zweitälteste Tochter und Zwillingschwester Berts, wurde in ihrem Bestreben, die politische Macht der Tá'akib Cháset zu 'unterwandern', selbstverständlich von ihrer Mutter tatkräftig unterstützt. Aufgrund der Wahlempfehlung Leyla Al'Plânes wählte der Rat der Stadt Plâne - mehrheitlich von Angestellten der 1. Neu-Kem'schen Waldinsel-Kolonialwaren-Compagnie Neu-Prêm/Cháset besetzt - Puhlá

selbstverständlich mit großer Mehrheit zur Stadtmeisterin. Dieses Amt hält sie nun seit nunmehr zehn Jahren inne. Besucht man die Inselhauptstadt, so merkt man aber durchaus, daß dieses Paradebeispiel für Nepotismus der Siedlung nicht zum Nachteil gereichte, eher im Gegenteil: Durch die energische Führung der hochgewachsenen,



schwarzhaarigen Aranierin hat sich Plâne zu einer wohlhabenden, sauberen Stadt gewandelt. Puhlá Al'Plâne ist seit 15 Jahren mit dem pläner Kontorleiter der 1. Neu-Kem'schen Waldinsel-Kolonialwaren-Compagnie Neu-Prêm/Cháset, Diego Diaz ay Cadebron y Zarilla, verheiratet. Ihr 13-jähriger Sohn Alvaro geht seinem Vater bei der Arbeit als Geselle zur Hand.

Zitat:

"Wieso sollte ich dieses Geld nicht für die Stadt ausgeben? Plâne trägt unseren Namen, und ich werde die letzte sein, die dies nicht zu würdigen weiß!"

Thalil Al'Plâne

Der zweitälteste Sohn des Clans, Thalil Al'Plâne, sieht so aus, wie man sich gemeinhin einen üblen Piraten vorstellt. Das wettergegerbte Gesicht des großen, schwarzhaarigen Mannes wird von einem



buschigen Vollbart und einer Augenklappe geziert - letzteres allerdings nur, wenn er damit Eindruck schinden kann - und sein Vokabular weist ihn ausdrücklich als Seemann aus. Thalil kommandiert die 'Arania', das Flaggschiff der Compagnie, das keine Probleme hätte, auch als Kriegsschiff durchzugehen.

So hat der humorige, gelassene Kapitän auch wenig Zeit für seine geschätzten Liebesabenteuer, denn wenn er nicht gerade eine wichtige Terminfracht für die Compagnie transportiert, schickt ihn Leyla Al'Plâne gerne auf Kaperfahrt. Selbstverständlich ist er im Besitz eines von Mutter Al'Plâne beschafften Kaperbriefs...

An eine feste Bindung denkt der Kapitän und Poet nicht, dafür hätte er weder Zeit, noch Lust, denn der Drang zur Freiheit ist bei ihm größer als aller Gewinn, der ihm ein solcher Bund bringen könnte.

Zitat:

"Ruder hart Steuerbord, macht die Rotzen klar und los! Achtung da hinten! Gebt auf den Besam-Mast acht... mal sehen, was wir Mutter diesmal als Geschenk mitbringen!"

Charya Al'Plâne

Die 41-jährige Charya Al'Plâne wird oft scherzhaft die 'Faust Plânes' genannt. Sie kommandiert mit harter Hand die Stadtgarde der Siedlung. Der Stil der Amtsausübung der rothaarigen, kleingewachsenen Frau wird oft - hinter vorgehaltener Hand - als pure Tyrannei



bezeichnet, und in der Tat besteht das Hauptinteresse der nimmermüden Gardistin in der Aufrechterhaltung von 'Recht und Ordnung'. Man würde Erstaunen ernten, wenn man vor ihr ernsthaft in Zweifel ziehen würde, daß Mama

Al'Plâne bestimmt, was 'Recht und Ordnung' zu bedeuten hat. Nicht, daß Charya korrupt wäre, Gesetzesbrecher läßt sie - darauf ist sie stolz - niemals davonkommen; es besteht lediglich für gute Freunde und Geschäftspartnerinnen der Al'Plânes die Möglichkeit, bürokratische Hemmnisse elegant zu

Ylez Al'Plâne

Ylez Al'Plâne ist, was ihr Temperament angeht, noch ihrer ältesten Schwester weit überlegen. Überraschend ist jedoch, daß sie dennoch mit dem Segen der Nisut und der aranischen Fürstin Sybia ihr Heimatland Aranien in Khefu als Gesandte vertritt. Ihre Ausbrüche sind berüchtigt, doch immer überlegt und gezielt eingesetzt, um ihre diplomatischen Bemühungen und Absichten zu fördern. Eine Intimfeindschaft verbindet sie mit dem chorhoper Gesandten, wohingegen die Enddreißigerin seit nunmehr fast zehn Jahren eine 'hemmungslöse, wilde und leidenschaftliche Affaire' (Ylez Al'Plâne) mit dem Gesandten des Horasreiches in Khefu, Excellenz Adilron ay Oikaldiki, pflegt. Ihr dreijähriger Sohn Danilo erinnert durch sein aranisch/horasches Aussehen daran, daß die mittelgroße, schwarzhaarige Frau mit den blitzenden grünen Augen ihrem trotz zahlreicher Liebschaften getroffenen Vorsatz, sich nicht mit Kindern aus inoffiziellen Liebschaften zu belasten, untreu geworden ist.



Zitat:

"In Anbetracht der eben von Euch geäußerten Worte kann ich Euch nur noch als dummen, aufgeblasenen Schwachkopf bezeichnen! Meint Ihr dieses blödsinnige Gestammel wirklich ernst? Wenn ja, empfehle ich Euch, Euch umgehend in die Obhut der Noioniten zu begeben!"

(zum Gesandten des Patriarchats Chorhop)

Chanya Al'Mout'pekeret Al'Plâne



Der bekannteste Sproß der Familie ist zweifellos die kem'sche Hoheit Chanya Al'Mout'pekeret, zweithöchste Adelige des Reiches und Oberkommandierende der Schwarzen Armee. Sie war es, die - nur ermöglicht durch brennenden Ehrgeiz, absolute Selbstaufgabe und

harte Arbeit - schließlich ihrer Familie die Freiheit erkaufen konnte. Doch innerhalb des Clans ist und bleibt sie nur die siebte Tochter - und Chanya würde niemals auf die Idee kommen, diese Stellung innerhalb der Familie anfechten zu wollen...

umgehen und umständliche Rechtsfragen außen vor zu lassen - alles im Rahmen des Legalen, versteht sich.

Charya Al'Plâne ist seit achtzehn Jahren mit dem plâner Boron-Geweihten Borodrigo Morganor verheiratet und hat mit ihm die Töchter Leonie (17, Stadtgardistin unter dem Kommando ihrer Mutter) und Khirva (15, Diakonin im plâner Borontempel).

Zitat:

"So, Freundchen, hab' ich Dich endlich. Am besten, Du verrätst mir sofort die Namen Deiner Kumpane, sonst lasse ich Dich auf der Stelle aufknüpfen. Mit einer Al'Plâne treibt man keine Spielchen!

Chanya ist Mutter eines inzwischen zwölfjährigen Sohnes (Lorion) des creser Barons Danilo Caer Donn und hat vor wenigen Monden die Tochter Ziyaal Laren, deren Vater der al'anfanische Grande Irschan Perval ist, zur Welt gebracht. Sie ist die langjährige Geliebte der Kemi-Nisut und seit ein paar Jahren auch mit der djäseter Boroni Khirva Tanoram liiert und würde sicherlich nicht ablehnen, würde ihr eine der beiden Frauen den Traviabund vorschlagen.

Zitat:

"Ja, Mama..."

Derija Al'Plâne



Derija Al'Plâne ist sicherlich die auffälligste Erscheinung in der Familienchronik der Al'Plânes; ist die junge, schüchterne Frau doch erst vor knapp neunzehn Jahren zur Welt gekommen.

Und womöglich lag es an dieser ungewöhnlich späten, ungewöhnlich leicht verlaufenen Geburt, daß die Herrin Hesinde einmal mehr - diesmal auf die brachliegenden arcanen Fähigkeiten - auf die Al'Plânes aufmerksam wurde, auf alle Fälle segnete sie Derija mit der arcanen Kraft. Aufgrund der Vergangenheit der Al'Plânes wird sich aber wohl niemals herausfinden lassen, wer dieses Blut in die Familie eingebracht hat...

Derija wurde bereits in frühen Jahren nach Khunchom auf die Akademie geschickt, die sie vor einem Jahr mit eher mäßigem Erfolg abschloß - kein Wunder, schätzte sie doch während der Ausbildung gemütliche Tavernenbesuche und andere (züchtige!) Vergnügungen weitaus mehr als die Vorlesungen ihrer Magistrae und Magister. Der dünnen, rothaarigen Frau stiehlt sich immer wieder Panik in die grünen Augen, wenn hübsche junge Männer oder Frauen dezente Annäherungsversuche wagen, und um das hübsche Näschen der Maga wird es regelmäßig schneeweiß, sollte man sie gar zu einem Besuch im Rahjatempel auffordern.

Zitat:

"Unterlaßt sofort Eure Anzüglichkeiten! Ich warne Euch! Solltet Ihr Euch weiterhin vergessen, wird es ein übles Ende für Euch nehmen. Ich bin Maga!"

„Seid gefälligst respektvoller zu mir! Vor Euch steht eine Frau der Wissenschaft!“

Malgorouth, das Monster von Pet'hesá

Einladung des Akíb Ni
Pet'hesá, Alarion von
Schattenfels



Der Akíb Ni Ibekla, Rodrigo
Diaz de Vivarya con ya Sermo
und der Sah Bert von
Greuelfingen mögen sich am
1FPER 25.S.G. auf Pet'hesá
einfinden, um im Freundeskreis
über die mehr oder weniger
dringenden Probleme der Inseln
und ihrer Bewohner zu
sprechen.

Bis es mir gelang, einen Blick auf diese Einladung zu werfen, hielt ich die Gelegenheit für günstig, wann trifft man schon drei Adlige der Waldinseln in nicht offizieller Angelegenheit beieinander an, und ich nahm das nächste Schiff auf die Moskitoinsel.

Es war das erste Mal, das ich eine der Moskitoinseln betrat. Natürlich hatte ich schon das ein oder andere über die Zustände auf den Inseln von Kollegen oder weniger vertrauenswürdigeren Gestalten gehört, aber ganz so schlimm war es dann doch nicht. Im Gegenteil, ich wurde sogar von dem geschäftigen Treiben am Hafen überrascht. Da eröffnete eine neue Taverne, und die Mole wurde ausgebaut. Als ich mich ein wenig umhörte, wurde mir gesagt, dass der neue Akíb den Hafen ausbauen liesse; woher er aber die Gelder dafür genommen habe, wisse niemand. Ah ja, zum Akíb, ich suchte eine Stunde lang vergeblich nach seinem Sitz. Es konnte in einem solch kleinen Nest wie Tares, der Hauptniederlassung der Insel mit ihren 50 Häusern, doch nicht schwer sein, dasjenige des Akíb zu finden. Aber ich musste doch jemanden fragen. Freundlich wurde mir der Weg zu einem in zwei mächtigen Bäumen verwachsenen riesigen Schornstein gewiesen. Das sollte einem Adligen des Kemireiches als Behausung dienen? - Anscheinend ja.

Unsicher begab ich mich zur Behausung, doch bevor ich mich an die wahrscheinlich schwierige Aufgabe zu machen hatte, eine Klingel zu suchen, öffnete mir ein Elf. Ein Elf, so weit im Süden, praktisch am südlichsten Zipfel aller bekannten Ländereien! Immerhin war das



eine Erklärung für die merkwürdige Behausung; anscheinend war die ganze Residenz eine kleine Ausgabe einer waldelfischen Baumstadt. Von dem Elfen wurde ich über ein paar Stiegen in einen erstaunlich grossen und gut eingerichteten Raum gebracht, wo mir zu warten geheissen wurde. Als ich mich ein einem Stuhl niederliess, wurden mir so langsam die Vorteile eines solchen Hauses klar: Hier drinnen wurde man weder von lästigen Insekten noch von der schwülen Hitze allzusehr belästigt.

Der Elf kam in Begleitung zweier Menschen in den Raum. Der eine der beiden war mir als Sah Bert von Greuelfingen bekannt, der andere wurde mir als Akíb Alarion von Schattenfels vorgestellt. Ganz unkompliziert und mit einem Minimum von komplizierter Etikette wurde ich nach meinem Begehren gefragt. Nachdem ich mich als Schreiberling der Rabenschwinge zu erkennen gegeben hatte, bot man mir freundlich ein Zimmer und die Möglichkeit mit den edlen Herren zu speisen an. Ein bisschen verwirrt nahm ich dankend an. Es ist ja doch eher unüblich, dass einem einfach so eine solche Ehre zuteil wird. - Wie bereits erwähnt, auf den Waldinseln läuft anscheinend alles ein wenig anders ab. So fanden sich denn am Abend der Hausherr mit seiner Gemahlin, einer momentan anscheinend schwangeren Maraskani, der Sah und der mittlerweile eingetroffene Akíb Ni Ibekla, Rodrigo Diaz de Vivarya con ya Sermo, der Elf und meine Wenigkeit an der Tafel ein. Während man schon von den 'kumpeligen' Benehmen des Sah gehört hatte, überraschten die beiden Akíbs, indem sie es ihm gleichtaten. Damit kein falscher Eindruck entsteht, meiner Meinung nach sind die edlen Herren durchaus aller nötiger Etikette mächtig; sie legen anscheinend einfach keinen grossen Wert darauf, sie auch in solcher Runde in vollem Masse zu praktizieren.

Immerhin servierte dann doch noch ein Hausdiener die Speisen, ein für mich eher beruhigendes Faktum. Ich für meinen Teil hielt mich aber zurück und lauschte den Gesprächen der dreien.

Hauptgesprächsthemen waren die Echsenpolitik und die Kandidatur des Akíb Ni Ibekla für die Position des Secha. Der Sah hatte zu letzterem nicht allzuviel anzumerken, dafür aber

umsomehr zu ersterem. Vielerorts hat man schon von den Heldentaten des Affentöters gehört. Und wenn man den Gerüchten trauen wird er von den Achaz wie einer der ihren akzeptiert. Fakt ist, Bert von Greuelfingen ist immerhin der Sah Ni Chesáyt, der grössten Siedlung der Waldinselachaz. Wie ich der Diskussion entnahm, steckt der Akíb Ni Pet'hesá gerade in grösseren Verhandlungen mit den Echsichen. Über die genauen Punkte der Verhandlung wurde zwar auch gesprochen, allerdings wurde ich gebeten noch nichts zu veröffentlichen, solange man noch in den Verhandlungen stecke. Der schon erwähnte zweite Punkt ist nicht minder pikant als der erste: die Secha-Kandidatur. Bisher habe ich nie an der bestehenden

Regierung gezweifelt, und an der Kirche und der Nisut (heilig seien Beide!) darf und kann sowieso niemand Kritik üben. Die Argumente, die der Akîb Ni Ibekla für sich und gegen den amtierenden Secha ins Feld führen



Wappen des Rodrigo
con ya Sermo

konnte, überzeugten mich aber. Wenn der charismatische Akîb andere genauso überzeugen kann, dürfte seiner Wahl nichts mehr im Wege stehen. Gegen Ende des Mahles, welches zwar einfach, aber doch wohlschmeckend war, wurde noch über die Pläne des nächsten Tages debattiert. Man einigte sich darauf, Ychet, ein Dorf der Anhör-

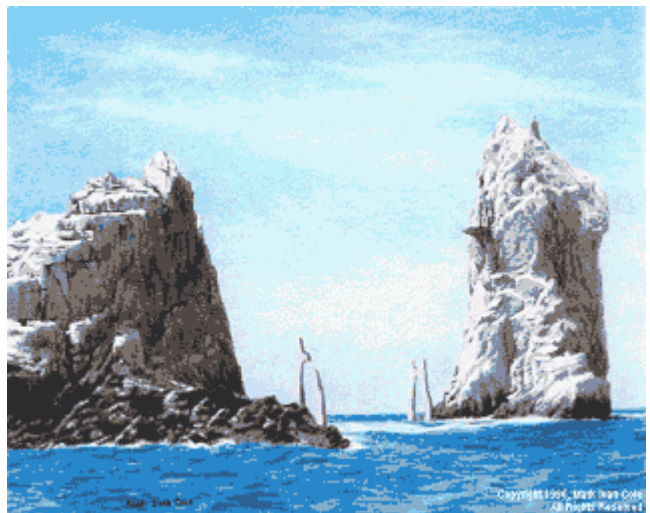
Waldmenschen, zu besuchen. Der Hausherr hat dieses bisher noch nicht persönlich besucht, und der Sah hat einige Freunde dort. Da heute sowieso mein Glückstag war, wurde ich auch noch gefragt, ob ich die Gruppe protokollierenderweise begleiten wollte - natürlich nahm ich an!

Ich war froh, den langen Weg dorthin nicht zu Fuss quer durch das von Peraine mehr als nur gesegnete Eiland gehen zu müssen, den drei Adligen war dies durchaus zuzutrauen, waren alle drei doch in guter Form und anscheinend einiges gewohnt. Es fand sich ein Fischer, der mit seinem grossen Katamaran und seinen Kenntnissen der heimtückischen Riffe in der Lage war, die Gruppe in der Nähe des Runddorfes an Land zu setzen. So begaben wir uns also auf Erkundungsreise. Früh, noch bevor die Praiosscheibe den Himmel erblickt und das Madamahl von jenem vertrieben hatte, begaben wir uns auf unser schaukliges Reisegefährt. Der Fischersmann machte aber einen soliden Eindruck, und so waren meine Zweifel wohl auch fehl am Platz. Efferd war uns wohlgesonnen, und so erreichten wir bereits gegen Mittag, nachdem wir an vielen gefährlichen Untiefen vorbeigeschippert, in den Bann von Efferds Garten, bei dem Tsa wohl auch ihre Finger im Spiel hat (die unbeschreibliche Farbexplosion weist eine nicht erfassbare Vielfalt auf!) und uns sogar zwei Haie gefolgt waren, die Nordspitze des Eilandes. Von diesem haben wir ausser den Geringen Erhebungen, die höchste wohl keine 300 Schritt hoch, nur die Mangrovenwälder erblickt. Aus dieser Perspektive fällt es schwer zu glauben, dass überhaupt ein Mensch auf Pet'hesá siedelt...

Doch ich schweife ab. Wie gesagt, wir erreichten die Nordspitze, von da aus war es nicht mehr weit bis zum Runddorf. Allerdings kamen wir dieses kurze Stück aufgrund der hier vorherrschenden Winde nur sehr langsam voran, ohne die Wendigkeit des Katamarans wäre uns das wohl überhaupt nicht möglich gewesen. Nach einer Stunde harten Kampfes gegen den Wind, lichteteten sich langsam die Uferwälder, und plötzlich glitten zwei Kanus auf uns zu. Als die Insassen jener Gefährte erkannten, dass es sich lediglich um einen Katamaran handelte, liessen sie ihre anfängliche Vorsicht fallen; als sie dann auch noch die Personen an

Bord des 'Dreibaumes' ausmachen konnten, glitt freudige Erwartung in ihr Gesicht. Sie ruderten schneller und erreichten unser Boot. Es war schon leicht befremdlich mitanzusehen, wie die Waldmenschen erst überschwenglich den Sah begrüßten, und die Akîbs zunächst keines Blickes würdigten: Anscheinend hatten sie den hiesigen Akîb noch nie persönlich gesehen! Dieser nahm das aber gelassen, und so konnte die Begrüssung doch noch einigermaßen würdevoll über die Bühne gehen, nachdem der Sah für Klärung gesorgt hatte.

Von den beiden Kanus wurden wir ins Lager, welches direkt am Meer stand, eskortiert. Gleich bei Eintreffen im Dorf fiel die dumpfe Stimmung im Dorf auf: Hier war etwas nicht in Ordnung! Das fiel sogar mir als nicht gerade Ortskundigem auf. Da der Häuptling des Dorfes einigermaßen Kemi und ein stark gebrochenes Garethi sprach, war die Lage schnell geklärt. Anscheinend wird das Dorf seit einigen Wochen von einer grausamen Bestie, die sie Malgorouth nennen, tyrannisiert. Vier tapfere Männer und sogar ein Kind seien schon durch das Monster gestorben. Aus den emotionsbeladenen Erzählungen des Häuptlings liess sich ableiten, dass das Wesen durchaus eine gewisse Intelligenz haben muss, so ergriff es zum Beispiel gleich die Flucht beim Anblick von fünf bewaffneten Kriegern des Dorfes; als es aber einmal zwei überraschen konnte, gelang es ihm mit Leichtigkeit die beiden niederzumachen. Auffällig war noch, dass es seine Opfer stets verschleppte, und von denen (Boron möge sich ihrer angenommen haben!) wurde nie wieder irgend etwas gesehen. Der Häuptling beendete seine Ausführungen mit der Erläuterung dessen, was man als nächstes zu tun gedenke: Auf Rat des Schamanen hin wollte man eine junge Frau als Opfer vor die Palisade binden, um Malgorouth zu besänftigen.



Die gefährliche Küste Pet'hesás

Noch bevor ein anderer den Mund aufmachen konnte, wies der Akîb Ni Ibekla, Rodrigo Diaz de Vivarya con ya Sermo, den Häuptling aufs Schärfste zurecht. Während er total entrüstet schrie, daß wir doch keine niederträchtigen Al'Anfaner oder blutsaufenden Charypsoanbeter seien, schien es, als verlöre er seine Beherrschung, doch dann zeigte er doch noch Einsicht

gegenüber den Anhör. Eine solche Handlung war in ihrer Tradition verankert, und sie haben sich noch nicht der Weisheit unseres Herren Boron geöffnet. Eines aber war klar: Diese schändliche Aktion musste verhindert werden.



Glücklicherweise waren die drei Adligen allesamt gestandene Kämpfer, und so war anzunehmen, dass sie im offenen Kampf mit Malgorouth eine Chance hatten. Während Bert von Greuelfingen und Alarion von Schattenfels, sich dieses Faktums bewußt, sich gleich auf die Jagd machen wollten, stellte sich Rodrigo Diaz de Vivarya con ya Sermo als überlegter

heraus. In Anbetracht der Tatsache, dass das Monster von sich aus das Dorf erneut aufsuchen würde, schlug er vor, sich auf dessen Eintreffen vorzubereiten, anstatt ein unnötiges Risiko bei einer Verfolgungsjagd in den Sümpfen einzugehen. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, und so begann man nähere Informationen über das Monster zu sammeln. Nachdem man das ganze Dorf befragt hatte, stand es fest: Es handelte sich um einen berüchtigten Schwarzzoger!

Es widerspricht wohl keinem Ehrenkodex der Welt, sich nicht auf einen offenen Kampf mit einem Schwarzzoger einzulassen. Oberstes Ziel wird es immer bleiben, jene alles Lebende verachtende Bestien auszurotten, und dafür sind die meisten Mittel gerechtfertigt. So beschloß man, an einer günstigen Stelle, bei einem kurzen Hohlweg kurz vor dem Dorf, eine Fallgrube auszuheben. Nach einem ereignislosen Tag war man soweit bereit, der Oger konnte kommen.

Da man erwartete, dass Malgorouth innerhalb der nächsten beiden Tage auftauchen würde, hielt man sich in ständiger Bereitschaft. Es wurden Wachen eingeteilt, die bei Auftauchen des Schwarzzogers stillen Alarm schlagen würden. Schon am Abend des zweiten Aufenthaltstages in Ychet war es soweit: Malgorouth kam! Um dem Oger schnellstmöglich den Garaus machen zu können, begaben sich die adligen Ogerjäger auf die Bäume oberhalb des Hohlweges. Da das einigermaßen sicher schien und ich unbedingt dabeisein wollte, tat ich es ihnen gleich. Sobald wir uns installiert hatten, waren auch die ersten schweren Schritte zu hören, mir gefror das Blut in den Adern! Jetzt kam er in Sichtweite, Malgorouth der Schwarzzoger war ein 'prächtiges' Exemplar: Er maß sicherlich gute drei Schritt! Der Wind wehte günstig, so dass der Schwarzzoger keinen Verdacht wittern konnte. Er bog in den Hohlweg ein, und ... die Grube brach unter ihm weg!

Jetzt überschlugen sich die Ereignisse: Hochgeboren Alarion von Schattenfels stürzte plötzlich in die Tiefe. Welche dämonische Macht den Ast, auf den sich der Akîb gesetzt hatte, zum Wegbrechen gebracht hatte, war nicht klar, die Folgen waren jedoch verheerend: Der Akîb fiel die gut 5 Schritt hohe steile Böschung hinunter.

An sich hätte er das mit einigen Schürfungen und Prellungen hinter sich gebracht, das Schicksal jedoch wollte es anders. Seine Hochgeboren prallte unten hart auf eine Wurzel und verlor das Bewusstsein, doch damit nicht genug. Schreckensbleich konnte ich beobachten, wie das schon besiegt geglaubte Monster aus der Fallgrube kroch: Anscheinend war einer der Äste, die die Grube verdeckten, stark genug, um dem Untier dabei zu helfen, jene wieder zu verlassen. Nun lag der Akîb wehrlos da, während sich der Menschenfresser ihm näherte. Nun zeigte sich, dass unser Adel das Herz am rechten Fleck hat: Als Seine Hochgeboren Rodrigo Diaz de Vivarya con ya Sermo seinen Freund derart in der Bredouille wähnte, fasste er sich ein eben solches. Mit einem halsbrecherischen Sprung von seinem Hochsitz herab, gelang es ihm, mittels eines heftigen Streiches gegen die Schulter den Schwarzzoger im letzten Moment davon abzuhalten, dem Bewußtlosen Schlimmeres anzutun. Nur seinen Instinkten und seiner Behendigkeit ist es zu verdanken, dass er diesen Sprung heil überstehen und unbeschadet landen konnte.

Angestachelt von solch tapferer Wagemut, tat der Sah Bert von Greuelfingen es ihm gleich. Dieser konnte sich nun voll auf Malgorouth konzentrieren, was ihm auch gelang. Der gewaltige Schlag mit dem mächtigen Anergaster schmetterte den Kopf des Ungetüms entzwei; der Sah hatte seinem Spitznamen 'Der Affentöter' wieder einmal alle Ehre gemacht!

Erst nachdem man ihn ins Dorf zurückgetragen und von einer Kräuterfrau hatte behandeln lassen, kam Alarion von Schattenfels wieder zu sich. Die Dankbarkeit der Anhör-Waldmenschen war gross,



Bert von Greuelfingen

und man konnte sich gewiß sein, sich neue Freunde in Ychet geschaffen zu haben. Im Verlaufe des nächsten Tages wurde dann noch dem nachgegangen, weshalb man eigentlich gekommen war: Verhandlungen mit den Waldischen. Man einigte sich darauf, alles so zu belassen wie es war, mit der Ausnahme, dass Handel und die Kontakte etwas intensiviert werden sollten. Alles in allem eine gelungene Verhandlung mit glücklichem Ausgang.

Am nächsten Tag begaben wir uns auf die Rückfahrt, bei der sich die Windverhältnisse genau umgekehrt als bei der Hinfahrt verhielten, so dass wir einen ganzen Tag nach Tares brauchten. Bald darauf verabschiedeten sich auch die beiden hohen Gäste vom Akîb Ni Pet'hesá in Destination ihrer eigenen Eilande. Durch die dramatischen Ereignisse nahe Ychet sind die drei zu noch besseren Freunden geworden, als sie es eh schon waren.

Geshât té Phran, Schreiber der Rabenschwinge
LLU

Raistlin M. Deron ist zurück!

Der blaue Bummler - oder - Eine Dschungelexpedition mit Hindernissen

Vor einigen Tagen erreichte die Rabenschwingen-Redaktion ein Brief einer gewissen Donna Amira Alvarez aus dem schändlichen Al'Anfa, welche uns darum bat, folgenden Reisebericht zu veröffentlichen, sowie ein Belegexemplar unserer Gazette an ihre Adresse zurück zu senden, da „mir hier ansonsten niemand Glauben schenken wird, was ich in Euren faszinierenden Landen erleben durfte“. Mit ausdrücklicher Erlaubnis des Affairenbureaus wollen wir der Aufforderung der jungen Rechtsgelehrten gern nachkommen, zumal ihr Bericht auch für kem'sche Augen und Ohren wahrlich Interessantes und leider auch Beunruhigendes zu bieten hat. So lauschet denn, werter Leserin, verehrter Leser, was sich zutrug im Traviamond des Jahres 26 in der von Schicksalsschlägen weiß Boron nur allzu häufig heimgesuchten Provinz Ahami.

"Manche sagen, die Sterne verraten den Weisen den Weg, nun, in meinem Falle hatten sie sich tagelang hinter dichten Wolken bedeckt gehalten, so daß es mir im Nachhinein nur konsequent erschien, daß ich nach mehrwöchigem Geschaukel auf der ‚Mizirion über den Wellen‘, wahrlich ermüdet von brabak'schen Sitten und Gebräuchen, in Khefu das Schiff verließ, um nach einer etwas adäquateren Möglichkeit der Weiterreise Ausschau zu halten. Weiterhin konsequent war mein Zusammentreffen mit Seiner Excellenz Adilron ay Oikaldiki, seines Zeichens Botschafter des neuen Bosparan, welcher sowohl Etikett' als auch Faszination genug besaß, um mich einerseits unter dem Schirm seines Sklaven trocken in seine Residenz zu geleiten und andererseits in mir den Wunsch weckte, die frostigen Beziehungen unserer beider Länder ein wenig aufzutauen. An jenem Abend klarte sich der Himmel auf, allein ich war zu abgelenkt, um nun noch meinen prüfenden Blick auf die Sterne zu werfen, und so nahm das Verhängnis seinen Lauf.

Es begab sich, daß mich Seine Excellenz am Abend in ein gewisses Yah, eines der besten Häuser am Platze einlud, wo ich das – nun zunächst uneingeschränkte – Vergnügen erleben durfte, mit einigen Adligen und sonstigen illustren Persönlichkeiten Eures Reiches Bekanntschaft zu schließen. Eine Bekanntschaft, die – wie ich vorwegnehmen möchte – mir die aufregendste und zugleich unglaublichste Geschichte bescherte, die ich in meinem siebzehn Götterläufe währenden Leben bisher erleben durfte. Zunächst ließ sich alles noch recht harmlos an. Gemeinsam mit Ihrer Hochwohlgeboren Francesca dell'Aquina, Magister Erlwulf Norsold, Hofmagus am Hofe der Herzogin von Chentasû, sowie guter Bekannter erstgenannter Nesetet, was sich aus der vertraulichen Anrede ‚Franzi‘ derselben sowie neckischem Treiben beim nachfolgenden Badehausbesuch herleiten läßt, sowie dem Gespiel jener Nesetet, einem gewissen Djedefre Päestumai, anscheinend ein Mitglied einer in Euren Landen recht

bekannten Sippe, nahmen Seine Excellenz und meine Wenigkeit ein delikates Mahl zu uns und wurden anschließend von einem Bediensteten des Hauses auf den nächsten Abend verwiesen, wo sich angeblich einige Schausteller dazu bemüßigt fühlen wollten, eine Episode aus den sogenannten Honinger Geschichten preiszugeben – für Unkundige mag hier anzumerken sein, daß es sich hierbei um besonders blutrünstige Verrats- und Meuchelgeschichten aus dem dafür ohnehin berüchtigten Maraskan handelt. Noch heute frage ich mich, ob wir nicht durch ein schelmisches Phexensstück geradewegs in eine derartige Geschichte hineingerieten, denn die nächsten Tage bescherten uns mehr Blut und Unheil, als es selbst für einen Maraskani erträglich gewesen wäre.

Nach dem vorerwähnten Besuch der König-Kacha-Thermen – wie ich erfahren durfte, wird mit solch zwar angenehmen aber dennoch profanen Gebäuden der sagenumwobene Begründer des Kemi-Reiches ‚geehrt‘, und ich fragte mich mit Schaudern, für welche Etablissements wohl die weniger bedeutenden Könige und Königinnen Paten stünden – kehrten wir in die Villa Seiner Excellenz zurück, wo überraschenderweise der sich anbietende Theaterbesuch verworfen, dafür aber eine Expedition zu den Teerseen Ihrer Hoheit Al'Mout'pekeret geplant wurde, was meinen staunenden Ohren einen kleinen Vorgeschmack auf die ungeheure Entschlußfreudigkeit, mithin ohne die dazu angeratene



Entschlußfestigkeit, des hiesigen Adelsvolkes bot. Doch eines muß man Euch lassen: Ist einmal ein Entschluß gefaßt, so wird er mit geradezu atemberaubender Geschwindigkeit in die Tat umgesetzt – vermutlich um einem weiteren Stimmungswechsel zuvorzukommen. So ward beschlossen, gleich am nächsten Morgen bei Praios' erstem Glanze aufzubrechen – ungeachtet der Tatsache, daß man hierfür die gesamte Nacht mit hektischen Reisevorbereitungen verbringen mußte. Nun, es erübrigt sich wohl zu erwähnen, daß bereits die Mittagsstunde mit raschem Schritte sich näherte, als wir dann endlich die pittoreske Capitale verließen, um uns in das noch pittoreskere Hinterland zu begeben.

Es mag unnötig erscheinen, doch möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich auf die Gründe unserer verspäteten Abreise hinweisen, da sie mir symptomatisch erschienen für alles weitere Unbill, welches uns hernach ereilte, namentlich mangelnde Planung – unser verehrter Magister wartete wohl einige Stündlein im nahen Tsapageienpark, da ihm entgangen war, daß der Treffpunkt in der Villa des Botschafters angesetzt worden war –, Zaudern und Zögern an den ungeeignetsten Stellen – Ihre Hochgeboren konnte sich lange Zeit aus mir gänzlich unverständlich gebliebenen Gründen nicht damit abfinden, daß man zur Beförderung

unserer Lasten zwei mohische Träger gemietet hatte -, sowie oben erwähnte Neigung zu spontanen Aktionen – wozu ich, ohne die Aufrichtigkeit meiner Person in irgendeiner Form in Frage stellen zu wollen, doch den Gedanken zählen möchte, eine allen beteiligten Personen unbekannte alfanische Gelehrte mit auf eine Expedition zu strategisch wichtigen Punkten des Reiches zu nehmen, und auch die rasche Bereitschaft Seiner Excellenz, nach nur einer gemeinsam verbrachten Nacht für meine Integrität zu bürgen, mag ihm manch einer als geübte Menschenkenntnis auslegen, weniger vertrauensseligem Volke jedoch zumindest gewagt erscheinen. Hierbei möchte ich zur Ehrenrettung Seiner Excellenz allerdings bescheiden anmerken, daß ich mithin einfach nicht wichtig genug war, um die Expedition ernsthaft gefährden zu können.

So brachen wir denn auf, und die ersten Tage verliefen bis auf einige Begegnungen mit der bisweilen allzu gegenwärtigen Flora und Fauna dieses Ländchens relativ friedlich. Wir legten eine kurze Rast auf der Arx Pallida ein, dem Stammsitz des hiesigen Kirchenfürsten und obersten Inquisitors, ebenfalls ein Mitglied jener Pæstumai-Sippe, dem auch der junge Major Djedefre angehört. Ich muß zugeben, ich war beeindruckt. Die allgegenwärtigen Gerüchte, man verweigere dem Götterfürsten in diesem Land die nötige Ehre und Achtung, indem die Priesterinnen und Priester ihn mit Schädlichkeit und Armut zu beleidigen trachten, sind zumindest in diesem Falle anscheinend als Propaganda zu entlarven. Nach dieser angenehmen Rast jedoch verließen wir endgültig die letzte tapfere Bastion der Zivilisation, und bereits unser nächstes Reiseziel brachte uns dem Kern des wahren Kemi näher, als ich es mir je hätte wünschen können.



Außer einem vielversprechenden Namen hatte das Dörflein Grünbruch ein Sammelsurium an finsternen Gestalten zu bieten, die ich in meiner Heimatstadt allenfalls hinter den Mauern des Schlundes vermuten

würde. Sie machten ihrem Aussehen auch gleich alle Ehre, indem sie begannen, uns mit Dreck und Steinen zu bewerfen – wohlgemerkt Adlige des Landes – während jene so Geschmähten dies allerdings eher stoisch mit einer Prise von Furcht, aber gewißlich ohne den gerechten Zorn, den eine Persona von Stand gegenüber aufsässigem Pöbel wohl empfinden sollte, hinzunehmen schienen und lediglich nach einer geeigneteren Unterkunft für die Nacht Ausschau hielten. Diese ward dann rasch gefunden in der Edelsteinmine des hiesigen Barons, welcher ebenfalls dem Hause Pæstumai angehört, nur wenige Meilen entfernt von jenem Hort des Unflates gelegen. In völkerkundlicher Hinsicht interessant war das Vorhandensein einiger bornländischer Sklaven, deren Haut wohl durch den langen Aufenthalt unter Kemi und anderen Wilden allmählich, womöglich aber auch erst in der zweiten Generation erstaunlich nachgedunkelt war.

Hier erfuhren wir, daß in letzter Zeit einige Räuberbanden in der Umgegend ihr Unwesen trieben,

was den Überfall auf unsere Expedition am Vortage hätte erklären können. Überfälle überdies, welche in der darauffolgenden Nacht – die wir höchst verwegen unter freiem Himmel verbrachten – sich wiederholten, diesmal jedoch von weit garstigeren Ausmaßen. Während der erste Überfall anscheinend lediglich eine Warnung dargestellt hatte, welche in unserer Gruppe zwar eifrig debattiert wurde, hingegen nicht zu nennenswerten Verhaltensänderungen führte, wurde es nun richtig ernst. Hier möchte ich ausdrücklich die Leistung Magister Erlwulfs – welcher übrigens, wie er mir berichtete, an der Universität zu Al'Anfa die Kampfesmagie verfeinert hatte - hervorheben, war er es doch, der einen der Angreifer mit einem einzigen formidablen Zauber ins Jenseits sandte und somit die Schurken in die Flucht trieb, während die magischen Fähigkeiten Ihrer Hochgeboren trotz ihrer edlen elfischen Abkunft eher sporadisch aufzutreten schienen – in diesem Falle hielten sie sich verschämt zurück.

Wir verbrachten die Nacht mit der Versorgung unserer Wunden, und als wir gegen Morgen die bereits in der Nacht entdeckten Leichen eines unserer Träger-Mohas sowie des einen vermeintlichen Räubers näher untersuchen wollten, stellten wir mit Erstaunen fest, daß sie verschwunden waren. Wie ich später erfahren sollte, hatten zu diesem Zeitpunkt die drei Kemi bereits den entscheidenden Hinweis entdeckt, nämlich, daß die Toten sich anscheinend – Boron steh uns bei – selbstselbst erhoben hatten und davongewandert und keineswegs davongetragen worden waren. Doch scheinbar glaubte man in unendlichem Tsavertrauen an spontane Heilungen, denn nicht ein Wort davon wurde Seiner Excellenz oder meiner Persona offenbart. Nein, unverdrossen wurde die Expedition fortgeführt – nun, zumindest Seiner Excellenz brachte dies einen ungeahnten Jagderfolg ein, gelang es ihm doch, den Blauen Bummel, eine wohl höchst seltene Falterspezies zu fangen, den er fürderhin im wahrsten Sinne des Wortes mit seinem Leben beschützte.

Nun mag es sein, daß ich angesichts meiner Jugend noch nicht die nötige Reife oder den Weitblick besitze, um zu erkennen, wann eine harmlose Forschungsexpedition sich in ein waghalsiges Unterfangen zu wandeln beginnt, doch wäre ich zu diesem Zeitpunkt von den wandelnden Toten sowie von der Bedeutung der dreifarbigten Federn, welche die Armbrustbolzen zierten, mit welchen wir von Zeit zu Zeit beschossen wurden, informiert gewesen, so hätte ich als Verantwortliche die mir anvertraute Gruppe eilends zurück in die Zivilisation gesandt und die entsprechenden Stellen benachrichtigt, auf daß geeignete Maßnahmen hätten ergriffen werden können, doch wie gesagt, meine Erfahrung läßt sich keineswegs mit der von zünftigen kem'schen Persönlichkeiten vergleichen, daher mag man mir an dieser Stelle meine dreiste Rede verzeihen. So reisten wir also weiter und erreichten am Abend den Stein, der nicht nur die Grenze zwischen dem pæstumai'sch regierten Djerniako und dem dell'aquin'sch regierten Ahami markierte, sondern auch den Verlust der wohl bedeutendsten menschlichen Errungenschaft, namentlich der Ratio. So will ich die nachfolgenden Ereignisse dergestalt schildern, als wäret Ihr selbstselbst vor Ort gewesen, ohne Kommentar und wertende Glossen meiner Persona, auf daß Ihr Euch

selbst ein Bild von den Geschehnissen machen könnt. Ihr erreicht gegen Abend erschöpft und zerschunden das Ziel der Expedition, genauer gesagt den Fuß einer Klippe, auf deren Kuppe, über einen Lastenaufzug erreichbar, sich das Dörflein Teernberg befinden soll, weder davon in Kenntnis gesetzt, daß Nichttote Euren Fußstapfen folgen, noch, daß es sich bei den vermeintlichen Räubern um fanatische Separatisten und Freiheitskämpfer handelt, die seit längerem gewaltsam ihren Unmut gegen die kem'sche Besatzung kund tun. Plötzlich bemerkt Ihr eine Hütte auf der Lichtung am Fuße des Teerberges, vor welcher drei finster dreinblickende Gestalten Wache halten und werdet nun darüber aufgeklärt, daß diese vermutlich zu eben jenen vorgenannten terroristischen Ylehis gehören, welchen es anscheinend gelungen sein muß, sich bis ins Kernland durchzuschlagen. Nun beginnen die Planungen, wie mit jenen zu verfahren sei. Ihr wißt, daß die Gräfin dieses Landes anwesend ist und glaubt beruhigt, daß die Lage somit unter Kontrolle wäre, schließlich gebührt ihr die Rechtshoheit, und gleich wird sie die entsprechenden Anweisungen geben, wie mit den Schurken zu verfahren sei...

Nach einigen Stunden heftigen und ergebnislosen Debattierens fragt Ihr Euch allmählich, wie es denn eigentlich mit der Rechtslage in diesen wilden Landen beschaffen sei, und Ihr bittet die Rechtskundigen unter Euch um eine Erläuterung. Demnach wird zwar theoretisch bestätigt, was Ihr zu wissen glaubtet, doch die praktische Umsetzung von Staatshierarchie und Rechtswesen läßt weiterhin auf sich warten. Schließlich entscheidet sich der junge Major in einem Anflug von Ritterlichkeit – mag es vielleicht auch Ungeduld gewesen sein? -, seiner gräflichen Gespielin die Last der Adelspflichten nicht länger zuzumuten und übernimmt flugs die Befehlsgewalt. Nun wird hektisch ein Vorgehen skizziert, welches anscheinend auslegungswürdig genug ist, um allen Beteiligten eine unterschiedliche Umsetzung zu ermöglichen. Der inzwischen einsame Wächter vor der Türe soll eingeschlafert und befragt werden, und so schreitet der brave Magister Erlwulf, mit einem Verschleierungszauber vor der Entdeckung geschützt, zur Tat. Anstelle des erwarteten Schlafzaubers entscheidet er sich jedoch spontan für ein Schlafgift, welches er – vermutlich um eine nachdrückliche Wirkung zu erzielen – mit Hilfe eines breiten Dolches appliziert. Es vergehen etliche Augenblicke, während derer die Blutlache um den solcherart Eingeschlaferten bereits gieriges Dschungelgetier hervorzulocken beginnt, bevor sich Magister Erlwulf an den Zweck seiner Unternehmung, nämlich die Befragung des Buben erinnert und ihn zum Waldesrand schleift. Da jedoch die raue Behandlung droht, jegliche Befragung auf göttergefälligem Wege ein für alle Mal zu verhindern, wird rasch ein Heilzauber gewirkt, bevor man Euch mit dem bewußtlosen Delinquenten zurückläßt, um zum zweiten Teil der Übung zu schreiten, der Erstürmung der Hütte.

Um es ein wenig spannender zu machen, sei hier erwähnt, daß zu diesem Zeitpunkt noch immer keine Einigung darüber herrschte, ob es sich bei jenen

Personen in der Hütte nun tatsächlich um gefürchtete Ylehis oder aber um einfache Herumtreiber oder gar brave Untertanen Ihrer Hochwohlgeboren Francesca handelte. Nun, die Vierergruppe teilt sich in zwei gleiche Hälften, von denen die eine die heimliche Besteigung durch das Fenster, die andere die Bewachung der Vordertüre übernimmt, auf daß kein Halunke entkommen möge. Unterdessen harrt Ihr ungeduldig der Rückkehr Eurer Begleiter. Als dies jedoch schließlich geschieht, seid Ihr entsetzt: Ihre Hochgeborene ist schwer verletzt, ein Armbrustbolzen steckt tief in ihrer Brust. Während der nachfolgenden Operation, welche den Magister den größten Teil seiner arkanen Kraft kostet und Ihr Euch zunächst wundert, warum denn der schneidige Major nicht an der Seite seiner schwer verletzten Geliebten weilt, erfahrt Ihr von einem verlegen wirkenden bosparaner Adligen, daß mitnichten der Feind an der Verwundung die Schuld trägt, sondern er selbst die junge Gräfin mit seiner Ballestrina erlegte, als er wie abgesprochen vor der Türe Wache hielt, während sie, nachdem sie durch das Fenster in die Hütte eingestiegen war, diese - ohne die schlafenden Schurken zu beachten - durch die Türe wieder verlassen wollte. Jene habe man übrigens hernach problemlos zu überwältigen vermocht, nachdem die waidwunde Nesetet aus dem Türstock geräumt worden war.

Kopfschüttelnd macht Ihr Euch erneut an die Feldscherarbeit und stellt nach einer Weile fest, daß es an Handwerkszeug fehlt. Also begeben sich Ihr und die Hütte, wo Ihr den jungen Offizier gemeinsam mit Seiner Excellenz bei der ‚Befragung‘ einer mutmaßlichen Yleherin ertappt. Mit entschlossener Miene und mordlüsternem Glitzern in den Augen schieben sie die entblößten Beine des Opfers in die Feuerstelle, ein Anblick so bestialisch, daß Euch himmelangst wird. Den Gestank nach verbranntem Fleisch noch in der Nase eilt Ihr rasch zum Waldesrand zurück und beschließt, sobald es nur möglich ist, diesen barbarischen Gebräuchen den Rücken zu kehren. Nun ist es gewißlich so, daß verbrecherische Rebellen drastisch bestraft gehören, und gerade die Rechtsprechung meiner Heimat ist wohl nicht zu Unrecht für ihre unnachgiebige Strenge und

kompromißlose Grausamkeit bekannt, doch derartige Foltermethoden gepaart mit der Neigung zu kopflosem Handeln und absolut unklaren Befehlsstrukturen gemahnen eher an barbarische Wudu-Bräuche als an das Handeln vernunftbegabter Individuen.

Um diesen unerfreulichen Abschnitt rasch abzuschließen, will ich nur kurz erwähnen, daß die so Gepeinigten unter der Tortur verstarb und die nötigen Informationen letztendlich auf barmherzigere Weise durch einen Beherrschungszauber, welcher von der mittlerweile wieder einigermaßen genesenen Nesetet gewirkt wurde, erlangt werden konnten. Was wir dort erfahren, war mehr als beängstigend. Anscheinend trieb ein gewisser Druiden namens Raistlin Deron, ein überaus listiger und gefährlicher Diener des Dreizehnten, erneut sein Unwesen, nachdem er erst vor wenigen Jahren dieses Land mit Tod und Verderben überzogen hatte, bevor er von tapferen kem'schen Streiterinnen und Streitern aus der Ruinenstadt Ujak vertrieben werden



konnte. Diesmal also bediente er sich der eifernden ylehischen Rebellen, um sein schändliches Werk fortzusetzen. Ein Anschlag auf den hiesigen Landgrafen Boronian V. Pâestumai war geplant, und augenscheinlich hatte der Schänder bereits das Dörflein Teernberg unterworfen. Wie man sich unschwer denken kann, folgten weitere schier endlose Debatten über mögliche Strategien und Vorgehensweisen, und so ergriffen Seine Excellenz Adilron und meine Persona schließlich die Initiative und beschlossen, über die Berge nach Dreiwegen zu wandern, um militärische Hilfe zu holen – meiner Meinung nach das einzig Vernünftige in einer solch ersten und in ihren Ausmaßen das gesamte Land bedrohenden Lage. Auch Magister Erlwulf schloß sich uns an.

Doch der grausige Feind hatte bereits seine Netze gesponnen und hielt uns triumphierend darin gefangen, denn es gelang uns nicht, den Ort des Schreckens zu verlassen. Nach stundenlangem Marsch durch unwegsames Gelände fanden wir uns auf eben jener Lichtung am Fuße der Klippe wieder, und auch den Major und die Gräfin trafen wir dort an, nachdem sie sich nach einer Weile wider Erwarten doch entschlossen hatten, zurück zu laufen, um den Großonkel vor dem Attentat zu warnen. Es gab also kein Entkommen, ja, schlimmer noch, neuerliches Grauen erwartete uns, denn nicht nur waren die gefesselt zurückgelassenen Ylehis verschwunden, nein, auch das frische Grab der getöteten Anführerin war aufgebrochen und leer...

Dann kamen die wandelnden Toten: unser vermißter mohischer Träger, der von Magister Erlwulf mit Kampfesmagie darniedergestreckte Räuber, zwei der ylehischen Gefangenen, denen kaltblütig die Kehle durchtrennt worden war, und der entsetzlich verstümmelte Corpus des Folteropfers. Ich mag den Kampf hier nun nicht näher ausführen, solch lästerliche Heimsuchung soll nicht unnötig beschrieben werden, allein ich war wie gelähmt vor Entsetzen. Der Sieg ward schwer errungen und unsere ohnehin angeschlagenen Kräfte der endgültigen Erschöpfung nahe.

Doch keine Ruhe gönnten wir uns, ja, durften wir uns gönnen, und so erklimmen wir die Klippen, um den Erzdruiden zu stellen. Ich weiß nicht, was geschehen wäre, hätte er sich uns tatsächlich in den Weg gestellt, doch boronseidank blieb uns ein solches Debakel erspart. Oben angelangt blickten wir auf eine Stätte der Verwüstung. Von den ehemals drei Dutzend Bewohnern und Bewohnerinnen des Dorfes war niemand mehr am Leben, Blutlachen und hie und da eine abgetrennte Gliedmaße gaben stummes Zeugnis einer unglaublichen Tat. Die Erde war aufgerissen, ganz so, als hätte Sumus Leib sich aufgebäumt unter der namenlosen Schändung, ein Ritualplatz wurde entdeckt, an dem mit dunkelsten Kräften finstere Nekromantie begangen worden war. Schließlich erreichten wir nach allerlei Mißgeschick – so stürzte der Botschafter beinahe durch eine Erdspalte in die schwefelige, brodelnde Tiefe des Berges, konnte jedoch mitsamt seinem Blauen Bummel, den er mittlerweile ans Herz gepreßt unter dem Leibchen trug, gerettet werden – die Höhlen, in welchen die kostbaren Teerseen geschöpft werden. Keine Menschenseele weit und breit.

Plötzlich – wir unternahmen gerade die Erforschung der letzten Höhle – erschollen Fanfarenklänge, und als wir

Ausschau hielten, erblickten unsere müden Augen wohl mehr als zwei Dutzend gut gerüsteter und bewaffneter ylehischer Krieger, welche sich auf dem Plateau vor der Höhle versammelt hatten und nun die Kapitulation von uns forderten. Falls man diesem Wunsche nicht nachkäme, werde in einer Stunde zum Angriff geblasen. Was nun geschah, könnte einen Firunspriester zum Lachen reizen, doch angesichts der lebensbedrohlichen Situation wären Tränen wohl angebrachter. Denn wieder einmal ergriff das kem'sche Volk die Lust am Debattieren, kopf- und sinnlos wurden Vorschläge in die Runde geworfen, kaum beachtet und gleich wieder verworfen. Nicht einer, nicht eine kam auf den Gedanken, daß mit jedem Augenblick ebenso der Sand in den Stundengläsern unser aller Leben verrann. Ihre Hochwohlgeboren hatte sich inzwischen gänzlich auf's Jammern verlegt, Seine Excellenz hißte für alle Fälle die Horas-Flagge, Gardemajor Djedefre verkündete lauthals seine Bereitschaft, für sein stolzes Blut einen Heldentod zu erleiden, und Magister Erlwulf erging sich in geheimnisvollem Murmeln. So war es also letztendlich eine alanfanische Bürgerin, welche ein weißes Tuch schwenkend auf kem'schem Boden mit ylehischen Rebellen um bosparanisches, kem'sches und – zugegebenermaßen mit höchster Priorität – um alanfanisches Überleben verhandelte. Unglücklicherweise wurden all meine gutgemeinten Angebote und all meine Erklärungen, man möge sich doch mit eigenen Augen überzeugen, für welche lästerliche Umtriebe man hier benutzt werde, dummdreist zurückgewiesen – nun, letztlich sind auch diese Ylehis von kem'scher Verwandtschaft -, so daß ich ohne nennenswerte Erfolge, jedoch zumindest mit einem tatkräftigen Versuch, diese zu erlangen, zu unserem elenden Häufchen zurückkehren mußte.

Hier wurde bereits wieder eifrig um eine geeignete Kampfeskunst disputiert, und schlußendlich entschied man, sich im Höhleneingang zu verschanzen und den Feind solange abzuwehren, wie es nur möglich war. Nun, kurz gesagt, es währte nicht lange, bis unsere fünfköpfige Reihe sich lichtete, und da ich im Gegensatz zu meinen kem'schen Begleitern nie geplant hatte, meine erste Reise in den wilden Süden auf Golgaris Schwingen zu beenden, ergab ich mich recht bald der Übermacht, nicht ohne einem dieser feigen Ylehis noch tüchtig mit meinem Florett den Wanst zu durchlöchern. Noch während ich von einem Faustschlag getroffen zu Boden sank, sah ich neben Magister Erlwulf und Major Djedefre auch die Nesetet zu Boden gehen, einzig der Botschafter hielt sich noch tapfer. Als ich erwachte, sah ich mich einem finster blickenden Hünen mit Augenklappe gegenüber. Rings um uns lagen die getöteten und gefangen genommenen Ylehis, und so wurde mir berichtet, daß in allerletztem Augenblick eine vereinte Streitmacht aus Geheimdienst und Tempelrittern das Plateau erreicht und uns im Kampfe gegen die Banditen beigestanden hatte, so daß unsere verhängnisvolle Lage sich doch noch zum Guten wenden konnte.

Zum Abschluß möchte ich mich ausdrücklich für die vorbildliche Gastfreundschaft sowie fachkundige Heilung meiner Verletzungen bedanken, welche mir in Dreiwegen während meines Verhöres zuteil wurde, sowie gleichzeitig Seiner Erlaucht B.V. Pâestumai mein

tiefstes Bedauern ausdrücken, daß ich seiner Einladung, erneut die Capitale aufzusuchen, nicht nachzukommen vermochte, da mich dringende Pflichten in meine geliebte Heimat zurückriefen. Ich bin jedoch überzeugt, daß den Berichten des Geheimdienstes, welche Euch, Erlaucht, gewißlich zugestellt werden, nichts mehr hinzuzufügen wäre. Und zuallerletzt möchte ich es nicht versäumen, meinen Begleitern und meiner Begleiterin auf dieser fürwahr denkwürdigen Expedition für dieses abenteuerliche und höchst lehrreiche Erlebnis zu danken, sowie auf diesem Wege gleichfalls interessiert

nachzufragen, ob man denn inzwischen den dreißig wandelnden Toten und dem gemeingefährlichen Paktierer und Erzschorken Raistlin Herr geworden sei, von den restlichen Ylehis gänzlich zu schweigen. In aufrichtiger Ergebenheit,

Eure Amira Alvarez
Adepta iuris
Al'Anfa"

AJA

Der Kräutergarten der Akademie zu Váhyt

Von Meister Al'Akmas und Ake-Yako Tonkwa

Wer sich etwa eine halbe Meile von der Akademie der freien Geisteswissenschaften zu Váhyt gen Firun begibt, der findet auf einer natürlichen Lichtung im sonst so dicht und undurchdringlich wuchernden Dschungel Kemis einen Kräutergarten vor. Dieser wurde vom Magister Administrale der Medicin, Meister Al'Akmas, und der Druiden-Schamanin Ake-Yako Tonkwa angelegt, um einen guten Bestand an Heilkräutern für die Akademie und das Siechenhaus der Peraine-Geweihtenschaft zu Khefu gewährleisten zu können. Gepflegt und bestellt wird er von den Scholaren der Heilkunst und der Botanik, denn das Anbauen von Heilkräutern, sowie deren Zucht und Pflege stellt einen wichtigen Bestandteil in diesen Studienfächern dar. Es wird großen Wert darauf gelegt, daß sich die Pflanzen auf natürliche Weise ausbreiten und gedeihen können, was wiederum den Vorteil in sich birgt, daß die Studiosi schon hier die gezielte Suche nach bestimmten Gewächsen üben können. Allerdings werden Pflanzen, die einer besonderen Pflege bedürfen, in abgetrennten Beeten gezogen.

Der Garten selbst ist von einer zwei Schritt hohen, dichten und dornigen Hecke umgeben, die es jedem Unbefugten unmöglich macht einzudringen. Das hölzerne Eingangstor, welches so bearbeitet ist, daß es den Anschein hat, als wäre es auf natürliche Weise gewachsen und nicht von Menschenhand erschaffen, wird von einer Wache der Garde der Akademie bewacht, welche lediglich befugten Mitgliedern der Akademie und deren Gästen den Eintritt gewährt.

Um den Sumpf- und Moorpflanzen eine natürliche Umgebung bieten zu können, wurden im Herzen des Gartens zwei künstliche Seen angelegt. In ihnen befinden sich auch Käfige mit verschiedenen Fischarten, wie zum Beispiel dem Maulenfresser, der für die Herstellung einiger wichtiger Heilmittel wie der Irbenslabe, welche zur Bekämpfung von Augenleiden genommen wird, dient. Östlich des zweiten Sees schließt sich eine ausgedehnte Schilf- und Rohrlandschaft an, welche mit der entsprechenden Flora bepflanzt ist. Hier gedeiht auch die Arganwurzel, ein hervorragendes Heilmittel, sowie die ob ihrer Schönheit wohl viele Blicke anziehende Rote Pfeilblüte. Der Zugang zu den beiden Seen und der Moorlandschaft wird durch einen Weg mit hölzernen

Brücken, die in der gleichen Weise wie das Eingangstor gestaltet sind, gesichert. Bei Dunkelheit wird der Weg durch unzählige kleine flackernde Öllichter erhellt, weswegen er auch von den Studiosi spöttisch „der Weg der 1000 Irrlichter“ genannt wird. Wegen seines malerischen und romantischen Anblicks wird er des Nachts sehr oft von Liebespaaren besucht.

Am südlichen Rande des Gartens befindet sich ein weiterer kleiner See, in dem sich wunderschöne Lotospflanzen von extremer Seltenheit befinden. Diese wurden von der Schamanin persönlich angepflanzt und obliegen auch sonst völlig ihrer Pflege.

Neben dem Lotossee befinden sich groß angelegte Beete mit Stecklingen, die nur mit großer Mühe gedeihen, so zum Beispiel der Orazal, die Nachtlebe, ein grandioses Wundheilmittel, die Basiliskenminze oder auch der Geisterschreck und die Lalu-Blume.

Nordöstlich der beiden Seen wurde ein Pavillon aus wertvollen und sehr seltenen Holzsorten errichtet, in dem ohne große Umbauarbeiten auch Vorlesungen abgehalten werden können, was die Kapazitäten der Akademie entlastet. Zudem dient das Gebäude auch weitaus profanerem Zwecken, so werden darin beispielsweise auf speziellen Vorrichtungen die Pflanzen getrocknet.



Im angeschlossenen Labor ist eine sofortige Verarbeitung der Kräuter möglich, was besonders dann praktisch ist, wenn es sich bei der Ernte um Gewächse handelt, die eine möglichst rasche Bearbeitung erfordern.

Im Westen werden Rohrgewächse und verschiedene Gräser angebaut. Das aus der Messergrassteppe stammende gleichnamige Gras versuchte man bis jetzt allerdings vergebens zu kultivieren. Die wohl zu hohe Feuchtigkeit der Luft und das Fehlen des stetig um die Gräser streifenden, kalten Windes machten es bis jetzt unmöglich, zählbare Erfolge zu verbuchen. Weit besser steht es dagegen mit dem Anbau des Roten Brabakers. Dieses ausgezeichnete Rauschkraut gedeiht in diesem Teil des Gartens mit so großem Erfolg, daß sogar schon über einen eventuellen Verkauf dieses Gewächses nachgedacht wurde - wenn denn die Heilige Mutter Kirche ihren Segen dazu erteilt...

MAT

Aus den Provinzen

Nahrungsmittel entdeckt.

Sechen/Sechem Dewa/Mer'imen/Chentasû

Kaum daß der IV. Convent des kemiköniglichen Kleinadels in Re'cha am 17. FIN. 25 S.G. beendet war, wurde durch eine kleine Expedition bereits damit begonnen, erste Ergebnisse herbeizuführen. Tapam Tisa, der Sprecher der freien Stämme, offerierte dem versammelten Kleinadel ein Geschenk der Stämme, die sogenannte Sako-Wurzel, mit welcher ohne große Probleme eine gewisse Grundversorgung der Bevölkerung des Kâhet Ni Kemi zu erreichen sei. Spontan erklärten sich Seine Hochwohlgeborenen Ricardo von Grauenberg, die Akîbs und Akîbets Raschid Dawadar und Riliona Twilli, die Wohlgeborenen Sighelm Streitzig, Ser-Hátya Ni Mer'imen und Mohammed al-Chadir, sowie der Schulze des Dorfes Jaldosch aus der Tá'akîbet Wachtelfels, Boromeo Lasker, dazu bereit, die Mercha-Napewanha aufzusuchen, um von ihnen die besagte Wurzel zu erhalten.

Nach einer schnellen Reise mit der Karavelle "Thalarion", machte die Expedition sich von Tyrinth aus auf, um mit einem Flußboot dem Jalob gen Mercha zu folgen. Das Treffen mit den Napewanha soll ein Musterbeispiel für Gastfreundschaft gewesen sein, und die Feier zu Ehren der Weißen, die zusätzlich zwei aus alanfanischen Klauen befreite Napewanha zu ihrem Stamme zurückbrachten, verliefen "in heiterer Weise", so Hochgeborenen Twilli, die sich aber nicht genauer zum Hergang der Feierlichkeiten äußern mochte - wie sich auch die anderen Expeditionsteilnehmer nicht weiter zu den Vorgängen im Regenwald äußern mochten.

Die überreichten Schößlinge der Sako-Wurzel wurden von der Expedition nach Sechen in Sechem Dewa gebracht, wo sie nach den genauen Anweisungen der Napewanha eingepflanzt wurden. Laut Sighelm Streitzig hoffe man darauf, in spätestens sechs Götternamen zumindest die ersten Triebe der Wurzel in die Provinzen der Expeditionsteilnehmer bringen zu können, um von dort aus mit einem gesicherten Grundbestand die weitere Verteilung der Pflanze angehen zu können. Das gemeinsame Schlußwort aber soll dem Ser-Hátya Ni Mer'imen und dem Neset von Terkum gehören: "Obwohl die Wurzel beinahe überall vor unseren Augen gedeiht, ist sie nur schwer zu finden. Deshalb ist die Kultivierung auf Feldern die vorteilhafteste Methode, das Geschenk der Stämme für die Kemi nutzbar zu machen. Wir sind stolz auf das in gelungener Kooperation Erreichte und hoffen, daß dieses Geschenk der Stämme von allen als das gesehen wird, was es ist - ein Geschenk des Friedens!"

MSÄ

Cron-Justitiar Garion Eisenfaust Ni Chrysemis tritt von allen Ämtern und Pflichten zurück.

Re'cha/Marlan/Chrysemis/Neu-Prém

Der Rücktritt von Hátya Garion Eisenfaust von Chrysemis von allen Ämtern und Pflichten hat zu umfangreichen Neubelehnungen in der Táhatya Chrysemis geführt.

1. Neuer Hátya Ni Chrysemis wird mit sofortiger Wirkung Rodrigo Diaz de Vivarya con ya Sermo, ehemaliger Akîb Ni Ibekla.
2. Neue Akîbet Ni Ibekla wird demzufolge Jariella Aarenburg ehemals Sahet Ni Rhônda.
3. Das Amt des Ser-Akîb Ni Benbukkula, ehemals Rodrigo Diaz de Vivarya con ya Sermo, entfällt mit sofortiger Wirkung.
4. Dem ehemaligen Hátya Ni Chrysemis, Garion Eisenfaust, wurde die Herrschaft über die Tásah Marlan angetragen
5. Neuer Akîb von Marlan wird Thoran Mâlveel.
6. Neuer Cron-Justitiar wird Akîb Managarm Ni Zenach, vorbehaltlich der nisutlich akzeptierten Reorganisation des Reichsgerichts.
7. Das Amt des Marschalls des Heeres wird vom Oberkommando der Schwarzen Armee Tesuhem Ricardo von Grauenberg Ni Terkum ob seiner Verdienste bei Mohema, in Wachtelfels und vor Ujak verliehen.

ARA

Sensationelle Funde zu Laguana.

Laguana / Târethon / Tâchem



Wie die Kurie der Heiligen Boronsstaatskirche jüngst verlautbaren ließ, ist es auf der Insel Laguana zu einer überraschenden Wiederentdeckung einer verborgenen Kammer gekommen, welchselbige Fundstätte Anlaß zu einer Neuschreibung der ältesten Geschichte unseres Reiches geben könnte. So hat der herrliche Rabe in SEINER unergründlichen Weisheit beschlossen, ein Geheimnis zu lüften, welchselbiges seit Jahrhunderten gut gehütet in den ehrwürdigen Gemäuern der Tempelfeste verborgen lag. Es handelt sich hierbei um den Sarkophag des Kronprinzen Dewen, des bis dato unbekannt, ältesten Sohnes der Nisut Imenhat I., welche nach landläufigen Kenntnissen ohne einen Erben starb und somit die letzte Herrscherin der von Nefer Monthu I. begründeten 7. Dynastie war. Lassen wir jedoch die Entdeckerin der geheimen Stätte, die 12jährige Novizin Chepet'ri selbstselbst zu Worte kommen: "Ich säuberte gerade die Stelen in der Vorkammer des jüngst den Krallen des

Daimonenfürsten entrungenen Gewölbes (hierbei handelt es sich um den Teil der von dem schändlichen Usurpator Merkan vor nunmehr elf Götterläufen verfluchten und durch ketzerisches Daimonenwerk entweihten unterirdischen Tempelanlagen, welcher vor einem Götterlauf durch die Gnade des Raben zurückerobert und von dem Auswurf der Pestilenzia gereinigt werden konnte – Red.) und fuhr dabei besonders nachdrücklich mit dem Tuch über die Darglyphe der Demut, an der es mir wohl – so fürchte ich – allzu oft mangelt, während ich ganz in meine Arbeit versunken den Zwölften Lobpreis des Hl. Kacha zitierte, als mich mit einem Mal ein schabendes Geräusch aufschreckte. Als ich mich umblickte, erkannte ich, daß sich ein Teil der Wand zur Seite geschoben hatte und sich dahinter eine gähnende Öffnung offenbarte. Mit einem beherzten Boronseibeim schritt ich näher, die flackernde Öllampe vor mich haltend wie ein Fanal. Was hätte mich dort nicht alles aus der Dunkelheit anspringen und mir den Garaus machen können! Doch was ich dann sah, ließ mich vor Ehrfurcht auf die Knie sinken: einen kleinen Raum, die Wände über und über mit Schriftzeichen und Bildern verziert, die im Lichte meiner Lampe funkelten und das Dargestellte lebendig zu machen schienen. Und dort in einer Ecke stand ein bescheidener Sarkophag, halb verdeckt hinter einen Schreibtisch, welcher von Schriftrollen nur so überquoll."

Nähere Untersuchungen ergaben, daß es sich offensichtlich um einen Privatraum der Nisut Imenhat I. gehandelt haben muß, in welchen sie sich abseits "der Verpflichtungen ihres Amtes und des Geschnatters der aufdringlichen Hofbeamten" mit ihrer weißen Katze Pangur, der sie hier ebenfalls ein Gedicht gewidmet hat, zurückzog, um Ruhe zu finden und ihre Gedanken niederzuschreiben. Noch ist nicht die Hälfte der hier gefundenen Papyri entziffert, welche wie durch ein Wunder von Satinavs Zahn unberührt in abgeschiedener Reinheit die Jahrtausende überdauerten, doch laut Ihrer Gnaden Khirva Tanoram (Sprachgelehrte und Cronbibliothecaria) wird mit diesem Fund "erneut ein wenig schimmerndes Licht in das graue Netz der Vorzeit gewoben und gewiß auch einige Bruchstücke unseres Wissens über die alte Kemi-Vergangenheit revidiert werden".

Ein Schriftstück hebt sich hierbei besonders heraus – es ist dies die Beschreibung der Errichtung der Grabkammer und der Verzierung des Sarkophags ihres ältesten Sohnes Dewen, benannt nach dem Enkel des sagenumwobenen Hl. Kacha, dessen Grab nach eigenen Angaben der Nisut nie gefunden wurde, und welches vermutlich wie auch die der anderen Herrscher der ersten Dynastien im Chaos der ersten Zwischenzeit geschändet und in Vergessenheit geraten worden war. Nun mag die gläubige Leserin einwerfen, daß doch bereits der Sarkophag von Nefer Dewen vor einigen Jahrzehnten in den Tempelanlagen zu Laguana gefunden worden sei, wohin er offensichtlich von

getreuen Priestern nach der Zwischenzeit gebracht. Denn wer schließlich kennt nicht die mahnende Inschrift seines Sarkophags, welche heute mehr denn je ihre Gültigkeit zeigt:

*"So verachtet den Prunk der weltlichen Fürsten!
Der Herr wird geehrt durch ein reines Herz,
durch gute Taten und Frömmigkeit.*

*Die Reichen können niemals wahre Gläubige sein,
solange Armut, Not und Verzweiflung herrschen."*

Doch glaubt man den Angaben der Nisut Imenhat I. - und an der Echtheit der Zeugnisse besteht keinerlei Zweifel -, so stammt diese Inschrift in der Tat vom Sarkophag ihres Sohnes, zu einer Zeit verfaßt, als die Herrscherin bereits ihren Heimgang zum Herrn nahen fühlte und somit das Grab ihres Sohnes mit all den Insignien und Inschriften verzieret wurde, welselbige einem König gebühren, inklusive der vollständigen Titulierung des Prinzen als Nefer.

Doch ach, in jener Stunde, in welcher die Nisut starb, verschied auch ihr Sohn – dahingemeuchelt wohl von eben jenen machtgerigen Fürsten, die ihrem frommen Sohn ein Greuel waren. Dieses lesen wir aus den zwischen den Bandagen des stark zerfallenen Leichnams gefundenen Aufzeichnungen eines treuen Dieners (möglicherweise eines Geliebten?), welcher den Toten fand und ihn in dieser Kammer zur letzten Ruhe bettete, in einem schlichten hölzernen Sarg, umgeben von den Erinnerungen seiner geliebten Mutter. Was mit dem Diener geschah, und warum die Kammer bis heute nie entdeckt wurde, bleibt ein Rätsel. Glücklicherweise jedoch – und dies sei den Leserinnen und Lesern Mahnung und Lehre - konnten sich die



meuchelnden Prunkfürsten nicht durchsetzen, denn umsichtigerweise befragte man die Priesterschaft ob der Nachfolge, und so wurde eine weitere Priesterin auf den Rabenthron gehoben, Nisut Chepeka, deren Weisheit und Güte bis heute gerühmt wird. Der Sarkophag jedoch, welcher ursprünglich für Kronprinz Dewen gedacht, ist wohl auf unergründlichen Wegen in den Gewölben der Tempelanlage vergessen und erst viel später wiederentdeckt worden. Die Grabkammer selbst wurde nie gefunden.

Somit wurde zwar ein Geheimnis gelüftet, aber um so mehr weitere geschaffen. Wenn es nicht der Sarkophag Nefer Dewens war, welcher die heilige Inschrift trägt, so haben wir letztlich keinerlei Zeugnisse über die Zeit nach der Staatsgründung bis zur Regierungszeit von Nisut Peri I. Wo also befindet sich das Grabmal des geheimnisumwitterten Königs? Wenn schon in der ersten Zwischenzeit sämtliches Wissen über die Bauwerke und Errungenschaften der frühen Dynastien verloren ging, wie erst sollen nach mehr als dreitausend Jahren ihre Rätsel gelüftet werden? So ist auch mit ziemlicher Sicherheit davon auszugehen, daß der Corpus, welcher in dem vermeintlichen Sarkophag Nefer Dewens gefunden wurde, weder – wie allgemein

angenommen - dem Nefer höchstselbst noch dem Kronprinz gehörte, sondern möglicherweise einem weiteren König, über dessen Herkunft nichts als Spekulationen verbleiben. Doch so der Hl. Rabe will, wird auch dieses Mysterium ergründet werden, nach SEINEM Wunsche und wenn die Zeit dafür gekommen ist.

AJA

Akîb Kâl Tàn zum Mehib gesalbt.

Taris / Aeltikan / Chrysemis / Neu-Prêm

An einem Borontag, dem 30. FEF 26. S.G., fand im Basalthaus eine Zeremonie außergewöhnlichen Umfangs statt. Doch der Seltenheit dieser Ereignisse wegen wunderte die schlichte Schönheit des Vorgangs niemanden. Denn niemand geringeres als Boronya von Nedjhit salbte mit dem als Gastgeber anwesenden Boronîan Varzim Pâestumai den Boronî Kâl Tàn zum Mehib. Einige Zeit zuvor war der auf Aeltikan seinen Dienst verrichtende Geweihte zum Mehib ni Neu-Prêm ernannt worden. Die Rabenschwinge wünscht dem in den kommenden Praiosläufen zu seiner Tâmehib aufbrechenden Kirchenmann alles Gute und Erfolg beim Einen der auseinanderstrebenden Geister auf den Inseln.

MAS

Konvent in Chrysemis abgeschlossen.

F.t. Rabenfels/I bekla/Chrysemis/Neu-Prêm



Der auf Betreiben des Hâtÿa Ni Chrysemis, Rodrigo Diaz de Vivarya con ya Sermo erstmals abgehaltene Conventus Chrysemis

ist nun zu einem Ende gekommen. Die hohe Anzahl der geladenen Gäste ließ den großen Saal des Fort Rabenfels, welcher als Ort der Zusammenkunft diente, fast aus allen Nähten platzen, unter anderen war auch Ihre cronprincessliche Hoheit Ela XV Setepen und Ihre Gnaden Khirva Tanoram, Croninspectoria, zugegen. In Begleitung dieser hohen Herren und Damen war noch der eine oder andere Secretarius zu erblicken. Lediglich der Akîb des König-Kacha-Archipels, Seine Hochgeboren Kari Eirikson, fehlte in dieser Runde und entsandte statt seiner den Ser-Akîb der Inselbaronie. Es ist anzunehmen, daß Seine Hochgeboren wohl vor Ort in Bezug auf den letzten dreisten Piratenüberfall Erhebungen und Nachforschungen anstellt, um dem Ser-Repa und dem Hâtÿa, welche nach dem Convent zu einer Inspektionsreise aufgebrochen, genauestens über diesen Vorfall berichten zu können. Der Conventus, der sich vorrangig mit den Themen Wirtschaft und Sicherheit beschäftigte, kann als äußerst erfolgreich angesehen werden. In Sachen Wirtschaft war von einer neuen Handelskette die Rede, welche im

Kâhet Ni Kemi Fuß fassen möchte. Ebenso konnte seitens Seiner Hochgeboren Alarion von Schattenfels von einem neuen, besseren Reissamen berichtet werden, welcher auf Pet'hesá entdeckt wurde. Der Akîb wird diese Entdeckung der Allgemeinheit zugänglich machen. Aber auch in Fragen der Sicherheit konnte einiges in Erfahrung gebracht werden, darunter sogar eine brisante Entdeckung, von der hier an dieser Stelle nicht berichtet werden kann. Seitens des Hâtÿa wurde jedoch alles notwendige unternommen, so daß wohl auch bald über diese Sache mehr in Erfahrung gebracht werden kann. Eine besondere Ehre für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer war die Anwesenheit Ihrer cronprincesslichen Hoheit Ela XV. Setepen. Ihre cronprincessliche Hoheit schien ebenfalls mit den Ergebnissen des Convents zufrieden zu sein. Es hatte den Anschein, als würde sie sich, trotz der für sie ungewohnten Verhältnisse, auf der kleinen Insel Ibekla recht wohlfühlen.

CPA

Kâni Rechtu befriedet.

Zásât/Kâni Rechtu/Merîmen/Chentasû

Die kritische Situation in Kâni Rechtu bezüglich der aufständischen Keke-Muham-Waldmensen scheint bereinigt. Diese Sippe hatte den Weißen bei den Gesprächen am Dämmerungstor den Krieg erklärt und in der Folgezeit mit einigen Überfällen sowie der Ermordung der Braut des Akîbs Ni Kâni Rechtu, Valar de Sakour, von sich Reden gemacht. In Übereinstimmung mit dem Oberkommando hatten Stabschef Jassafer Al Mansour und Valar de Sakour beschlossen, daß der Akîb den militärischen Oberbefehl über eine Schocktruppe der Schwarzen Armee erhalten wird, die fortan für den Schutz der Siedlerinnen und Siedler zu sorgen haben würde. Der Akîb entsandte sogleich einen Unterhändler zu den Keke Sofu, mit welchen er sich verbünden wollte. Nach ein paar Tagen kam der Komplementär zurück und berichtete, daß die Sofu in einer Fehde mit den Muham liegen würden und wegen des Mordes an einigen Stammesgenossen den Muham Rache geschworen hätten. Valar de Sakour ließ sofort Waffen besorgen und seine Einsatzgruppe antreten: Er selbst wollte den Trupp anführen, der den Sofu die Waffen bringen sollte...

Nach nur zwei Tagen des Marschierens wurde der Trupp in einen Hinterhalt gelockt, bei dem drei der Soldaten starben. Die Muham schossen mit Blasrohren aus dem Dschungeldickicht, jedoch schafften es die tapferen Soldaten sich so zu verteilen, daß sie die Waldmensen einkesseln konnten. Der Rest war nur eine Formsache. Die weit unterlegenen Waldmensen wurden blitzartig ausgeschaltet, und vier der fünf Mohas starben, einer wurde gefangengenommen. Nachdem die sterblichen Überreste der Soldaten bestattet worden waren, ging die Reise zu den Sofu weiter. Diese nahmen das Geschenk ihrer weißen Brüder und Schwestern sehr dankbar an und verstanden es auch, warum sich die Weißen aus dieser Fehde heraus halten mußten. Zufrieden machte sich Valar de Sakour mit den Soldaten auf den Rückweg. Rund eine Woche später kam eine Gruppe der Keke Sofu, angeführt von deren Häuptling, nach Zásât. Bei sich hatten sie die

Leichen dreier Muham-Schamanen (die Keke Muham waren eine sehr stark magisch begabte Sippe) und die des Muham-Häuptlings. Diese überbrachten sie dem "Häuptling der Weißen Siedler" als Geschenk der Rache. Desweiteren wurde bekannt, daß sich fast die Hälfte der Keke Muham der Sippe der Keke Sofu angeschlossen hatte, um im Einklang mit der Natur und den Weißen zu leben.

JEF, ARA

Umsiedlungen in Mer'imien abgeschlossen.

Zyral/Mer'imien/Chentasü

Wie dem aufmerksamen Leser und der aufmerksamen Leserin unserer Postille bekannt ist, wurde Mer'imien durch das Abkommen vom Dämmerungstor mit den Waldmenschen-Stämmen zu zahlreichen Umsiedlungen gezwungen. Wie Seine Erlaucht, der Hátyá ni Mer'imien, mitteilte, sind die Umsiedlungen nun weitgehend abgeschlossen: "Gewiß, einige Siedlungen bestehen hauptsächlich nur aus Behelfsunterkünften, doch schreitet die Vollendung dieser friedenserhaltenden Aktion unaufhörlich seinem Ende entgegen."

Rhuawn Al'Mansour lobte in diesem Zusammenhang den ehernen Willen des mer'imener Volkes und die borongefällige Tatkraft all jener, die durch das Abkommen ihres Heimes beraubt wurden. Es mag dem Betrachter schon zu einiger Bewunderung anregen, mit welcher Ruhe und Disziplin diese Umsiedlungen vonstatten gegangen sind. Trotz dieser gigantischen finanziellen und emotionalen Belastung hatten die verantwortlichen Adligen die Lage stets unter Kontrolle und außer einigen Unmutsäußerungen - die angesichts der Situation wohl auch verständlich sind - gab es nie Anlaß zu härterem Vorgehen. Gerade dies verdient sicherlich nicht nur die Anerkennung der Beteiligten, sondern vielmehr des ganzes Reiches.

TVS

Festungsbau in Cábás begonnen.

Ychet/Cábás/Mer'imien/Chentasü

Kürzlich besuchten Ihre nisutliche Majestät Peri - heilig, heilig, heilig - und Ihre Hoheit Chanya Al'Mout'pekeret zusammen mit dem Hátyá Ni Mer'imien, Rhuawn Al'Mansour die Baustelle des Festungswerkes von Cábás. Seit einigen Monden wird dort unter Leitung des Hátyá ein altes Seesoldatenfort an der Küste von Cábás zu einer regelrechten Festung erweitert.

Das Bauwerk, finanziert durch die Familie Al'Mansour, die Krone und zahlreiche Spenden aus ganz Mer'imien, soll das Gegenstück Zyral's an der Westküste unseres geliebten Heimatlandes werden. Neben der Aufgabe als Trutzburg gegen die Pestbeule des Südens kommt der Festung noch die Aufgabe zu, die Handelsschiffahrt vor allzu gierigen Piratenhänden zu schützen. Aus diesem Grund wird das an einer Steilküste gelegene Fort mit zahlreichen Geschützen auch zur Seeseite hin bestückt werden, um unterhalb der Klippen den eigenen Handelsschiffen eine sichere Zuflucht zu gewähren. Wie angesichts dieser Besichtigung bekannt wurde, soll die Festung nach dem Vorschlag des Hátyas auf den Namen "Cronprinceß Elafels" getauft werden.

Ihre nisutliche Majestät und Ihre Hoheit zeigten sich sehr erfreut über den Fortgang der Arbeiten und waren auch mit dem Namen der Festung einverstanden. Über einen Fertigstellungstermin gab das Oberkommando bislang keine Auskunft.

TVS

Fahndungsauruf des KKAB.

Dreiwegen/Sákem/Djunizes/Chentasü

Das KKAB bittet um Mithilfe:

Vor einigen Tagen tauchten in der Hauptstadt Chentasûs despektierliche Pamphlete über die Nesetet Ni Ordoreum, Francesca dell'Aquina, und deren Gespons, Djedefre A. Pæstumai, auf.



Das KKAB bittet in dieser Sache um Eure Mithilfe:

- ☞ Wer hat Hinweise auf den Verfasser oder die Verfasserin dieses Pamphletes?
- ☞ Wer hat Hinweise auf die Verbreiterinnen oder Verbreiter dieses Pamphletes?
- ☞ Wer hat Hinweise darauf, wo dieses Pamphlet erstellt wurde?
- ☞ Wem ist in den letzten Tagen despektierliches Gerede über Hochwohlgeborenen dell'Aquina und Fähnrich Pæstumai zu Ohren gekommen?

Für Hinweise, die zur Ergreifung des Täters oder der Täterin führen, setzt die Krone eine Belohnung von 5 Suvar in Gold aus.



Zar, Marschall KKAB

ARA

Hoheit Chanya Al'Mout'pekeret übernimmt Patenschaft.

Djásset/Táyarret/Ordoreum/Chentasû

Wie uns gnädigerweise von Ihrer Hoheit Chanya Al'Mout'pekeret kundgetan wurde, hat Hoheit der Bitte der Nesetet Ni Ordoreum entsprochen, die Patenschaft über das im Phexmond geborene Mädchen Alessia Sarina dell'Aquina (über deren Vater nichts bekannt ist) zu übernehmen. Oft schon hatte man beobachtet, wie Hoheit Al'Mout'pekeret neben ihrer eigenen kleinen Tochter Ziyaal die junge Alessia stillte, mit ihr spielte oder sich um das Wohl des Kindes sorgte. Durch die offizielle Patenschaft wird die junge Erbprinzessin Ordoreums ein Mitglied der hoheitlichen Familie Al'Plâne, eine hohe Auszeichnung für die ordoreer Line der dell'Aquinas, denn eine aranische Patenschaft anerkennt das Patenkind wie den eigenen Nachwuchs und fordert eine ebensolche Behandlung ein. Allgemein wertet man diesen ungewöhnlichen Gunstbeweis Ihrer Hoheit als Zeichen der engen Verbundenheit Chanya Al'Mout'pekerets und Francesca dell'Aquinas.

ARA

Flüchtlingskrise in der Laratusaî.

Yah'kesen/Laratusaî/Tárethon/Táchem

Chem'râ Morganor Ni Yah'Kesen, Tochter Seiner Wohlgeboren Calzin Morganor Ni Yah'Kesen und zukünftige Gemahlin Seiner Erhabenen Hochwürden, Erlaucht Ni Tárethon, befindet sich derzeit auf dem Weg in ihren Geburtsort, wo sich etliche Flüchtlinge aus Unebkem eingefunden haben. Seit Monden schon harren sie dort aus und hoffen darauf, daß die Heilige Inquisition und ein Trupp wackerer Recken dem schrecklichen Ungeheuer 'MERIKARA' Herr werden, welches unweit ihres Heimatortes in einer verlassenen Mine zu Unheil bringendem, widernatürlichen Leben erwacht ist. Die Verlobte unseres Hátyas will vor Ort alles in ihrer Macht stehende tun, um den Bedürftigen zu helfen. Zu diesem Zweck führt sie bereits umfangreiche (Nahrungs-) Mittel in ihrem Gefolge mit sich. Desweiteren sind mit ihr drei weitere Priester des Götterfürsten an den Hof zu Djett aufgebrochen, wo sie den Kampf gegen das Ungetüm unterstützen wollen.



Hochgeboren Paritas

Derweil ist Ihre Hochgeboren Dhayna Paritas per Schiff gen Osten unterwegs, um des Rätsels Lösung – dem "Stein der Echsen" - fündig zu werden. Doch die Situation in Yah'Kesen verschlechtert sich von Tag zu Tag für die dort Versammelten. Es mangelt an allem: Unterkünften, Saatgut, Nahrungsmittel, medizinische Versorgung. Nachdem schon lange Zeit eine Versorgung aller Flüchtlinge durch das Basalthaus zu Khedu unterstützt wird und Seine Wohlgeboren von Yah'Kesen ebenfalls großzügigen Beitrag geleistet hat, hat ein Hilferuf des

Gesandten Ihrer Hochgeboren auf dem unlängst stattgefundenen kleinen Konvent der Táhátya eine große Welle der Unterstützung für die Flüchtlinge nach sich gezogen: Das Basalthaus stellt 100 Stein Reis zur Versorgung zur Verfügung und wird die weitere, vollständige Nahrungsmittelversorgung der Flüchtigen garantieren. Nach kurzen Konsultationen zwischen den Familienoberhäuptern der alkem'schen Häuser der Pæstumai und Morganor wird die Freie Kemi-Südmeer-Handelskompanie das für den nächsten Götterlauf erforderliche Saatgut an Reis und Hirse zur Verfügung stellen. Desweiteren eine Kopfsuppe von fünf güldenen Suvar für jeden Flüchtling, der den fünften Götterlauf vollendet hat. Dieses Geld soll den Vertretern Ihrer Hochgeboren Ni Laratusaî übergeben werden, damit dafür weitere Mittel beschaffen werden können.

Auch die Nachbarprovinzen haben unterdessen reagiert. Hoheit Al'Mout'pekeret Ni Chentasû entsandte ein Kontingent von 30 Soldatinnen und Soldaten mit Baumaterial und Werkzeug, welches noch vor der Regenzeit Hütten und Unterkünfte für die Flüchtlinge errichten soll. Im Auftrag des KKAB-Marschalls Zar sind drei Magi und Medici aus Djunizes nach Yah'kesen unterwegs, um dort den Ausbruch von Seuchen zu verhindern und erste Fälle von Sumpffieber zu kurieren. Eine recht umfangreiche Sammlung an Heilkräutern gegen Fieber, Verletzungen, und zur Stärkung, Verbandsmaterial, Leinwand aus den djáseter Schiffsbauwerkstätten zur Abdichtung der Barackendächer, einige Hängematten, Decken und Kleidung wurden auf Anweisung Nesetet dell'Aquinas nach Yah'kesen entsandt. "Was so auf die Schnelle zusammenzukratzen war, habe ich schicken lassen", so die schöne Gräfin mit erster Miene. "Außerdem verspreche ich, daß zur Saatzeit oder auch vorher noch ein Pflug samt Wasserbüffelgespann den Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden wird, damit die Reisfelder bearbeitet werden können. Ich weiß wohl ganz gut, wie das Elend sich auswirken kann."

Ein jeder Mann und eine jede Frau, gleich welchen Standes, ist aufgerufen, im Namen des Alleinseligmachenden und Seiner göttlichen Geschwister, Spenden in Münze und Naturalien direkt nach Djett oder aber ins Basalthaus zu Khedu zu senden, auf daß den Bedürftigen alsbald geholfen wird. Der Segen der Zwölf mit ihnen und jedem Spender! (Shèpseskâ)

RBÖ, PWI, ARA

Gerdorn Wolf hingerichtet.

Khedu/Tárethon/Táchem

Nur knapp einem Anschlag entkommen ist Kurienkardinal Boronfried Sá'kurat, Erhabener Abt der Klosterfreiheiten. Wie bekannt ist, widmete sich der 96-jährige Laguanerbruder und Großinquisitor a.D. in letzter Zeit mit großem Eifer der Untersuchung des besessenen und zum Tode verurteilten Ketzers Gerdorn Wolf. Hatte der Abt kürzlich erst von Erfolgen im "Kampf zur Rettung der Seele des verlorenen Geschöpfes" berichtet, hat sich die Situation unterdessen dramatisch geändert. Der letzte Besuch des Erhabenen Abtes in der Zelle Wolfs zu Laguana verlief anfangs wie immer: Der Ketzler legte Reue an den Tag, bat um Vergebung

und zeigte sich einsichtig, daß er um sein Seelenheil zu kämpfen hatte. Dann aber, so der Erhabene Abt, begann Wolf die Augen zu rollen, gurgelnde Geräusche auszustoßen und auf- und abzuspringen. Der Abt wollte sogleich sicherheitshalber die Kerkerzelle des Gerdorn Wolf verlassen, doch es war zu spät. Wie ein Blitz schoß der verbliebene Arm des Geschöpfes vor, packte den ehrwürdigen Greis an der Kehle und drückte unbarmherzig zu. Doch dank der langen Erfahrung als Inquisitor und Streiter wider das Unheil gelang es Bruder Boronfried mit letzter Mühe und dem Einsatz seines Gehstocks, den dämonischen Wolf soweit aufzuhalten, bis daß der vor der Tür wachende Laguanerbruder Alrigo Diaz Pâeztumay-Sevillio y Aragones, alarmiert vom Tumult in der Zelle, in selbige hineinstürmte und das Geschöpf mit einem wuchtigen Schlag seines Panzerhandschuhs gegen die Wand schleuderte, wo es wimmernd zusammenbrach. Während sich der Erhabene Abt zu Laguana noch von den Folgen des Angriffs erholte, wurde die Verbrennung des Gerdorn Wolf unterdessen auf den 25. FTR. 26 S.G. terminiert. Auch geht der Ketzer nun endgültig seines Adelstitels und Armeerangs verlustig. Und so fand ein trauriges Kapitel in den Chroniken unseres Reiches nun endlich seinen Abschluß.

Zur nächtlichen Boronsstunde des 25. FTR. loderten die heißen Flammen des Scheiterhaufens unter den Füßen der verurteilten Ketzer Gerdorn Wolf und N'Aund, der eine ehemals Sah Ni Nechet und Hauptmann der Garde, der andere vormals ein anerkannter Kollege unseres werten Blattes, der "Rabenschwinge". An dieser Stelle soll nun der letzte Weg der beiden Ketzer geschildert werden, auf daß die bedachte Leserin und der bedachte Leser mit Traurigkeit bemerken mag, zu was der finstere Geist furchtbarer Daimoniden einstmals ehrbare Bürger des Reiches führen mag. Der Zug der Verurteilten nahm seinen Anfang an den Toren der Chanya-Al'Mout'pekeret-Garnison im Südviertel der Stadt, wo die Verurteilten im Beisein einer johlenden Menge in einen großen, mit Gittern versehenen Kastenwagen geschleppt wurden. Die beiden armen Sünder trugen allein einen leinenen Lendenschurz, der ihre ausgemergelten, von den Verhören gezeichneten Körper fast völlig frei ließ. Aber nicht dieser Anblick bot den meisten Schrecken, es war der irr flackernde Blick des besessenen Wolf, der die Kinder erzittern und die Alten erschauern ließ. Unter den dumpfen Schlägen des todeskündenden Borongongs, die vom Basalthaus aus über den trägen, schlammigen Fluß hallten, fuhr der Wagen an, gut geschützt von zwanzig Uniformierten. Hinter dem Wagen schritt der Semáu, Scharfrichter der Kemi, gehüllt in eine schwarze, lederne Hose, mit freiem Oberkörper, vor der Brust verschränkten, muskulösen Armen und einer roten, spitzen Kaputze auf dem Haupt, gefolgt von der nicht minder eindrucksvollen Gestalt des einäugigen, gerüsteten Grand-Inquisitorius der Kemi, Boronían Varzim Pâestumai, bei dessen Erscheinen die Menge sogleich verstummte und nur noch die Geräusche des dahintruckelnden Wagens und die der



genagelten Stiefel des Semáu zu hören waren.

Doch bald war die respektvolle Stille dahin, als nämlich der Wagen mit den Delinquenten am ersten vorbereiteten Podest am Fischmarkt in der Südstadt anhielt. Wie eine Puppe zerrten die Henkersknechte den dumpf brabbelnden Wolf aus dem Wagen und schleiften ihn vorbei an einer rotglühenden Kohlenpfanne auf das Podest, wo er mit routinierten Griffen zwischen zwei aufragende Pfosten gekettet wurde.

Mit lauten Worten und wehendem Cape verkündete daraufhin der Grand-Inquisitorius das Urteil gegen den Sünder Wolf und den Sünder N'Aund. Beide sollten heute noch das Antlitz des Herrn schauen, die reinigenden Flammen des Feuers sollten ihre Taten und Worte sühnen. Während der Ketzer N'Aund Gunst und Gnade zu erwarten hatte, war dem Ketzer Wolf das dreimalige Zwicken mit glühenden Zangen auferlegt worden, da er einen Mann der Kirche, den ehrenwerten Erhabenen Abt Boronfried, in blanker Mordabsicht angegriffen hatte.

Und so hallten bald schon die gellenden Schreie des Gerdorn Wolf über den Platz, als der Semáu geübt und schnell mittels einer gezackten, rotglühenden Zange Fleischstücke aus Brust, Oberarmen und Schenkeln des Delinquenten riß. Kein Zögern zeigte der Henker, kein Mitleid und kein Zaudern, und jedesmal, wenn ein

blutiger Klumpen Fleisch im Kohlebecken stinkend verbrannte, da jubelte die Menge und übertönte das Gimmere des gepeinigten Delinquenten, dessen Körper sich in der lediglich durch spärliches Fackellicht erhellten Dunkelheit blutüberströmt hin- und herwand und doch den grausamen Peinigungen des Semáu nicht entgehen konnte.

Noch zweimal hatte der Sünder Wolf die schreckliche Prozedur über sich ergehen zu lassen, auf der Inselstadt, im Tsapageienpark nahe des Findlings, den man "Pâestumais Auge" heißt, und am Handelshafen in Maihehm, ehe er der Bewußtlosigkeit nahe wieder in den Kastenwagen geworfen und unter den Beschimpfungen und dem Spott des Volkes zur Áchesa-Arena gefahren wurde, wo zahlreiche Adelige des Reiches bereits der Prozedur harreten: Da war die Heilige Nisut selbst, im schlichten Borongewand, das Herz schwer ob des Verfalls einstmals vorbildlicher Menschen, auch Ihre Eminenz war da, besorgt aber gewiß über die Entscheidung daherblickend, ebenso wie die prächtig gekleidete Nesetet von Djunizes und Djerres, Ákiljá Algerín-de Cavazo. Neben Ihrer Hoheit Chanya Al'Mout'pekeret, die sich ungerührt eine Rauchkrautrolle drehte, saß glücklich und versonnen lächelnd Hochwohlgeborene dell'Aquina Ni Ordoreum, der die Heiligkeit der Zeremonie wohl den Schmerz und das Leid der Delinquenten vergessen machte. Auch der Ordensbruder Ricardo von Grauenberg, Neset Ni Terkum, war anwesend, doch oftmals schweifte sein Blick ab von der Prozedur zu seiner liebreizenden Gemahlin Leila Al Mansour, die neben ihrem schönen Bruder, dem Hátya Rhuawn Al Mansour Ni Mer'imem,

fast zu verblässen drohte. So rumpelte der Wagen mit dem nun kreidebleichen, wimmernden N'Aund und dem wirr brabbelnden Gerdorn Wolf auf die Mitte der Arena zu, wo der hohe Scheiterhaufen errichtet war, der für die beiden Verurteilten das Ende ihres Weges auf Deren markierte. Im Schatten des hochgestellten, langen Pfahls für den schändlichen Wolf und dem niedrigen für den verlorenen N'Aund schwärmten die Gardisten aus und formierten sich in zu einer Linie, um es der nachdrängenden Menge unmöglich zu machen, sich den hohen Damen und Herren zu nähern. Dann gab der Semáu seinen Knechten einen kurzen Wink, und gleich begannen sie, die Delinquenten zu ergreifen und zur Hinrichtungsstätte zu zerren. Gerdorn Wolf ließ alles willenlos mit sich geschehen, stammelte lediglich wirre Worte und betrachtete mit unverständlichem Blick die klaffenden Wunden an seinem Leib. N'Aund aber begann zu kreischen und um sich zu schlagen, so daß der eine Knecht einen Knüppel ziehen mußte und diesen dem Delinquenten mehrmals auf den Kopf hieb, auf daß dieser geregelt und geordnet am Pfahl festgekettet werden konnte.

Als diese Prozedur vollzogen war, humpelte ein alter, würdiger Greis in Boronsrobe auf den Platz, gestützt auf einen Stock in der rechten Hand und die Schulter eines blonden, blauäugigen Hünen in der Gewandung eines Ordensritters. Der Erhabene Abt Boronfried war es, der sich nun anschickte, den Anwesenden eine Predigt zu halten, eben jener, der, wäre sein junger Begleiter Alrigo Pæztumay nicht gewesen, unter dem Griff des Gerdorn Wolf sein Leben ausgehaucht hätte. Und so predigte der Abt von den letzten Tagen, die nun hereingebrochen sind, von der Tücke der Finsternis, den Horden der Daimoniden und der Schwäche glaubensfremder Kreaturen wie Gerdorn Wolf und N'Aund, die dem Bösen durch ihre Dummheit und Ignoranz Platz in ihrem Herzen schaffen und sich so zum willfährigen Werkzeug der Verdammnis machen. Er sprach von der letzten Schlacht gegen die Truppen des Dämonensultans, die nur diejenigen überleben würden, die reinen Herzens und stark im Glauben seien, er beschwor die alten Traditionen des Reiches, die solange zurückgehen, bis in die Zeiten, in denen weder Tulamid noch Nordländerin den heiligen Boden Kemis betreten hatte.

Alsdann trat der Grandinquisitorius hervor, eine hünenhafte Gestalt reinsten kem'schen Blutes, ernst und unerbittlich, ein umstrittener Held des Reiches, um das Urteil zu verkünden. Totenstille herrschte, als er das Pergament entrollte, erst die Verbrechen des Gerdorn Wolf, dann die des N'Aund verkündete und schließlich, mit Blick auf die Heilige Eminenz, verkündete: "Und deshalb haben Wir im Namen des Heiligen Raben und Seiner Kirche, im Namen des derischen Reichs des Herrn, den Gerdorn Wolf und den N'Aund der Ketzerei für schuldig befunden. Die unumstößlichen Beweise wurden von der Heiligen Inquisition der Alleinseligmachenden Heiligen Borons- und Staatskirche geprüft, gewogen und für ausreichend befunden. Gerdorn Wolf und N'Aund sollen deshalb

dem weltlichen Arm des Káhet übergeben werden, der dafür Sorge tragen wird, daß die reinigende Kraft der Flammen Unser Urteil vollstreckt: den Tod! In Anbetracht der Schwere der Vergehen des Gerdorn Wolf, der einen Diener der Kirche zu meucheln trachtete, soll dieser vor dem Tode dreimalig mit glühenden Zangen gezwickt und hernach mit Schwefel bestrichen werden. Der Sünder N'Aund hingegen soll die Gnade eines schnellen Todes erfahren, denn reuig und geständig kehrt er heim zum Herrn. Möge der Rabe den Seelen der Verurteilten gnädig sein." So sprach der Herr Grand-Inquisitorius mit Blick auf die schöne, schwarzberobte Gestalt der Heiligen Eminenz, die sich nun erhob. Wie ein Fahne wehte ihr langes, schwarzes Haar im nächtlichen Wind und spiegelte das flackernde Licht der zahlreichen Fackeln, die die Arena erhellten. "So soll es sein", sprach die Heilige, und gab somit dem Urteil Rechtsgültigkeit. Dies war das Kommando für den Semáu, der behende zum Delinquenten Wolf hinaufkletterte, sich von einem Knecht ein Töpflein mit geschmolzenen Schwefel reichen ließ und den gellend kreischenden Wolf damit bestrich. Dann begab er sich hinab zu N'Aund, der wimmernd und unablässig um Gnade flehte. Der Henker nahm ein grobes Leinentuch, wand es geschickt zur Schnur und legte es dem Ketzler um den Hals, der sogleich verstummte. Eine Borongeweihete, Schwester Khirva aus Djáset, klein und zierlich in Gestalt, doch fest und entschlossen im Glauben, war auf den Delinquenten zugetreten, hielt ihm das heilige Boronsamulett entgegen und sprach: "Bereue und bekenne Dich, Sohn, auf



Der Hinrichtungsbefehl gegen Gerdorn Wolf wird kundgetan

daß Du Gnade vor dem Herrn erlangst!" Und da küßte der Todgeweihte das heilige Symbol, sprach laut und klar. "Ich bereue meine Sünden und bekenne mich zum Herrn!" Stolz und tapfer richtete er sich auf und fügte sich in das Unvermeidliche. Doch Gerdorn Wolf löste Tränen bei Schwester Khirva aus, die im flackernden Licht feucht auf der dunklen Haut der Halbmoischen schimmerten, denn unbelehrt und dumm frevelte er mit wirren Worten weiter, verhönte die Kirche des Herrn. Als Schwester Khirva den Platz verlassen hatte, da nickte die Heilige Eminenz dem Semáu zu und gab so das Zeichen, das Urteil zu vollziehen. Die Armmuskeln des Henkers spannten sich unter breiten, ledernen Bändern als er das Tuch um N'Aunds Hals zusammenzog, und in den Sandkörnern der Totenstille, die nun folgte, war erst das Röcheln des Delinquenten und dann ein trockenes Knacken zu hören. Leblos sackte der Körper des Ketzers in sich zusammen.

Ein Knecht war indes zu einer der Fackeln geeilt und übergab sie nun seinem Herrn. Der packte sie mit eisernem Griff, schritt auf den Holzstoß vor Gerdorn Wolfs Füßen zu und stieß sie zwischen die hölzernen Scheite. Der Delinquent hatte nun seltsame Melodien zu singen begonnen und schien nicht zu merken, wie die gierigen Flammen nach seinem blutigen Fleisch leckten. Dann begann der Schwefel zu brennen, und im Handumdrehen war Gerdorn Wolf nur noch eine glühende, dampfende menschliche Fackel. Keinen Ton

gab er von sich, und schier endlos sah man den Körper noch zucken, bevor er in sich zusammensank und in der hoch auflodernden Feuersäule zu Asche verbrannte.

Am Mittag des nächsten Tages fiel der Regen schwer und strömend auf die Aschereste inmitten der immer noch von der Garde abgesperrten Áchesa-Arena und wusch die derischen Reste der Ketzler Gerdorn Wolf und N'Aund in den schlammigen Boden. Am Abend schon erinnerte nichts mehr an die grausige Zeremonie, die das Reich von zwei gefährlichen Ketzern befreit hatte...

ARA

Blutiger Piratenüberfall auf Thergas.

Thergas/Wachtelfels/Terkum/Táchem

Thergas, gelegen in der Táakibet Wachtelfels war Ende Ronda 26 S.G. der Schauplatz eines heftigen, blutigen Überfalles. Piraten aus Charypsos wagten es, diesen heimzusuchen. Nur durch den heftigen Widerstand der Miliz, geführt von der Akibet Ninjane Sirina Boronja di Monti, und dem phexgleichen Zufall des Eintreffens der Sahet ni Jaldosh, Madanya Stragonez mit ihrem Schiff, konnte die völlige Plünderung der Siedlung vermieden werden. Auf beiden Seiten gab es einige Opfer, Teile des Ortes wurden verwüstet und gebrandschatzt. Die Überlebenden, gefangenen Piraten werden nun demnächst durch den Herrn Neset Ricardo von Grauenberg höchstselbst verurteilt.

RSC, BEB

Aufschwung in Nova Aurandis.

Pt. de Dargoncourt/Nova Aurandis/Djerres/Neu-Prém

Das verlassene Eiland inmitten des Perlenmeeres hat einen Grund zu feiern! Dank des Einfallsreichtums des Akíbs Giacomo Aurandis hat sich ein Hauch von Zivilisation auf der Insel ausgebreitet. Wie konnte es nur dazu kommen? Als Giacomo Aurandis die Insel zum erstenmal betreten hatte, war er der erste Mensch seit



Jahrhunderten - oder gar der erste überhaupt? - der den sandigen Strand von Nova Aurandis unter seinen löchrigen Stiefeln spürte. Die erste „Bevölkerung“, wenn man sie so nennen will, bildete etwa ein Dutzend Mohas, die der geschäftstüchtige Neuadlige in Brabak aufgegebelt hatte. Leider war dieses Pack ziemlich unzuverlässig und verschwand kurz nach Entdeckung der ersten Ruinen auf Nimmerwiedersehen im dichten Inselfschungel. Die zweite „Besiedlungswelle“ spülte ein Dutzend Sträflinge auf die Insel, die unter der Bewachung mehrerer Söldner das Schwefelvorkommen am Kraterrand eines der Inselvulkane ausbeuteten. Wie sich inzwischen herausgestellt hatte, gab es eine richtige Ruinensiedlung, die der Dschungel unter seinen großen Bäumen allerdings längst begraben hatte. Ein paar der Gebäudereste erwiesen sich als recht praktisch und konnten, mit einem neuen Dach versehen, durchaus als Wohnraum verwendet werden. Diese neu hergerichteten Häuser hatten sogar einigen

Komfort zu bieten: so gab es kühle Kellerlöcher, in denen Nahrungsmittel länger haltbar blieben und fließendes Wasser, das sich durch freige kratzte Rinnen seinen Weg durch die Häuser zu einem großen künstlichen Teich auf der Insel suchte. Natürlich vermag auch solcher Luxus niemanden auf die einsame Insel zu locken. Giacomo Aurandis, der sich in erster Linie als Händler sieht und erst in zweiter Linie als Adliger des Kemi-Reiches, hatte die Erleuchtung bei einer seiner Handelsreisen nach Khunchom. In dieser großen Tulamidenstadt begegnete er im Umfeld der Drachenei-Akademie Anhängern des Erzmagus Rakorium Muntagonus, die ihn mit der allesumfassenden Echsenverschwörung auf Dere vertraut machten. Was der Händler auch sah: Bei diesen von Echsen besessenen Magiern handelte es sich um keineswegs arme Würstchen, sondern um zahlungskräftige Kundschaft - wie gut, daß vor kurzem auf Nova Aurandis einige echsische Artefakte gefunden wurden! Ob echt oder nicht, das störte den Akíb nicht. Einige der Artefakte nahm er auf seiner nächsten Reise nach Norden mit. Recht auffällig unauffällig versuchte er, in Khunchom diese Echsen-Artefakte zu verkaufen. Er hatte einige Mühe, die von den Echsen besessenen Magier auf sich aufmerksam zu machen, doch kaum war deren Neugier einmal geweckt, ließen sie nicht mehr locker und kauften ihm alle Artefakte ab.

Sie befragten ihn nach der Herkunft dieser Dinge und waren baß erstaunt, von der Insel Nova Aurandis zu hören. Das Wort von den Ruinen erregte die Herren Magier dann über alle Maßen. Ein halbes Jahr nach dieser bedeutungsschweren Begegnung erreichte eine Expedition der Magier die Insel. Da sie sich vorher sehr genau über die örtlichen Gegebenheiten erkundigt

hatten, brachten sie alles an Personal mit, was sie benötigen würden. Etwa dreißig Knechte fingen kurz darauf an, weitere Ruinen freizulegen. Erstaunlicherweise wurden auch tatsächlich weitere Artefakte gefunden. Die Bauweise der Gebäudereste ließ tatsächlich auf eine echsische Siedlung schließen. Giacomo Aurandis ergriff die Gelegenheit beim Schopfe und verkaufte einen Teil der noch im Dschungel verborgenen Ruinen

an die Magier. Die Versorgung der Expeditionsmitglieder rief binnen kurzem Händler, Handwerker und Kurtisanen auf den Plan. Dschungel wurde gerodet, um Äckern Platz zu machen, ein paar Bauern wurden angesiedelt. Mit seinem frisch erworbenen Gold lockte Giacomo auch noch ein paar Fischerfamilien an, die in den seichten Küstengewässern um die Insel das Hauptnahrungsmittel, nämlich Fisch, fingen. Seine guten Kontakte nach Al'Anfa und Brabak nutzte der umtriebige Kapitän und Akíb, um aus Lehm gebrannte oder in Stein gemeißelte Nachbildungen diverser Artefakte anfertigen und im ganzen Süden Aventuriens verkaufen zu lassen. Mittlerweile kann sich die Inselbevölkerung dank der eifrigen Fischer selbst ernähren. Doch sollten die Magier einmal ihr Interesse an den hiesigen Fundstücken verlieren, droht der kleinen Insel wieder der Absturz in die Bedeutungslosigkeit.

RDR



Gespräche mit Persönlichkeiten unserer Zeit: Die Rabenschwinge im Gespräch mit Ákiljá Álgerin-de Cavazo

RS: Boron zum Gruße, Euer Hochwohlgeboren. In den letzten Monden ist viel Streit um die Thronfolgefrage entstanden. Wie steht Ihr zu dieser Problematik?

AA: Der Wille der Nisut ist, wie es meiner Lehenspflicht gebührt, auch der meinige. Cronprinzessin Ela ist eine Frau von hohem Verstand und voll des Führungswillens für die Káhet

Ni Kemi. Wenn jemand dereinst Peri III. Setepen adäquat ersetzen kann, dann Cronprinzeß Ela.

RS: Aber wie sollen die Zweifel der Kirche besänftigt werden? Ist es denn nicht so, daß ein Bürgerkrieg unvermeidlich ist, wenn Ihre Eminenz und Prinzessin Ela sich nicht einigen können? Müssen wir ein blutiges Gemetzel fürchten?

AA: Nun, sicherlich gibt es Differenzen theologischen Naturells ob des Punktes der Thronbesteigung Elas. Doch wie sagte doch schon dereinst der weise maraskanische Philosoph und Vorfahre meines geliebten Gemahls, Dschinzibar von Cavazoab: „Vergeßt niemals die größte Tugend, die uns Rur geschenkt: den Verstand.“ Bedenken wir diese weisen Worte, so werden wir sicherlich unter Berücksichtigung unserer Verstandesnatur feststellen können, daß ein Bürgerkrieg wohl das Ende unseres Reiches wäre - eine Entwicklung, die niemand anstrebt. Dies sollte auch die Kirche erkennen, mit Ihrer Eminenz an der Spitze. Somit ist die friedliche Lösung die einzig vorstellbare, und zu so einer wird in diesem strittigen Punkt gefunden werden, auch wenn dies noch seine Zeit brauchen wird. Aber Vinsalt ist bekanntlich auch nicht an einem Tag erbaut worden.

RS: Das wirft natürlich die Frage auf, die Ihr sicherlich erwartet habt. Aufsehenerregendes geht vor, wenn man sich die Öffentlichkeitsarbeit des KKAB ansieht. Da wird eine Entschuldigung gegenüber Wohlgeboren Al Mansour ausgesprochen, frühere "Fraktioniererei" wird kritisiert und über Aktionen so offen wie nie debattiert. Sagt, Hochwohlgeboren, was hat diesen Sinneswandel bewirkt? Es wird gemunkelt, daß Euer Gemahl und Ihr durch diese Manöver sich ein Fürstentum verdienen wollen.

AA: Richtig ist - und da gebe ich Euch auch recht -, daß ein tendenzieller Richtungswechsel innerhalb des KKAB stattgefunden hat. Dies geschah in enger Absprache mit Ihrer nisutlichen Majestät und Ihrer Hoheit Al'Mout'pekeret. Damit zollen wir den innerkem'schen Entwicklungen Tribut, denn wir haben erkannt, daß nur ein innenpolitisch einheitliches Kemi die Möglichkeit hat, im Staatengefüge des Südens durch Stärke zu bestehen und dem Alten Reich als attraktiver Bündnispartner zu erscheinen. Die Fraktioniererei ist diesbezüglich völlig inakzeptabel und kontraproduktiv. Jedwelche andere Vermutungen weise ich in das Reich der Phantastereien zurück, doch de facto hat mein Gemahl dem Reich wie kaum ein anderer gedient, was sicherlich belohnenswert ist.

RS: Eine der besagten Operationen, über die nun allenthalben gesprochen wird, ist die Festnahme des abtrünnigen Enrisco da Vancha unter Eurem Kommando. Wie kam es dazu?

AA: Gerne würde ich darüber sprechen, doch da diese Akte des KKAB noch nicht geschlossen ist, ist es meine Pflicht, diesbezüglich Stillschweigen zu bewahren. Nur so viel kann gesagt werden, daß die Mission in höchstem Maße erfolgreich

durchgeführt wurde. Die Festsnahme gelang schließlich im Alten Reich, in Neetha, wo sich der Schurke mit den Geldern der Krone Kemis einen Palazzo zulegte.

RS: Was soll aus Eurer Sicht heraus nun mit der Provinz Yleha geschehen?

AA: Es sollte nicht vergessen werden, daß die Erhebung Ylehas in den Status einer Táhátya nicht nur auf Enrisco da Vancha zurückzuführen ist, sondern vielmehr auf das Traditionsbewußtsein unserer Nisut, die mit diesem Schritt der Geschichte dieser Provinz Tribut zollte. Eine Zurückstufung halte ich deshalb für nicht sinnvoll. Vielmehr gilt es, einen neuen Lehensträger von Format zu finden, der mit straff angezogenen Zügeln der Herrschaft und dem streng nach vorne gerichteten Blick Ruhe und Stabilität in diese krisengeschüttelte Region des kem'schen Festlandes bringt. Es hat auch den Anschein, als sei diese in der Person der Militärgouverneurin Quenadya Adilyai Mezkarai gefunden, die ihre Aufgabe bisher sehr erfolgreich zu lösen versteht.

RS: Kehren wir zurück in eine Eurer Heimatprovinzen, Djunizes. Hochgeboren Simba Tulajsunya wurde Nachfolgerin im Amt der Seret-Neset Ni Djunizes - Euer Wille?

AA: Fürwahr, dies ist richtig. Während der Zeit, als mein geliebter Gemahl dem Reiche nicht zur Verfügung stand, sah ich in meiner Position als Nesetet Ni Djunizes, daß Akib Margatnep nicht in der Lage war, seine Würde als Ser-Neset Ni Djunizes zur Genüge zu erfüllen. Deshalb sah ich es als meine Pflicht an, diesen Schritt zu vollziehen, der schon lange vorher hätte getan werden müssen. Das Geschick von Hochgeboren Simba Tulajsunya, die ihre Aufgabe durch strikte Loyalität und Verständnis ausfüllt, gibt mir in diesem Punkt auch Recht.

RS: Würdet Ihr es begrüßen, wenn Eure Tochter dereinst die beiden Lehen Djerres und Djunizes erben würde?

AA: Dies ist noch lange hin und sollte zur gegebenen Zeit diskutiert werden. Es kann während der Amtszeit der beiden de Cavazos noch so viel geschehen, daß man sich darüber zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Gedanken machen sollte. So sich aber nichts ändern sollte, wäre eine Verwaltung beider Provinzen unter unserer Tochter Comira Boronya de Cavazo mit der Unterstützung zweier starker Sers oder Serets durchaus vorstellbar. Doch bis dies der Fall ist, wird noch viel Wasser den Astaróth hinabfließen.

RS: Haltet Ihr es für günstig, Lehen sowohl in Kemi als auch im Horasreich zu unterhalten?

AA: Oh, in der Erfüllung meiner Lehenswürden sehe ich keine Probleme und beiderlei Kronen wohl auch nicht, denn sonst hätten sie meinem Ansinnen auf den Stammsitz meiner Familie, der verwaisten Signorie Abellando, nicht zugestimmt. Müßte ich meine Horasprovinz alleinig verwalten, so wäre es durchaus möglich, daß ich diese Aufgabe nicht so erfüllen könnte, wie dies nötig ist. Doch mein Vetter, Baron Ralhion von Bethana, greift mir diesbezüglich unterstützend unter die Arme, so daß meine Funktion einer Signora von Abellando eher repräsentativer Natur ist, was ich mit Leichtigkeit darstellen kann. Kemi indes profitiert von meinen guten Verbindungen in mein Heimatland. Ohne diese wäre die Erweiterung des Südmeerbündnisses um zwei Banner gut ausgebildeter Soldaten und die Ergreifung von da Vancha in keinsten Weise möglich gewesen. So habt Ihr dies zu sehen.

RS: Hochwohlgeboren, wir danken Euch für dieses Gespräch.

(MAT, ARA)

Heilig ! Heilig ! Heilig !
Denn es ist vollbracht.

Das

Kompendium der Tárepát Tá`chem

ist fertiggestellt. Eine Spielhilfe für das südlichste Reich des Schwarzen Auges. Für Neueinsteiger und alte Aventurier geeignet. Auf *80 Din A4 Seiten* mit insgesamt *27 Abbildungen* findet Ihr nahezu alles, was Ihr schon jemals über das Kernland des Káhet ni Kemi wissen wolltet: Beschreibungen der Lehen, Stadtbeschreibungen mit detaillierter Auflistung der herausragenden Gebäude. Dazu eine ausführliche Darstellung aller wichtigen Persönlichkeiten der Lande. Insgesamt also viele, viele spannende Abenteueranregungen. Dazu gibt es *Din A3 Farbkarten* von Terkum und Tárethon (für jede Provinz eine). Ein Muß für jede DSA- und Kemibibliothek !!!

Die Kosten ermesen sich an Euren Wünschen:

Das Kompendium im Hardcover (!) kostet 13,50 DM. Die Din A3 Farbkarten kosten pro Stück 4,50 DM. Bitte gebt deutlich Eure Wünsche bei der Bestellung an !!! Ihr könnt das Geld bar oder per Überweisung (Kto Nr.: 77 67 67 500 Blz. 700 800 00 bei der Dresdner Bank Passau) zahlen. Die Zusendung erfolgt erst nach Erhalt des vollen Betrages. Legt im Falle der Überweisung am besten die Quittung des Überweisungsträgers bei.

Bestellungen richtet bitte an:

René Böcker
Rosenauerweg 3
D-94032 Passau
E-Mail: boecke01@fsrz1.uni-passau.de

**Die Freie Kemi
Südmeer Einlagen- und Kreditbank
ist EURE Zukunft!**

War es Euch auch schon immer eine Mühsal, das schwere Gold durch unwirtliche Lande zu schleppen, weitgereiste Damen und Herren? Ergriff Euch in manch düsterer Gasse und dunklem Wald die Angst vor einem Überfall, bei dem all Euer mühsam verdientes und gespartes Gold und Silber ein Gewinn schändlicher Schurken werden würde? Hattet Ihr auch schon große Pläne im Kopf, aber nur ein kleines Geldbeutelchen in Händen?

DAMIT IST ES NUN VORBEI, werte Damen und Herren, denn die Freie Kemi Südmeer Einlagen- und Kreditbank bietet jedem großzügige Kredite, um seine Pläne zu realisieren und die Möglichkeit zur Einlage seiner Habe gegen anerkannte Wechsel.

Unsere Dependancen befinden sich überall im Káhet Ni Kemi und darüber hinaus in Brabak, in zahlreichen großen Städten des Alten Reiches und des Kalifats. Weitere Niederlassungen werden ständig gegründet, damit EURE Mühsal ein Ende hat. So begeben Euch denn rasch zum nächsten Kontor, denn unsere freundlichen Mitarbeiter nehmen sich dort gerne einige Sanduhren ZEIT für Euch!

Wendet Euch irdisch an:

René Böcker
Rosenauerweg 3
D-94032 Passau.

Yah - Khefu

Das etwas andere Gasthaus im Herzen der Hauptstadt!
Vergnügungen aller Art! Empfohlen von führenden
Persönlichkeiten:

„... hick...“
(Erlwulf Norsold, Magister zu Djáset)

Nichts ist unmöglich-
Yah - Khefu

Filialen in Djett, Setepen, Stut-Ymi'keku, Chentked'nebaka, Peri, Djáset, Yleha, Merkem, Váhyt, Hôt-Alem (vorübergehend geschlossen), H'Rabaal, Nechet, Re'cha, Yáchi, Sefechnu Sebá, Pláne, San Torin, Sylla, Brabak, Zorgan, Vinsalt.

Impressum

Redaktion und Textannahme:

Armin Abele / Hainäcker 11 / 35096 Weimar

chanya@t-online.de

Beiträge von:

René Böcker (RBÖ), Birgit Ebner (BEB), Jens Fleichhauer (JEF), Thomas P. Goergen (TPG), Anja Jäcke (AJA), Lobo Lutz (LLU), Thorsten Müller (TMÜ), York Niederkinkhaus (YNI), Christian Pachta (CPA), Michael Rapold (MRA), Ralf-Dieter Renz (RDR), Marco Sängner (MSÄ), Marco Schrage (MAS), Reinhard Schwarm (RSC), Perry Steven (PSE), Manuel Teget (MAT), Thomas van de Sand (TVS), Petra Wittmann (PWI), Armin Abele (ARA).

Lektorat:

Anja Jäcke

Layout:

Armin Abele

Bilder:

Michaela Sommer, Silke Balla, Björn Berghausen, Larry Elmore, Sven Hoffmann, Gun Britt Tödter, Christian Pachta, Kris Lengert, Perry Steven, Jochen Waurig, Stefan Weiß.

Bestellungen:

COCOT FV c/o Michael Kummer
Tulpenstraße 16 / CH-9533 KIRCHBERG
Tel.: +41 (79) 207 79 46
Fax: +41 (71) 931 28 40

(Das Copyright verbleibt bei den AutorInnen und ZeichnerInnen)

Golgaris Odem

Der Duft für den Boron-Priester von Welt

Kennt Ihr das: Der Leichenduft haftet an Euch,
keiner will mehr mit Euch reden. Da hilft nur eins:
"Golgaris Odem"

Exklusiv erhältlich in der
Parfümerie Götterfreuden,
Zwölfgöttergasse 12 in Váhyt / Djunizes